

Deutscher Morgen

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentlich

Folge 23

São Paulo, 4. Juni 1937

6. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Victoria 200 — Fernruf 4-3593 — Caixa postal 2256 — Druck: Wenig & Cia., Rua Victoria 200 — Fernruf 4-5566 — S. Paulo
Bezugsgebühr halbjährlich Rs. 85000, ganzjährig Rs. 155000, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 5 Mark. — Zuschriften nicht an Einzelpersonen, sondern nur an die Schriftleitung.

Rote Gangster-, Politik'

Heimtückischer Bombenüberfall der spanischen Kommune — Die deutsche Antwort

Wer in der letzten Zeit die Tagesmeldungen über die internationale Politik zum Krieg in Spanien verfolgte, konnte die Feststellung treffen, daß sich in der sogenannten „internationalen Lage“ eine gewisse Entspannung bemerkbar machte, die für die Erhaltung des europäischen Friedens nur von Vorteil sein konnte. Sicherlich hätte die durch den Condor Nichtmischungsaustrich durchgeführte Ueberwachung der spanischen Küsten zu dieser Entwicklung ihr Teil beigetragen, mochten auch zahlreiche Vorfälle dafür sprechen, daß z. B. von Seiten Frankreichs den spanischen Volkswirten jede nur mögliche Unterstützung zuteil wurde.

Für jeden, der die Tätigkeit des jüdischen Bolschewismus zu beurteilen versteht, war es völlig klar, daß die moskowsischen Kriegshelden, die im roten Spanien das Heft in der Hand haben, mit dieser Entwicklung nicht einverstanden sein konnten und sie mit allen Mitteln zu ändern suchten. Diesen Verbrechertypen mußte es ein Dorn im Auge sein, daß deutsche und italienische Kriegsschiffe an der Ueberwachung der spanischen Küsten beteiligt waren, und so machte sich vom ersten Tag dieser Ueberwachung an das Bestreben bemerkbar, Deutsche und Italiener mit allen Mitteln herauszufordern und zu reizen — in der Hoffnung, daß man sich zu unbefriedigten Handlungen werde hinreißen lassen.

Ihren Höhepunkt fand diese „Politik“ der roten Verbrecher mit der Bombardierung des Schlachtschiffes „Deutschland“ im Hafen von Ibiza. Ein Geschwader von sowjetspanischen Bomberflugzeugen wirft über dem in Ruhestellung befindlichen Schiff zwölf Bomben ab, von denen eine in die Mannschaftsrampe einschlägt und zahlreiche Besatzungsmitglieder tötet, während eine große Anzahl schwer und leicht verwundet wird. Kaum ist der feige Überfall erfolgt, als auch schon das rote Verbrechergesindel in Valencia, das sich „spanische Regierung“ nennt, eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, die Flugzeuge seien von dem deutschen Schlachtschiff beschossen worden und hätten in Selbstverteidigung gehandelt. Allein aus der Tatsache, daß die Mannschaft des deutschen Schiffes fast vollständig in ihrem Gemeinschaftsraum versammelt war, ergibt sich einwandfrei, daß von Gefechtsbereitschaft keine Rede sein kann, und daß es sich also wieder einmal um eine unverschämte Lüge der roten Mächthaber handelt, wie wir sie schon in zahllosen Fällen erlebt haben.

Die Nachricht von dem heimtückischen Bombenüberfall hat in der ganzen Welt die größte Bestürzung hervorgerufen, denn überall war man sich klar darüber, daß hier Moskau seine Hand im Spiele hatte.

Die Antwort Deutschlands auf den feigen Mord deutscher Seeleute, die für eine internationale Versöhnungsaktion auf ihren Posten standen, war schnell und energig: Der den spanischen Volkswirten gehörige besetzte Hafen Almeria wird durch deutsche Kriegsschiffe zusammengebrochen, die Hafenanlagen werden zerstört und die roten Küstenbatterien zum Schweigen gebracht!

Moskau und seine Agenten haben die Erfahrung machen müssen, daß das nationalsozialistische Deutschland sich nicht ungestraft herausfordern läßt, und sie werden aus dieser Erfahrung hoffentlich die notwendigen Folgerungen ziehen.

Mit Genugtuung stellen wir fest, daß die gesamte europäische Presse mit wenigen Ausnahmen den feigen bolschewistischen Überfall verurteilt und die Vergeltungsmaßnahmen der deutschen Schiffe billigt. Allmählich scheint man doch dahinterzukommen, welche Kräfte in Spanien wirksam sind, denn die Stellungnahme zahlreicher ausländischer Zeitungen und verschiedene Anfragen im englischen

Parlament beweisen, daß die Heharbeit der Kommintern und der rote Oberbefehl in Spanien heute klar erwiesene Tatsachen sind.

Mit Trauer gedenken wir der Toten vom Panzerschiff „Deutschland“, die einem Friedenswert dienen und rotem Mord zum Opfer fielen, gedenken der zahlreichen Verwundeten, die durch dieses Geschehen aus ihrer Lebensbahn geworfen wurden. Und gleichzeitig wissen wir, daß die Untat schon jetzt ihre Sühne gefunden hat mit schneller und harter Strafe.

Deutschland und Italien haben das Ziel der bolschewistischen Kriegstreiber in Spanien erkannt: Es sollte der Ausgangspunkt eines neuen Weltbrandes werden, auf dessen Trümmern der Bolschewismus endlich zu siegen hoffte. Daß es nicht so kam, ist der besonnenen und energigen Haltung Deutschlands zu danken, das dem roten Mordgesindel einmal mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß es Grenzen gibt für bolschewistische Herausforderungen. Einmütig haben die deutsche und die italienische Regierung die Erklärung abgegeben, daß sie an der Arbeit des Nichtmischungsaustrichs solange nicht teilnehmen können, bis die einwandfreie Gewähr gegeben ist, daß solche heimtückischen Überfälle der spanischen Volkswirten sich nicht wiederholen.

Die westlichen Demokratien und die ihnen nahe stehende Sowjetunion haben sich durch diesen Zwischenfall überzeugen müssen, daß das nationalsozialistische Deutschland nicht gewillt ist, sich unverschämte Herausforderungen gefallen zu lassen. So wie der Führer immer gehandelt hat, während die anderen schwächten, so war es diesmal, mochten auch die wahren Demokraten der Ansicht sein, daß es

besser gewesen wäre, zuerst die Stellungnahme des Nichtmischungsaustrichs abzuwarten.

Man braucht nur die „Botschaften“ zu lesen, die eine sogenannte Regierung von Valencia nach Genf und London gerichtet hat, um zu wissen, was aus dieser „Stellungnahme“ geworden wäre. Ueber die Beschießung von Almeria hiß es im ersten Bericht der roten Gangster, daß die eigenen Küstenbatterien das Feuer der deutschen Schiffe mit 20 Schuß erwidert hätten, und schon acht Stunden später ging aus der gleichen schmutzigen Quelle die Nachricht nach Genf, der Hafen von Almeria bestehe keinerlei Verteidigungsanlagen, sondern sei vollständig ungeschützt. Auf dieser unverschämten Lüge baut der „Gouverneur“ von Almeria seine häßlichen Ausfälle gegen Deutschland auf, in denen er von „Hunnen“ und „Barbaren“ redet, ohne zu bemerken, daß er damit nur einen neuen Beweis liefert für den Ungeist, der das rote Unternehmertum beseelt.

Der wenigen Jahren war es noch möglich, daß die Welt sich solchem Wehgeschrei anschloß und in feierlicher Sitzung die „moralische Verurteilung“ Deutschlands zu Papier brachte. Diese Zeiten sind vorbei für immer, denn die Gangstermethoden der spanischen Volkswirten haben diesmal auch der demokratischen Welt die Augen geöffnet. So hat sich der Plan der moskowsischen Befehlshaber in Spanien wieder einmal ins Gegenteil gekehrt: Man glaubte, den „Faschisten“ einen Schlag zu versetzen, aber dieser Schlag ist mit doppelter Wirkung zurückgefallen auf seine Urheber. Und die Welt wird sich auf Grund der letzten Ereignisse veranlaßt sehen, ihre Ansichten über den Krieg in Spanien einer weitgehenden Nachprüfung zu unterziehen.

Schmarokerum ein Ende bereitet. Der Nationalsozialismus ist nicht schuld daran, daß Federhalterhelden jüdischen Wutes Form und Inhalt des Stoffes der großen internationalen Nachrichtenstrahlen wie „Havas“, „Panamerican Press“, „United Press“ u. a. bestimmen. Der Nationalsozialismus stellt nur von Jahr zu Jahr einwandfrei fest, daß nicht die rassistischen Urteigheiten der Völker, nicht die verschiedenen Regierungsformen für die politische Hochspannung dieser Tage, besonders in Europa den Anlaß gegeben haben und geben, sondern allein die unablässige Beeinflussung der Weltmeinung durch die Juden und ihre Strohmänner. Dem Juden Cohn, der unter dem Schriftstellerpseudonym „Emil Ludwig“ als zweifelschwerter Saalgeschichtsschreiber im Nachkriegsdeutschland ein Vermögen zusammenraffte, blieb es wieder einmal vorbehalten, uns den Beweis für die unbedingte Nichtigkeit unserer an sich keineswegs neuen Feststellungen zu liefern: In einer auf ihren Ruf bedachten großen Tagssitzung in der Landessprache bringt Cohn ein beträchtliches (gwis nicht schlecht bezahltes) Gelienopfer über: „Die Ursachen des nächsten Krieges“. Wenn diese philosophisch beginnende „Panamerican-Press“-Satz als eine für alle blugedundenen Sinnen uns nicht gar so essen und bspielhaft die ruhlose, hagerfüllte reine Indenfele offenbare, wäre jedes Eingehen darauf unnütz; denn die hörbaren Melodien der Emigrantentönen an keiner noch so großen und schönen Glocke neu. Doch vernehmen wir, aus welchen offensichtlich Gründen der Cohn der deutschen Verfallsperiode auch heute als „Emil Ludwig“ in das Rad der Geschichte greifen möchte:

Zu Deutschlands Kolonialanspruch!

„... Und trotzdem will kein Land den Anfang machen, aus Furcht Prüftige (Ansehen) zu verlieren, ein Wort, das in jedem Land ausgesprochen werden sollte, weil es den Untergang der Welt verurteilt. Und nur um dieses Wortes willen fordert Deutschland seine Kolonien.“

Zur Volkserhaltung:

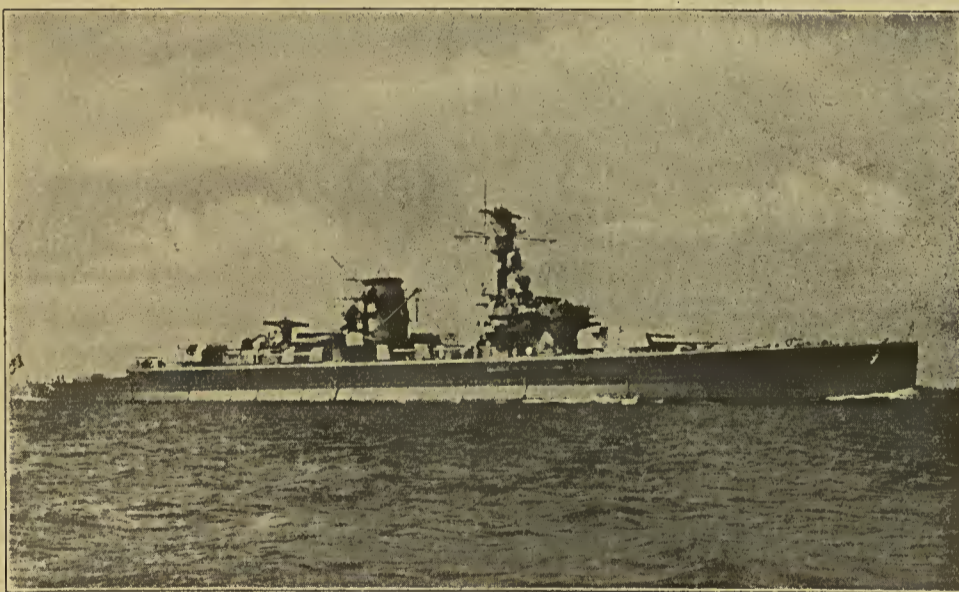
„Ebenso mangelt dem ständigen Anführen des Bevölkerungsüberschusses, mit welchem die arglistigen Staaten den Krieg rechtfertigen, die Begründung. England und Belgien, die hierher als Deutschland und Italien, als die sich wegen Raummangels beklagenden Länder, können ihre Lage mit Hilfe ihrer Kolonien nicht verbessern... Und während die Diktatoren mit lauter Stimme neue Länder fordern, praxtzen sie gleichzeitig Mütter, die vier Kinder haben, anstatt Bestrebungen dieser Bevölkerungsüberschusses zur Anwendung zu bringen. Der wahrhaftige Beweggrund, um die Bevölkerungszahl eines Landes zu erhöhen, ist der Wunsch, mehr Soldaten zu bekommen. Wenn man die Uebel des Bevölkerungsüberschusses nicht zu bekämpfen wünscht, sind die Kolonien nicht notwendig...“

Ehre:

„Die Deutschen sprechen viel von Ehre, aber dieses Wort hat für sie nur einen Sinn: nämlich in Verblätung mit allem Miltärischen. Der Militarismus ist das Jodol des Deutschen. Er besteht darauf, daß die Niederlage seine Ehre vernichtet...“

Vaterlandsverteidigung:

Während zehn Jahren (gemeint ist die Zeit zwischen 1920 und 1930 — D. Schriftl.) verteidigte sich das Deutschland Goethes und Beethovens, Kants und Humboldts, angestrengt gegen den



Panzerschiff „Deutschland“, von dessen Besatzung durch den roten Überfall 24 Mann getötet und über 100 verwundet wurden.

Jude Cohn geifert Galle

Er nennt sich „Emil Ludwig“ und macht immer noch Geschäfte mit geschichtspolitischen Spucknapfen

Wir irren, wenn wir meinen, daß die deutschfeindliche Beeinflussung der Völker durch die internationale jüdische Gesellschaft heute nicht mehr so stark am Werk sei wie etwa kurz nach der nationalsozialistischen Machtgreifung im Jahre 1933. Nach wie vor läßt Juda ein Mittel unversucht, um in der ganzen Welt Stimmung gegen Deutschland zu schaffen. Carnung nach allen Re-

geln der Kunst, Nutzung aller Einrichtungen, Stellen und Fäden, gerade die Deutschland gegenüber vorurteilsfrei in Nationen den Interessen der jüdischen Hochfinanz dienstbar zu machen, das sind heute die wutgeiserten Schreie besonders jener Kinder Israels, die in der Novemberrepublik von 1918—1933 auf hohen Rossen saßen. Der Nationalsozialismus hat ihrem

Durch den Morgen

Das Wichtigste der Woche

27. Mai. Der Führer und Reichskanzler erläßt einen Aufruf an die Hitlerjugend, nach dem alljährlich die gesamte deutsche Jugend sich einer großen sportlichen Leistungsprüfung unterzieht. Die Durchführung dieses Wettkampfes wird dem Reichsjugendführer übertragen.

Zum Besuch der Pariser Weltausstellung hat die Reichsregierung neue Bestimmungen geschaffen, die den Reiseverkehr nach Frankreich wesentlich erleichtern.

In Hamburg begehrt die Hamburg-Amerika-Linie ihr 90jähriges Bestehen unter zahlreicher Beteiligung der Behörden und der Partei.

Die Offiziere der beiden argentinischen Einien-schiffe, die zu einem mehrtägigen Besuch in Wilhelmshafen eingetroffen sind, begeben sich in die Reichshauptstadt, wo sie unter allen militärischen Ehren empfangen werden. Die Abordnung legt am Ehrenmal für die Gefallenen einen Kranz nieder und wird anschließend vom Führer empfangen. Der Befehlshaber der beiden Einien-schiffe ordnet an, daß der Deutschlandbesuch um einen Tag verlängert wird.

28. Mai. In der Deutschlandhalle wendet sich Reichsminister Dr. Goebbels im Rahmen einer von Zehntausenden besuchten Massenversammlung gegen die gefährlichen Angriffe des Bischofs von Chicago, die er bis ins einzelne widerlegt und zurückweist. Dr. Goebbels erklärt abschließend, falls nicht von seiten gewisser ausländischer Kreise die Hege gegen die Reichsregierung und gegen die deutsche Justiz ein Ende nähme, so würde die reichsdeutsche Presse das gesamte Propagandamaterial über die Sittlichkeitsvergehen katholischer Geistlicher veröffentlichen.

Zum 90jährigen Bestehen der Hamburg-Amerika-Linie gibt deren Betriebsführer bekannt, daß in Kürze sieben neue Dampfer für den Südamerika- und Ostasiendienst in Betrieb genommen werden.

Vor dem Wiener Schwurgericht werden 11 Kommunisten zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt. Sämtlichen Angeklagten wurde nachgewiesen, daß sie kommunistische Propaganda betrieben hatten und mit ausländischen Verbindungsleuten der Komintern zusammenarbeiteten.

29. Mai. Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels gegen die Ausführungen des Bischofs Mundelein von Chicago finden in der gesamten europäischen Öffentlichkeit, und besonders in kirchlichen Kreisen, die größte Beachtung. Vom Vatikan selbst wird zu den Ausführungen noch keinerlei Stellung genommen, man erklärt lediglich, daß eine Zurückweisung des Bischofs von seiten des Vatikans nicht erfolgen könne.

30. Mai. In München wird in Anwesenheit des Führers die vierte Reichsnährstandschau eröffnet, die einen vollkommenen Überblick über die Arbeit des Reichsbauernstandes gibt.

Im spanischen Hafen Ibiza wird das Panzer-schiff „Deutschland“ von roten Bombenflugzeugen überfallen, wobei eine Bombe in der Mannschafts-messe explodiert, durch die 24 Mann der Besatzung getötet und eine große Anzahl verwundet wird. Der Führer kehrt von München sofort nach Berlin zurück, wo eine Besprechung mit Reichsriegsminister von Blomberg, Generaladmiral Raeder und Reichs-luftfahrtminister Göring stattfindet. In einer amtlichen Erklärung nimmt die Reichsregierung zu dem feigen Überfall Stellung und kündigt sofortige Vergeltungsmaßnahmen an.

31. Mai. Die deutschen Schiffseinheiten an der spanischen Küste schreiben zur Beschießung des roten spanischen Hafens Almeria, dessen Befestigungsanlagen zerstört werden. Durch diese Vergeltungsmaßnahme ist der feige Überfall auf das Panzerschiff „Deutschland“ vorerst gestoppt.

Die gesamte europäische Presse nimmt zu dem ungeheuerlichen Vorfall der spanischen Roten in eindringlicher Form Stellung und erkennt die Berechtigung der deutschen Vergeltungsmaßnahmen an.

Von amtlicher deutscher Seite wird mitgeteilt, daß in aller Kürze verschiedene deutsche Kriegsschiffe an die spanische Küste fahren werden.

Unter gewaltiger Beteiligung der Bevölkerung verabschieden sich die beiden argentinischen Einien-schiffe von ihren deutschen Gastgebern und treten ihre Rückfahrt in die Heimat an.

Die Reichsregierung teilt mit, daß sie ihren Vertreter aus dem Londoner Nichtmischungsausschuß zurückzieht und nicht mehr an den Verhandlungen teilnimmt, bis genügende Sicherheit für die Schiffe der Internationalen Kontrollkommission geschaffen ist. Die gleichen Maßnahmen werden von der italienischen Regierung angefordert.

1. Juni. Auf Anordnung des Führers werden die Toten des Panzerschiffes „Deutschland“, die vorläufig unter stärkster Beteiligung der ausländischen Seestreitkräfte in Gibraltar beigelegt

wurden, auf Staatskosten in die Heimat überführt und dort feierlich bestattet.

Von amtlicher deutscher Seite wird mitgeteilt, daß der Kreuzer „Leipzig“ und verschiedene andere Einheiten in aller Kürze zur Verstärkung der deutschen Seestreitkräfte an der spanischen Küste auslaufen werden. Die Vergeltungsmaßnahmen Deutschlands für den Bombenüberfall haben mit

der Beschießung von Almeria ihren Abschluß gefunden.

Nach der deutschen Antwort Deutschlands auf die rote Herausforderung hat jetzt auch England bei der „Regierung“ von Valencia wegen eines am 26. Mai erfolgten Bombenwurfs auf einen englischen Kreuzer, der allerdings nicht traf, scharfen Protest eingelegt.

Ortsgruppe São Paulo der NSDAP.

Der nächste

Ortsgruppenappell

findet am **Dienstag, den 8. Juni**, abends 20,30 Uhr, im grossen Saal der **Gesellschaft Germania**, statt.

Der Ortsgruppenleiter.

(Schluß von Seite 1.)

militaristischen Kader. Mit einer Ueberjähmung von Büchern, Reden, Artikeln und Konferenzen versuchen die besten Talente des Landes (!!) den Ehrgeiz des Volkes auf die Industrie, den Handel, die Kunst und die Wissenschaften zu lenken, indem sie glauben, daß die Lehre des Krieges stark genug gewesen sei, um eine Jahrhunderte alte Tradition zu befestigen. Ein gewaltiger Irrtum. Die Massen des deutschen Volkes wünschen keine Verschönerung mit Frankreich noch wollen sie die Bildung des Völkerbundes. Sie träumen nur von der Degenfehrt und die Mehrheit der Lehrer und Professoren stellte sich in den Dienst des Kriegsgottes, wie zu Bismarcks Zeiten.

Deutsch-französisches Verhältnis

... In diesem französischen Friedenswunsch ist eine weitere Ursache des nächsten Krieges begründet: Die Deutschen wissen, daß Frankreich niemals einen Angriffszug beginnen wird, auch nicht zur Hilfeleistung für seine Verbündeten; sie kennen die Sicherheitsorgen Frankreichs und mühen sich, seine Verteidigungsfähigkeit herabzusetzen. „Die Franzosen haben Angst“ wiederholen sie täglich, und wenn dieses Volk mit Entrüstung der Besetzung des Rheinlandes durch Hitler zuschaut, lächelt Deutschland mit Verachtung.

Kriegsheer Cohn

„Es gibt in Europa zwei angriffsfreudige Mächte und auf der Welt drei: Deutschland, Italien und Japan. Aber was den Kontinent betrifft, ist die erste Macht allein entscheidend... Deutschland, das

kriegerischste Volk der Erde und zugleich das gehorhamste, das organisiertest und das einzige von diesen dreien, welches auf Rache sinnt... Der Führer verbietet den Deutschen politisch zu denken. Die Spuren einer 14jährigen Freiheit sind vollständig verschwunden. Der Krieg wird kommen, weil die Deutschen ihren Vertrag noch nicht erfüllt haben und weil sie sich stark fühlen... oder weil sie die anderen für schwach halten.“

Abschluß — Frommer Wunsch

„Und wenn Amerika keinen Druck ausübt, wird der Krieg unvermeidlich sein.“

Laßt uns aus diesen wenigen Sätzen eines erkennbaren demokratischen-jüdischen Weltbürger-schmerz, das hier vom blinden Haß diktiert wurde, die maskenlose jüdische Frage in ihrer ganzen Gemeinheit erkennen. Und laßt uns daraus noch feiler als bisher die unveränderliche Erkenntnis für unseren politischen Tageskampf ersuchen und erfüllen: Es gibt keine größeren Ursachen für den Aufrieb in der Welt, als die Zersetzung der Völker durch die jüdischen Zeitungs-schreiber, die heute Hand in Hand mit den kommunistischen Staatsfeinden ihr schmutziges Nachwerk betreiben. Dieser Cohn hier fälscht nicht nur Geschichte, sondern hat auch den typischen jüdischen Augenschlag. Juden werden nie ihrer Haut entraten können. Auch der Schriftgelehrte Cohn nicht, der über „Panamerican-Press“ das Ausland gegen Deutschland mehr als prophetisch beeinflussen möchte.

Wir holdmüllchen

Rückgang der Arbeitslosen gegenüber April 1936 um 802.000

Im Kampf gegen die Geißel der Arbeitslosigkeit hat Deutschland einen neuen grossartigen Sieg errungen: zum erstenmal seit langen Jahren ist die Millionengrenze der Arbeitslosenstatistik unterschritten worden. Am 30. April 1937 wurden nur noch 961.000 Arbeitslose, von denen ein grosser Teil arbeitsunfähig ist, gezählt. Das bedeutet gegenüber dem 30. April 1936 einen Rückgang um 802.000. Allein im Monat April 1937 ging die Zahl der Arbeitslosen um 285.000 zurück.

Mit diesen Arbeitslosenziffern ist ein Stand erreicht worden, wie er nicht einmal in den Jahren der Scheinkonjunktur vorhanden gewesen ist. Sogar in den Jahren vor dem Kriege, die als sogen. „Friedensjahre“ in den wirtschaftlichen Wirren der Nachkriegszeit eine besondere Blüte der Wirtschaft bezeichneten, pendelten die Arbeitslosenziffern um den jetzt erkämpften Stand.

Der Nationalsozialismus löst sein Versprechen, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, ein. Es gibt zwar auch jetzt noch Arbeitslose, aber das sind zum Teil arbeitsunfähige oder arbeitsunwillige Menschen. Sie scheiden damit aus der Zahl jener, die Arbeit suchen, aber nicht finden können, aus. Andere Arbeitslose gehören Berufen an, in denen ein grosses Ueberangebot an Arbeitskräften besteht. Durch eine planmässige Umschulungsarbeit wird hier Abhilfe geschaffen. Diese Umschulungsarbeit wird fortgesetzt. Auch die älteren Angestellten werden einem Arbeitsplatz zugeführt. Der volkswirtschaftliche Bedarf nach Arbeitskräften steigt dauernd. So haben wir die feste Ueberzeugung, dass auch der letzte Rest der Arbeitslosen verschwinden wird.

Tausend Jungarbeiter auf Nordlandfahrt

Vom 1. bis 13. Mai dieses Jahres wurden 1000 Jungarbeiter aus allen Betrieben des Gaues Magdeburg-Anhalt 14 Tage lang auf Nordlandfahrt geschickt. Diese von der Hitlerjugend und der Deutschen Arbeitsfront gemeinsam durchgeführte Aktion stellt etwas Erstmaliges dar. Die DAF hatte sich zur Durchführung dieser Fahrt entschlossen, weil sie ihre Aufgabe nicht allein darin sieht,

Erwachsene zu betreuen und zu fördern. Sie erblickt in den Jungarbeitern die Generation, die einst berufen ist, das kostbare Erbe deutscher Wertarbeit zu übernehmen. Deshalb soll keine Mühe gescheut werden, dieser Generation an Ausbildung und Erziehung angedeihen zu lassen, was sie zu dieser Arbeit fähig macht. Dass man auch Auslandsreisen in dieses Erziehungsprogramm aufnimmt, muss jeder, der den erzieherischen Wert solcher Auslandsreisen kennt, freudig begrüssen.

Der deutsche Film auf der Weltausstellung in Paris

Auf der Pariser Weltausstellung werden unter Führung der Reichsfilmkammer in grossem Umfange deutsche Filme gezeigt werden. Der Grundgedanke ist dabei, dass die Ausstellungsbesucher Gelegenheit haben sollen, solche deutschen Filme zu sehen, die ganz besonders geeignet sind, ein wirklichkeitsgetreues Bild von dem neuen Deutschland zu vermitteln und einen Querschnitt durch sein kulturelles, wirtschaftliches und soziales Leben zu geben. Auch die Schönheit der deutschen Landschaft und Stille wird in den für die Vorführung ausgewählten Filmen ihren Ausdruck finden.

Im „Deutschen Haus“ ist ein kleines Filmtheater mit 240 Plätzen von Professor Brinkmann geschaffen worden. Hier werden während der ganzen Dauer der Ausstellung von früh bis abends ununterbrochen bei täglich wechselndem Programm Spielfilme, Kulturfilme, Wochenschauen und auch Schmalfilme der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm gezeigt werden, und zwar bei freiem Eintritt.

Ferner hat die französische Ausstellungsleitung auf dem Ausstellungsgelände ein grosses internationales Filmtheater mit 1100 Plätzen gebaut, das allen an der Ausstellung beteiligten Nationen zur Verfügung steht. Auch hier wird eine grössere Anzahl deutscher Filme vorgeführt werden. Alle deutschen Filme werden auf der Ausstellung in der Originalfassung mit französischen Untertiteln laufen. Eine Ausnahme machen nur die deutschen Wochenschauen. Diese werden französisch synchronisiert, gezeigt mit englischen Untertiteln.

Eine besonders rege Filmtätigkeit wird

Durch den Morgen

Jüdische Frechheit

Dieser Tage gingen ausführliche Telegramme durch die gesamte Presse, die sich mit einem Ableben Zwischenfall in Newyork beschäftigten:

Drei Subjekte, die unserer festen Ueberzeugung nach von Juden und Bolschewisten gedungen waren, bewegten sich durch die Straßen Newyorks, um mit Hilfe ritziger Plakate vor dem dortigen brasilianischen Konsulat zu „demonstrieren“. Leider hatten sie sich mit dem Haufen Pöbel, der ihren Anhang bildete, in der Anstalt geirrt, denn das von ihnen heimgesuchte Gebäude ist nicht der Sitz des Konsulats, sondern lediglich eine brasilianische Handelsvertretung. Nichtsdestoweniger wurde vor diesem Gebäude ein ritziger Klamant veranstaltet, und in wüsten Hekreden forderte man „die sofortige Freigabe der politischen Gefangenen in Brasilien“. Nach jüdisch-kommunistischer Art wurde das betreffende Haus mit Tere besudelt und mit zahlreichen üblen „Aufrufen“ bedeckt, bis die Polizei dem Treiben des Pöbelhaufens ein Ende machte.

Wir haben bisher zu diesen ungläublichen Vorgängen noch keinerlei Stellungnahme gelesen, aber es dürfte wohl nicht von der Hand zu weisen sein, daß der „Berühmte“ jüdische Winkeladvokat und Salonbesitzer David Levinson, der in Brasilien ein ebenso kurzes wie unrühmliches Gastspiel gab, an diesen Dingen maßgeblich beteiligt ist, denn diese Flegel:in riechen stark nach „politischer Revanche“ eines Juden.

Bezeichnend ist wieder einmal, daß die sonst so gutunterrichtete „Agence Havas“ mit keinem Wort auf den Skandal eingeht. Es würde uns interessieren, was dieses lächerliche Nachrichtenunternehmen melden würde, wenn sich einmal in Deutschland eine Kundgebung vor einer ausländischen Vertretung abspielen würde.

von den Deutschen während der deutschen Kulturwoche entfaltet werden, die voraussichtlich in die zweite Septemberhälfte fällt, sowie während der internationalen Galawoche, an deren deutschem Tag die Welturaufführung eines deutschen Spitzenfilms stattfinden wird.

Ganz besonderes Interesse wird jedenfalls der neue deutsche Farbfilm „Deutschland heute“ finden, der nach dem verbesserten Siemens-Berthon-Verfahren hergestellt ist: Man wird sich da überzeugen können, dass das deutsche Farbverfahren allen ausländischen Farbfilmen zum mindesten ebenbürtig, wenn nicht überlegen ist.

Ferner erwähnen wir aus dem deutschen Filmprogramm noch die Ausschnitte aus dem grossen Olympiafilme von Leni Riefenstahl, die ebenfalls aus ganz besonders im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehen werden.

Schliesslich wird im Museum der modernen Künste ein von Dr. Cürils zusammengestellter Schmalfilm gezeigt werden, der eine Uebersicht über die deutschen Museumsschätze gibt.

Wie man sieht, ein überaus reichhaltiges Filmprogramm, das sicherlich bei den aus der ganzen Welt zusammenströmenden Ausstellungsbesuchern die verdiente Beachtung finden wird.

Ein Geschenk Stuttgarts an seine auslandsdeutschen Gäste

Im vergangenen Sommer hat der Führer und Reichskanzler Stuttgart, die schöne Hauptstadt des Schwabenlandes, zur „Stadt der Auslandsdeutschen“ ernannt. In den grossen Kreis der Aufgaben, die sich die Stadt zur Erfüllung ihrer damit übernommenen Pflichten gestellt hat, fällt auch die besondere Vorsorge für die Auslandsdeutschen, die zum Besuch nach Stuttgart kommen.

Um ihnen gleich bei ihrer Ankunft eine Freude zu machen, hat die Stadtverwaltung ein Gutscheinheft herausgebracht, das künftig jedem Auslandsdeutschen, der vorübergehend nach Stuttgart kommt, im Deutschen Auslands-Institut ausgehändigt wird. Es enthält 20 Gutscheine, die dem auslandsdeutschen Gast zahlreiche Vergünstigungen gewähren: so freien Eintritt in die reichhaltigen Sammlungen und Museen der Stadt, darunter das „Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland“, freien Besuch der Stuttgarter Mineralbäder, ferner Ermässigungen auf den Besuch von Theatern und auf die Hotelpreise. Willkommen wird den auslandsdeutschen Reisenden auch das beigegebene Verzeichnis der ausländischen Konsulate in Stuttgart sein.

Das schön ausgestattete Heft, dem ein Grusswort des Oberbürgermeisters von Stuttgart, Dr. Strölin, voransteht, wird zweifellos jedem Auslandsdeutschen die Gewissheit geben, dass er in der Stadt der Auslandsdeutschen herzlich willkommen ist.

Gesinnung, Leistung und Verantwortung

Reichsschatzmeister Schwarz über Aufbau und Wirkungskreis der Verwaltung der NSDAP

(Eigener Bericht.)

München, im Mai 1937.

Vor zwei Monaten hat der Führer seinem Reichsschatzmeister das fertige, betriebsfähige Verwaltungsgebäude der NSDAP am Königsplatz in München übergeben. In diesem Haus ist die Verwaltung der Partei untergebracht, hier wird die Arbeit geleistet, die die Mitglieder der Partei draußen verbindet mit dieser zentralen Organisationsquelle.

Ueber Aufbau und Wirkungskreis, Wesen und Ziel der Verwaltung der NSDAP machte der Chef der Parteiverwaltung, Reichsschatzmeister Schwarz, grundsätzliche Ausführungen. Er ging davon aus, daß der Verwaltungsmann der NSDAP nicht nur mit den politischen und staatsnotwendigen Geplungen vertraut sein, sondern auch in politischen Gedankengängen voll und ganz angeheftet muß. Die Verwaltung der NSDAP ist keine politische; es läuft durch sie das feste Band der nationalsozialistischen Weltanschauung.

„Wie in der Verwaltung“, so stellte der Reichsschatzmeister fest, „folgen einem obersten Gesetz, nämlich der Verwirklichung des Willens des Führers. Wer diese innere Berufung nicht fühlt, kann nie ein Verwaltungsmann des Führers und der Bewegung sein.“

Reichsschatzmeister Schwarz gab dann einen Rückblick auf die Entwicklungsgeschichte der Verwaltung, erinnerte daran, daß in München mit einem Personalbestand von drei Angestellten begonnen wurde, nachdem im Februar 1925 der Neuaufbau der Finanz- und Verwaltungsorganisation der Partei erfolgt war, schilderte dann das lawinenhafte Anwachsen der Mitgliederzahl der Partei und bezeichnete den Erwerb des heutigen Brannen Hauses im Jahre 1930 als den ersten Markstein der bis dahin mit kaum zu beschreibenden unzureichenden Mitteln arbeitenden Verwaltung. In diesem Zusammenhang gedachte der Reichsschatzmeister mit innerem Dank der ungeheuren Opferwilligkeit der alten Parteigenossen, die es ihm ermöglichten, dem Führer stets ein geeignetes und brauchbares Instrument der Verwaltung bereitzustellen.

„Mit der Machtübernahme stand daher“, so fuhr der Reichsschatzmeister fort, „der Bewegung eine Verwaltung zur Verfügung, die in den Grundlagen den Kern der heutigen großen Verwaltungsorganisation darstellte und bereit war, die riesigen neuen Aufgaben zu bewältigen.“ Interessant war die Mitteilung, daß der Führer schon im Jahre 1926 — die kommenden Ereignisse voraussehend, — für seine notwendige Entlastung von allen finanziellen und verwaltungsmäßigen Aufgaben den Reichsschatzmeister ernannte, den er alsbald zu seinem „Generalbevollmächtigten in allen vermögensrechtlichen Angelegenheiten der Bewegung“ bestimmte.

Heute hat der Reichsschatzmeister die alleinige Verantwortung gegenüber dem Führer hinsichtlich der vermögensrechtlichen Gebarung der Partei.

Reichsschatzmeister Schwarz kennzeichnete im folgenden die Begriffe „Partei“ und „Organisationen“ und führte hierzu u. a. aus:

Die Bewegung setzt sich in politischer und rechtlicher Hinsicht zusammen aus der politischen Partei, deren sichtbare Organe durch die Reichsleitung, Gauleitungen usw. verkörpert werden, und die vermögensrechtlich auch als Parteigenossenschaft bezeichnet wird; die Partei setzt sich weiter zusammen aus den Gliederungen: SA, SS, NSKK, HJ, DNJ, NS-Dozentenbund, NS-Studentenbund und NS-Frauenenschaft. Die sogenannten angeschlossenen Verbände, wie DNJ, NS-Deutscher Metzgerbund, NS-Juristenbund, NS-Lehrerbund, NSV, NSKKW, Reichsbund der Deutschen Beamten, NS-Bund Deutscher Techniker, sind also rechtlich nicht zur Partei zu zählen.

Der Reichsschatzmeister hat über die Partei und ihre Gliederungen die Finanzhoheit, über die angeschlossenen Verbände die Finanzaufsicht. Die Partei bildet mit ihren Gliederungen vermögensrechtlich eine Einheit für den Bereich der gesamten Organisation und ist daher nur als Gesamten Gemeinschaft vermögensrechtlich verpflichtet und berechtigt. Die angeschlossenen Verbände dagegen besitzen eigene Rechtsfähigkeit. Man kann sie als nationalsozialistische Gemeinschaften mit Selbstverwaltungsrecht bezeichnen.

Reichsschatzmeister Schwarz begründete sodann, daß die ausführenden Verwaltungsorgane nur einem einzigen verantwortlich sein können, und daß ein gewisser Grad von Unabhängigkeit gewahrt bleiben muß. Es besteht daher bei der Partei ein Verwaltungsführerkorps, das sachlich zwar unabhängig, politisch und partei-

mäßig aber untrennbar mit der Partei verbunden ist. Die Unabhängigkeit der Verwaltung von der Führung zeigt sich in sachlicher Hinsicht schon in der obersten Parteiführung der Reichsleitung durch die vermögensrechtliche Generalvollmacht des Reichsschatzmeisters. Das Primat der politischen Führung ist ebenso unbestritten wie die Unentbehrlichkeit der dazugehörigen Verwaltung. Dem politischen Führerprinzip stellt die Verwaltung die bewußte Verantwortlichkeit gegenüber. Die Fundamente der Parteiverwaltung sind: Gesinnung, Leistung und Verantwortung.

Der Reichsschatzmeister gab hierauf einen Einblick in den Aufbau seines Geschäftsbereichs, dessen Hauptgewicht in der Finanzorganisation liegt. Die Mittelbeschaffung erfolgt in der Hauptsache durch die Parteibeiträge. Aus den Parteimiteln erfolgt die Staturweisung an die Parteionstellen und die Gliederungen, ferner die Finanzierung von großen Sonderaufgaben wie die Bauten der Reichsleitung, die Reichsparteitage in Nürnberg, der Reichsautobus „Deutschland“ und der Hilfsbus „Bayern“. Einen Großteil nimmt die Vermögensverwaltung ein. Soweit parteiamtliche Unterstellungen durch die verschiedenen Anordnungen des Führers in Frage kommen, ist die Hilfskasse der NSDAP damit beauftragt. Mit der Durchführung aller Beschaffungsvorhaben hinsichtlich parteiamtlicher Anstaltungs-

gegenstände ist die Reichszugemeistererei beauftragt. Die unentbehrlichen Grundelemente jeglicher Finanzbewegung der Partei sind das Aufnahme- und Kartewesen. In der Reichszentralpartei wird die Millionenzahl der Parteimitglieder genaustens registriert; sie ist bei ihrem Umfang ein Kunstwerk an moderner Organisation und bedarf eines äußerst gewissenhaften Personals.

Die Anstaltung der Leiter des Reichsschatzmeisters, die der Chef der Parteiverwaltung in seinen weiteren Ausführungen beauftragt, vermittelte den Anwesenden ein lebendiges Bild von der ungeheuren Verantwortung, und von dem Umfang der Reichsverwaltung der Partei. Der Reichsschatzmeister vermittelte hierauf der Presse an Hand genannter Zahlenmaterials einen interessanten Einblick in die Vorgeschichte des Verwaltungsgebäudes, das im November 1936 fertiggestellt worden ist, und schloß: „So wie ich stets bemüht war, die Verwaltung der NSDAP einfach und klar zu gestalten und sie vor jeglichen überflüssigen Organisationsverfälschungen zu bewahren, steht nunmehr heute auch der Verwaltungsbau der NSDAP da, der in Bezug auf Einfachheit, Schlichtheit und Klarheit in Form und Linienführung als Sinnbild der sie beherrschenden Parteiverwaltung gelten kann.“

Im Anschluß an den aufschlußreichen Vortrag folgten die Anwesenden einer Einladung zu einer Besichtigung des Verwaltungsgebäudes. Die Wucht

und Strenge der äußeren Fassade dieses Monumentalbauwerks spiegelt sich auch im Innern des Gebäudes wider. Beim Betreten des Gebäudes fällt der taghelle Lichthof auf, den vierseitige Säulen, aus Eisenbeton hergestellt und mit Juramarmor verkleidet, einfassen. Saalfelder Marmor bedeckt den Boden. Vom nördlichen Lichthof aus führen mehrere Eingänge in die riesige Kartei, die die ganze Längsfront des Gebäudes einnimmt. Die Längsflucht der in den beiden Karteflächen aufgestellten Panzerschränke, die Reihen der ausgerichteten Arbeitstische sind ein Symbol der Vollendung, gemessen an den Arbeitsräumen der Partei in der Kampfzeit. Mj

ADLER
TRUMPF 1.7 LITER

DER MEISTER DER KURVE
IMPORT:
P. BUCKUP & CIA / SÃO PAULO

Probegefechte der Kommunistischen Partei Frankreichs

Kl. — „Entwaffnung und Auflösung der faschistischen Eigen! Reinigung der Räder der Polizei und der Verwaltung“, so lautete die Forderung der Kommunistischen Partei Frankreichs in der „Humanité“ am Tage nach den blutigen Straßenkämpfen in der Pariser Vorstadt Clichy. „Man muß mit diesen Gruppierungen (gemeint sind die Parteien de la Roques und Doriot). Die Schriftleitung“ Schluß machen. Man muß Schluß machen mit den Polizeikommandanten, die ihre Untertanen begünstigen.“ Mit solchen und ähnlichen Drohungen verjuchte sich die französische Komminternaktion von der Schuld an den tragischen Ereignissen rein zu waschen und deckte gerade damit, ohne es zu wollen, die dunklen Hintergründe des blutigen Dramas von Clichy auf.

Ein Rückblick auf das einjährige Bestehen der französischen „Volks“-Front zeigt, daß bis jetzt die Kommunisten die eigentlichen Nutznießer dieser Bewegung gewesen sind. Auf dem letzten Landeskongreß der Kommunistischen Partei Frankreichs im Januar dieses Jahres gab das Zentralkomitee der Partei folgende „Siegesliste“ bekannt: Innerhalb eines Jahres stieg die Mitgliederzahl von 80 000 auf annähernd 280 000, die Zahl der Zellen von 4500 auf rund 10 000, die tägliche Auflage des Zentralorgans „Humanité“ von durchschnittlich 240 000 auf 420 000; ferner verkaufte die Kommunistische Partei im Jahre 1936 zwei und eine viertel Millionen Broschüren gegenüber 325 000 im Vorjahre. Dieser gewalttätig vorwärtsgetriebene Aufschwung der kommunistischen Bewegung in Frankreich hält zurzeit noch an, so ist z. B. Anfang März die Zahl der Mitglieder offiziell mit 500 000 angegeben worden.

Es ist verständlich, daß die Kommunistische Partei Frankreichs einen Regime, das die Umflutung vorbereitungen je begünstigt, ihre volle Unterstützung zugesichert läßt. In der Kammer für die Regierung Mann stimmen, auf der Straße die „direkte Aktion“ predigen — das ist die Taktik, mit der die französischen Kommunisten ihr Endziel, die Errichtung der Sowjetdiktatur, am besten und schnellsten zu erreichen hoffen. In der kommunistischen „Mundschau“ vom 11. März dieses Jahres kritisierte der französische Komminternagent Verlot die neue Finanzpolitik Leon Blums, bezeichnete sie als einen schmachvollen Witz vor den Drohungen des Großkapitals und erklärte u. a., daß „derartige Ultimata nicht ohne sofortige Entgegnung bleiben dürfen“. In der Kammer verhielten sich die Jünger Stalins ziemlich manierlich. Ihre „Entgegnung“ erfolgte in der Nacht vom 16. März in den Straßen von Clichy.

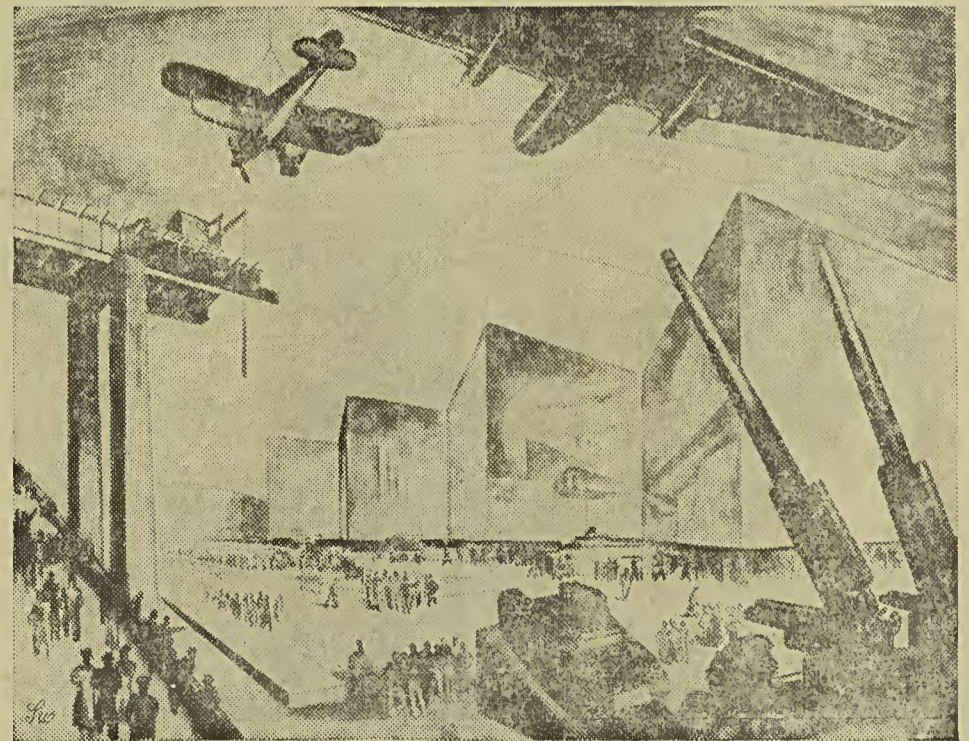
Nicht nur die „Humanité“ lief Sturm gegen die angebliche faschistische Provokation, die darin bestehen sollte, daß sich ein paar hundert Menschen in einem Kino zusammenfanden, um den völlig unerschütterlichen und neutralen Film „La Ba-

taille“ anzusehen. Auch das Blatt der französischen Sozialdemokratie „Le Populaire“ rief zu einer antisachlichen Gegenkundgebung vor der roten Bürgermeisterei von Clichy auf. Nichts dokumentiert den wachsenden Einfluß der französischen Volksweisen deutlicher als die zunehmende Radikalisierung der sozialdemokratischen Partei Frankreichs, die seit der Herstellung der sozialistisch-kommunistischen Gewerkschaftseinheit besonders rasche Fortschritte macht.

Es gehört zu den altbewährten Methoden der bolschewistischen Strategie und Taktik, die durch Agitation und Propaganda erzielte Revolutionierung der Massen mit Hilfe von Reizmitteln und gelegentlichen bewaffneten Aufständen zu beschleunigen. Straßenunruhen bieten gleichzeitig gute Gelegenheiten für die Erprobung der Stärke und des Kampfwertes der roten Stoßtrupps. Clichy sollte für die verantwortlichen Staatsmänner Frankreichs ein warnendes Beispiel sein! Stundenlang war die Pariser Polizei gegen die im Rücken der aufgeputschten Menge geschickt operierenden revolutionären Räder machtlos. Sechs Tote und über 500 Verletzte — das war die blutige Bilanz des von Moskau befohlenen Probegefechts der kommunistischen Partei Frankreichs.

Die Art von Verleumdungen, die wüsten Morddrohungen, der halbtagige Generalstreik, die unzähligen Teilstreiks und die vielen lärmenden Mafsendemonstrationen, die den blutigen Ausschreitungen in Clichy auf dem Fuße folgten, sind ein weiterer Beweis für die bewußte Planmäßigkeit, mit der der französische Kommunismus am Werke ist. Die nächste Etappe der kommunistischen Politik ist die Niederrichtung des nationalen Widerstandes. Den unwesentlichen Einzelheiten abgesehen gleicht die Methode, die die kommunistische Partei Frankreichs anwendet, nahezu vollständig der der spanischen Kommunisten im Frühjahr vorigen Jahres. Der bereits erwähnte französische Kommunistenfürber Verlot hat vorige Woche erklärt, daß das Pariser Proletariat sich nicht länger mit „beschränkten Aufrufen“ zufrieden geben könne — eine unmissverständliche Drohung, die Schlimmes befürchten läßt! Es ist nicht anzunehmen, daß es Moskau gelingen wird, aus Frankreich ein zweites Spanien zu machen, aber die gesunden Teile des französischen Volkes werden alle Kräfte einsetzen müssen, um zu verhindern, daß ihr Land zu einem Schauplatz weltrevolutionärer Experimente der kommunistischen Internationale wird.

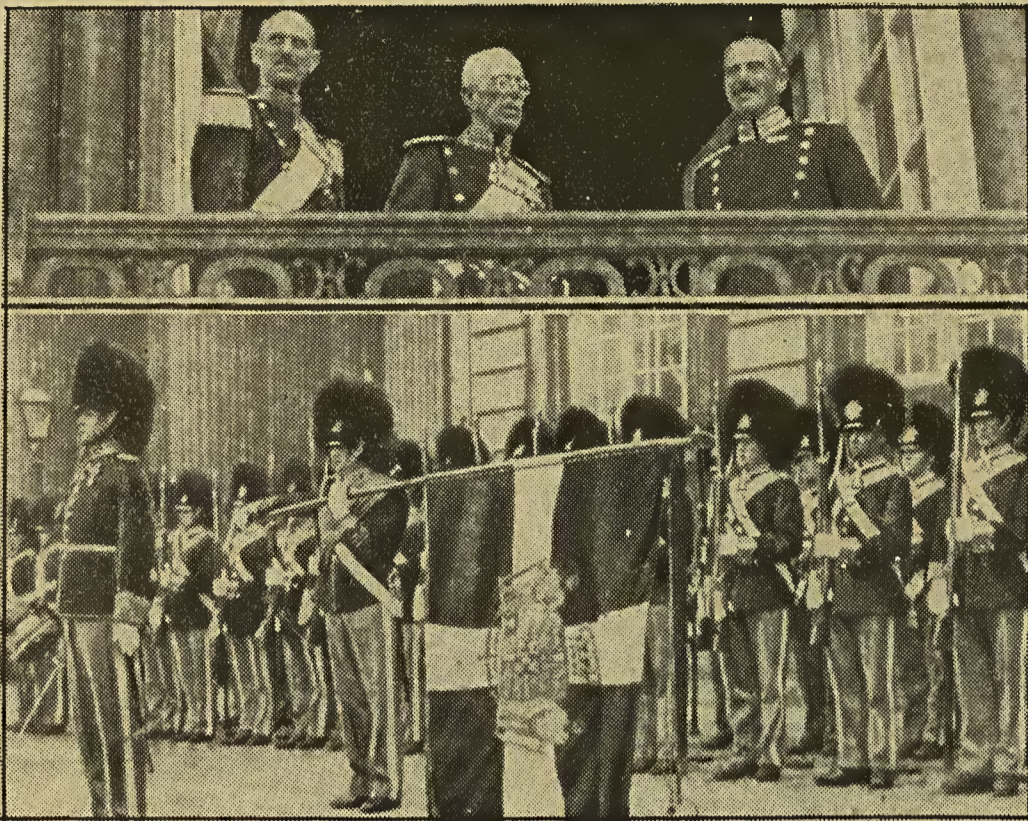
Ausschnitt aus der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit!“



DIE BILDER DER WOCHE



Zum 125. Geburtstag von Johann Gottlieb Fichte. Am 19. Mai jährte sich zum 125. Male der Geburtstag dieses großen deutschen Philosophen. Johann Gottlieb Fichte wurde als Sohn eines Bandwirkers in der Oberlausitz geboren. Die Unterstützung wohlthätiger Gönner ermöglichte es ihm, die Universität zu besuchen, wo er sich der Philosophie zuwandte und später ein begeisterter Anhänger Kants wurde. Im Juli 1799 siedelte Fichte nach Berlin über, wo unter der Einwirkung der französischen Fremdherrschaft aus dem Weltbürger bald ein feuriger Patriot wurde.



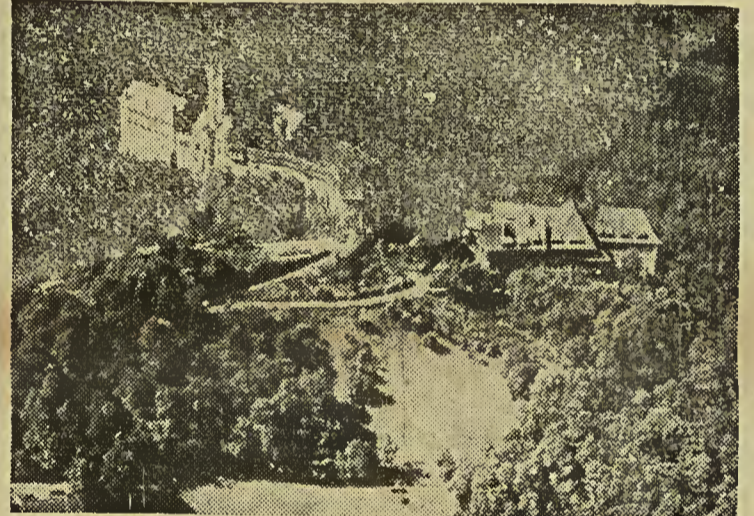
Christian X. 25 Jahre auf dem Königsthron. — Ganz Dänemark beging feierlich das 25jährige Regierungsjubiläum seines Herrscherpaares. — Oben: Die drei skandinavischen Könige auf dem Balkon des Schlosses Amalienborg zu Kopenhagen: König Haakon VII. von Norwegen, König Gustav V. von Schweden und der Jubilar Christian X. von Dänemark. — Unten: Die Garde salutiert.



Flugkapitän Hanna Reitsch. — Die bekannte Segelfliegerin Hanna Reitsch, die Versuchspilotin des Deutschen Forschungsinstituts für Segelflug in Darmstadt, wurde vom Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, für ihre großen Verdienste und Einsatzbereitschaft mit der Luftfahrtforschung zum Flugkapitän ernannt. Es ist das erste Mal, daß einer Frau dieser Titel verliehen wurde.

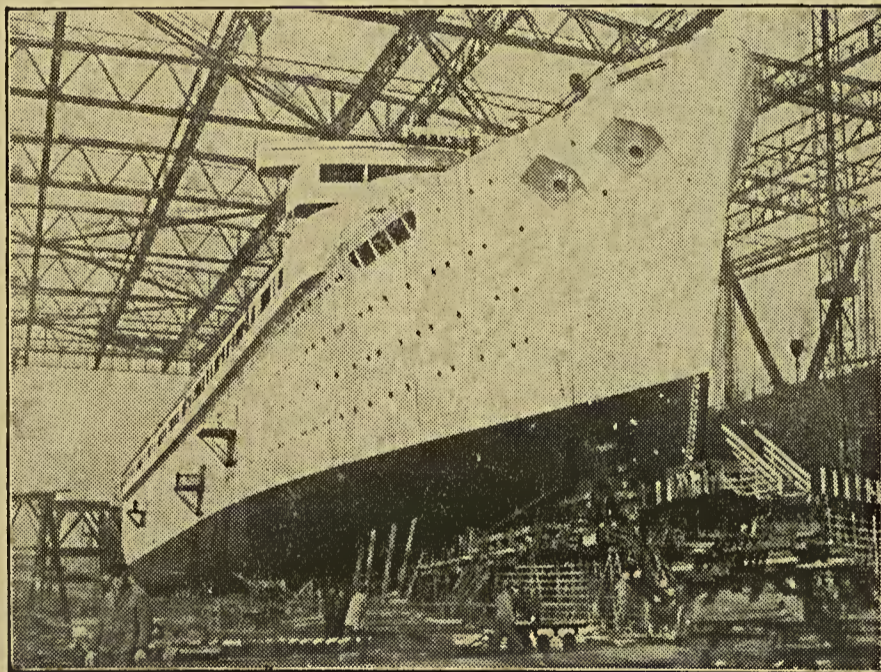


Links: Hoops-Hiller-Schule auf der Ordenburg Erdfinsee. — Unser Bild zeigt ein Schülerkonzert während der Freizeit.

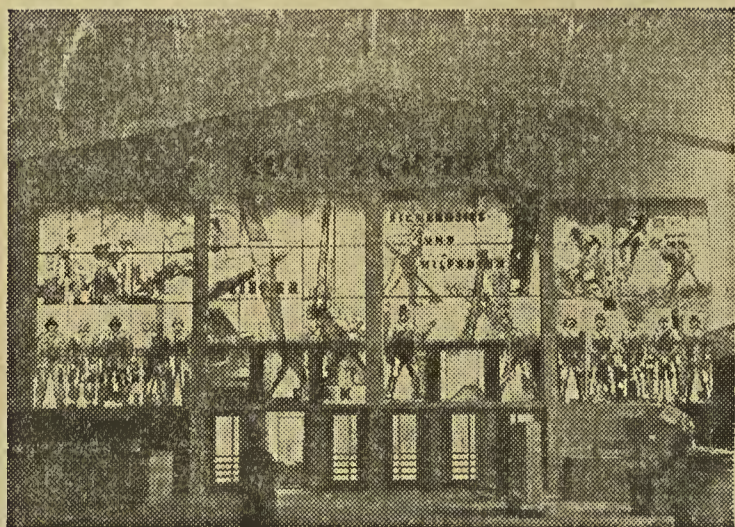


Rechts: Das schöne Deutschland. — Unser Bild zeigt eine Flugenaufnahme der Wartburg bei Eisenach im Thüringer Wald.

Das erste Kof-Urlaubschiff „Wilhelm Gustloff“ vom Stapel gelaufen. — Im Rahmen einer erhebenden Feier, die durch die Anwesenheit des Führers ihre besondere Bedeutung erhielt, lief kürzlich auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg das erste Kof-Urlaubschiff „Wilhelm Gustloff“ vom Stapel. Dem Bau dieses modernsten Passagierschiffes der Welt wird auch im Auslande weitgehend Beachtung geschenkt: Es gibt auf den Kof-Schiffen keine Innenkabinen, alle Räume haben Außenbordlage. Es ist dafür gesorgt worden, daß auch die Mannschaft des Schiffes genau so unter-



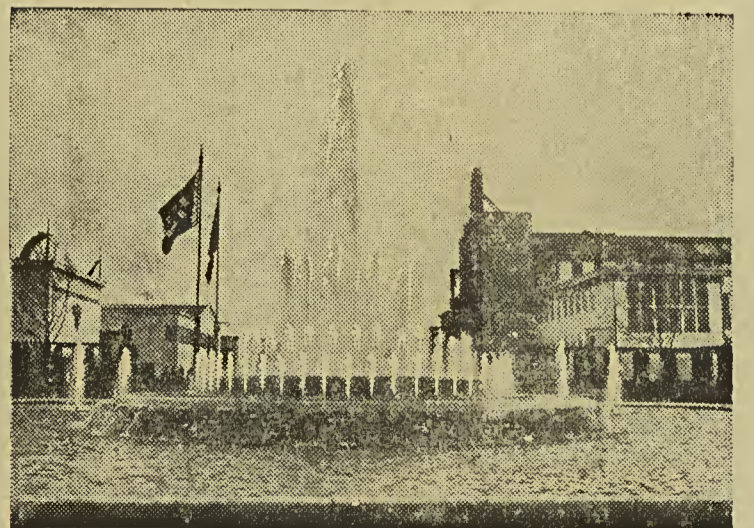
gebracht wird wie die Passagiere und nicht — wie es sonst auf Schiffen üblich ist — in den kleinsten und engsten Räumen. Erwähnt werden muß auch noch, daß die Ferienreisenden nicht etwa in Schlafsälen untergebracht werden. Das Schiff besitzt nur Kabinen für vier bis sechs Passagiere. Vor allen Dingen aber wird die Fahrt auf diesen Schiffen (es ist noch der Bau weiterer Dampfer geplant) so billig sein, daß es jedem Arbeiter möglich sein wird, einmal in seinem Urlaub eine schöne und erholsame Seereise zu machen.

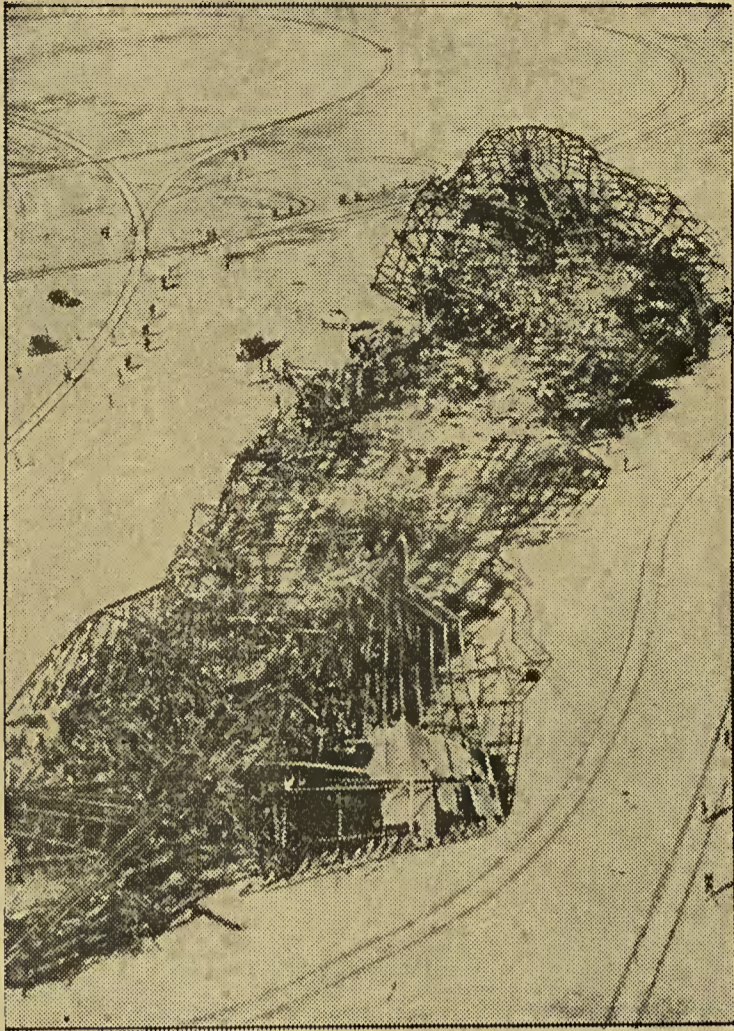


Ministerpräsident Göring eröffnete am 8. Mai die Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf.

Rechts: Blick auf die prächtigen Wasserspiele in der Gartenchan der Ausstellung. Rechts das Gebäude der Deutschen Arbeitsfront.

Links: Ein eindrucksvolles Wandgemälde, das die Notwendigkeit des zivilen Luftschutzes in der Halle des Reichsflugministeriums dem Besucher deutlich vor Augen führt.





Die Katastrophe von Lakehurst. — Originalaufnahmen von der Zerstörung des Luftschiffs „Hindenburg“.

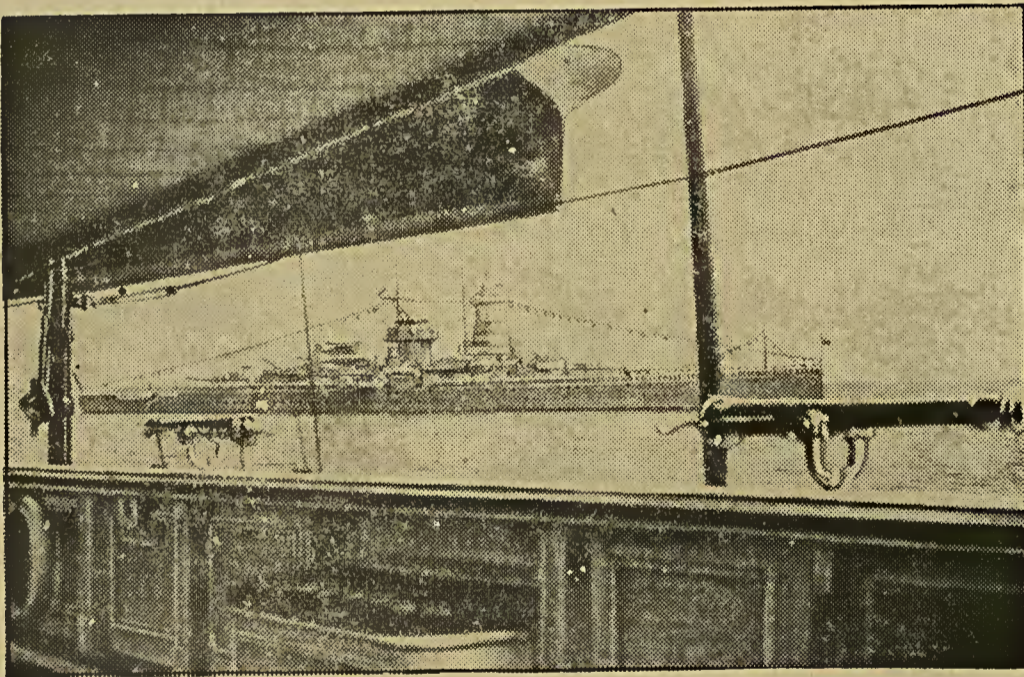
Links: Das ausgebrannte Wrack. — Eine Luftaufnahme von der Unglücksstätte. In der Umgebung des Wracks erkennt man die Wachmannschaften.

Rechts: „Jetzt erst recht...“ — Der Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Hermann Göring, in seinem Aufruf nach dem schweren Schicksalsschlag: „Jetzt erst recht werden wir unter Verwertung der letzten Erfahrungen alles daran geben, den Luftverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten für immer und ungefährdet in die Tat umzusetzen.“ Und so wird in den Werkhallen von Friedrichshafen der Ausbau des neuen Luftschiffes „LZ 130“ beschleunigt durchgeführt. — Ein Blick in das Innere des Luftschiffes in Richtung zum Heck.



Links: Die Särge werden von Bord getragen.

Rechts: Überlebende aus der Katastrophe. — Eine Gruppe Besatzungsmitglieder des „Hindenburg“, die ohne oder mit nur leichten Verletzungen davorkam. Mit weißer Mütze: Schiffsingenieur Santer; mit dunkler Mütze: Kapitän Heinrich Bauer.



Die Flottenparade in Spithead. — Als Abschluss der Krönungsfeierlichkeiten fand vor dem englischen König die größte Flottenparade aller Zeiten statt.

Links: „Admiral Graf Spee“ während der Parade. — Das deutsche Panzerkreuzer von der Königsjacht aus aufgenommem.

Rechts: Die königliche Familie. — König Georg VI. begibt sich mit der Königin und mit Prinzessin Elisabeth auf die Brücke der Königsjacht.



Links: Zum 5. Todestag von Admiral Hipper. — Am 25. Mai jäherte sich zum 5. Male der Todestag des berühmten deutschen Seestrategen Admiral Franz von Hipper. Er kämpfte 1915 in der Schlacht an der Doggerbank und führte am 31. Mai 1916 die deutschen Aufklärungsstreitkräfte in die größte Seeschlacht der Weltgeschichte am Skagerrak, die für ewig ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Kriegsmarine bleiben wird.

Rechts: Zum „Tag des deutschen Handwerks“ vom 27. bis 30. Mai in Frankfurt. — In Handwerkerschulen wird die Jugend gründlich ausgebildet. Unser Bild zeigt eine Handwerkerlehrling beim Herstellen von Gefäßkeramik.



Deutsche Arbeitsfront

Freude an der Arbeitsstätte

Wo sonst die Transmitionen klappern, die Bohrmaschinen freischen und der Hammer sein hartes Lied der Arbeit klingen, da sind gestern die Männer eines Betriebes im Gau Kurmark zusammengekommen, Arbeiter, Angestellte und Direktoren, um gemeinsam einen frohen Feierabend zu erleben.

Hitler hat dem Volk nichts weiter versprochen, als gemeinsam mit ihm ein Deutschland der sozialistischen Gerechtigkeit aufzubauen. Dieses Versprechen ist eingelöst worden.

Urlaubsreisen sind nicht das Vorrecht einiger begüterter Volksgenossen. Die Madeira-Fahrt, die Reise der KDF-Flotte in die Norwegischen Fjorde haben für wenig Geld vielen unbemittelten Arbeitskameraden einen Urlaub verschafft, den sie bisher unter keiner anderen Regierung erlebt haben. In 125 Theateraufführungen haben über eine halbe Million Kurmärker Entspannung und Erholung gefunden. Der Reichstheaterzug gab allein 80 Vorstellungen in den Dörfern an der Ostgrenze der Mark. 65 000 Grenzmärker fanden hier neue Kraft für ihre schwere, anspruchsvolle Arbeit.

Wir haben dem schaffenden Volksgenossen das Minderwertigkeitsgefühl genommen, das ihm Marxisten und Jesuiten einimpften. Was wir erreicht haben, ist, daß ein neuer Geist in den Betrieben herrscht, daß der Arbeiter wieder lachen kann, daß er Freude hat — Freude, die ihm die Kraft gibt, das Opfer zu bringen, das die Gemeinschaft von ihm verlangt.

Dann spricht Gauleiter Kube.

Wir haben die marxistische Verelendungspraxis, die den wertvollen Menschen zum Proleten umprägen wollte, beseitigt. Wären wir eine Stehfragenbewegung gewesen, wäre der deutsche Arbeiter, der immer Idealist war, niemals in unserer Reihen marschiert. Wir haben den Kampf als Sozialisten gewonnen. — Sozialismus hat nichts mit Pazifismus zu tun. Wohl mag es Leute geben, die da sagen, die Wehrmacht verschluckt das Geld, was wir für andere Zwecke besser gebrauchen könnten. Wir wissen, daß wir unsere Soldaten nicht umsonst haben. Wir wissen aber auch, daß wir 200 Milliarden für die Aufrüstung anderer Staaten bezahlt haben, weil vor dem Kriege Scheidemann und seine Genossen zwei Milliarden, die zum Ausbau des Heeres benötigt wurden, nicht bewilligten. Wenn wir schon Geld für Soldaten ausgeben, dann für unsere! Der Strandy die bewaffnet sich, um andere zu überfallen. Der anständige Kerl bewaffnet sich, um sich der Strandy die zu erwehren. Sieben Millionen Arbeitslose beweisen, was ein verlorenen Krieg gerade für den schaffenden Menschen bedeutet.

Freude ist lebensfördernd und daher lebensnotwendig. Der deutsche Handarbeiter ist für die hohen Freuden des Lebens, die ihren sichtbarsten und würdevollsten Ausdruck in unserer Kunst, in unserer Kultur finden, genau so empfänglich und zugänglich von Gott geschaffen worden, wie etwa Professoren, Gelehrte und Regierungsbeamte. Niemand möge sagen, er verstehe nichts von der Musik eines Beethoven oder von der Malerei eines Dürer. Er erfreut sich einer schönen Blume ebenso wie ein Generaldirektor, denn den Duft einer Rose riecht man nicht nach Gehaltsabstufung. Genau so wenig hat das Empfinden eines Menschen für die Werte der Kunst etwas mit seinem Beruf gemein. Immerhin mag es Leute geben, die sich nicht an Schönen erfreuen können, die, wenn sie eine Blume sehen, schon an den Ochsen denken, der sie frisst. Doch das sind Ausnahmen, mit denen der Handarbeiter wenig zu schaffen hat.

Wir wollen bei den Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die Kunst zum Arbeiter bringen. Wir wollen allerdings keine philosophischen Vorlesungen hören, für diesen Zweck gibt es genügend andere Einrichtungen. Wir wollen nichts als froh sein, um die Schwere des Alltags zu vergessen und um dem nächsten Arbeitstag mit neuer Spannkraft begegnen zu können. Zum Schluß seiner Rede dankte der Gauleiter dem Führer, der dem deutschen Arbeiter das gegeben habe, was ihm als gleichwertigen und gleichberechtigten Teil der Volksgemeinschaft zkomme.

Auf dem mit den Fahnen des Reiches geschmückten Podium hat sich inzwischen das Orchester des Berliner Konzertvereins voranmest. Unter Prof. Schmalstichs Stabführung klingen die Melodien eines Brahms, Carl Maria von Weber, Wagner, Nicolai und Johann Strauß durch die Fabrikhalle. In übersehener Arbeitsstätten

sigen Schlosser, Monteur, Hilfsarbeiter und Lehrlinge beisammen und lauschen den zarten Klängen so andächtig, als wären sie nicht in ihrem Arbeitsraum neben Schraubstock und Amböß, sondern in der Philharmonie oder im Opernhaus.

DM-Gespräch mit Ministerialrat Sackersdorff vom Reichspostministerium

Die Arbeitsstätten der Reichspost werden schön

Ueber die praktischen Auswirkungen von „Schönheit der Arbeit“ bei einem unserer größten staatlichen Betriebe machte Ministerialrat Sackersdorff unserem Mitarbeiter folgende Angaben:

20 Millionen RM für „Schönheit der Arbeit“

DAR — Zunächst einige Zahlen: Die Reichspost hat in drei Jahren rund 20 Millionen RM für Zwecke der „Schönheit der Arbeit“ aufgewendet. Dabei sind nicht berücksichtigt die Ausgaben für sonstige Einrichtungen, die vielfach in Grenzgebieten dieser Bestrebungen fallen. So hat z. B. die Reichspostdirektion München im letzten Vierteljahr für Tümpchen der Diensträume, Ausbau der Aufenthaltsräume, Einrichtung von Waschgelegenheiten 26 872 RM verbraucht.

Bankmäßige Schalter

Bemerkenswert sind die besonderen Einrichtungen und Anlagen der Reichspost. Ein leuchtendes Kapitel bildet die Schalterfrage. Es gab früher Schalter mit hohen Aufbauten, die den Beamten den Blick des Publikums entzogen. Er mochte hinter seinem Fenster aus Milchglas noch so fleißig arbeiten, die Schalterbesucher sahen das nicht; oftmals nahmen sie an, er beschäftige sich mit Privatangelegenheiten und machten, wenn sie lange warten mußten, ihrem Unwillen in heftigen Worten Luft. Wir sind nun seit einigen Jahren dabei, die hochangebauten Schalter durch bankmäßige Schalter zu ersetzen, und mit dieser Veränderung haben wir die besten Erfahrungen gemacht. Sobald die Trennwand zwischen Beamten und Schaltergästen fiel, war zugleich eine bessere Atmosphäre da, das Mißtrauen ist geschwunden, der Verkehrston höflicher und rücksichtsvoller geworden. Das erleichtert natürlich dem Beamten die Arbeit.

Blumen und Bilder

Seit einiger Zeit gibt es in den Arbeitsräumen der Reichspost Wilderschmuck und Blattschmuck. Zuerst wurden sie auf Kosten der Verwaltung angeschafft. Es zeigte sich aber mehr und mehr, daß die Gefelligkeit sich diese Dinge gern auf eigene Kosten, dafür aber nach eigenem Geschmack, anschaffte. Wir haben diese Regelung sehr begrüßt; denn besonders durch Blumenschmuck wird die Freude am Amtszimmer und an der Arbeit gefördert.

Großraumwärmer für die Packräume

Eine schwierige Frage war mitunter das Heizen der Arbeitsräume, besonders bei den Packräumen, weil bei ihnen stets durch die Kadelufen kalte Luft hereinstromt. Wir haben jetzt überall Großraumwärmer angebracht, die die Luft in den Packräumen nicht zu kalt werden lassen. Interessant ist außerdem ein Versuch, den wir soeben beim Postamt 4 in Berlin unternahmen. Dort ist eine sogenannte Bewetterungsanlage eingebaut worden, ein großer Apparat, der die Temperatur und Luftfeuchte in jedem einzelnen Raum festzustellen und entsprechend zu regulieren erlaubt.

Entlüftungsanlagen in Bahnhofspostämtern

Ebenso gilt unsere besondere Fürsorge der Lüftung. Eine große Rolle spielt dabei die Entlüftung in unterirdischen Räumen, etwa in den großen Tunnelanlagen der Bahnhofspostämter, wo sich der Packammerbetrieb abwickelt. Hier haben wir unter Aufwendung erheblicher Kosten Entlüftungsanlagen eingebaut und dadurch die Luftverhältnisse sehr verbessert.

Dachgärten und Ruhezimmer

Wichtig vom gesundheitlichen Standpunkt ist auch die Fürsorge für die Entspannung der Diensttenden in ihren Arbeitspausen. Es gibt bei uns überall in großen Neuentern mit zahlreichen weiblichen Personal Ruhezimmer, kleinere, ruhig gelegene Räume, die völlige Entspannung ermöglichen. Auf großen Neuentern haben wir außerdem Krankenzimmer,

Gibt es etwas Schöneres, als sich an der Stätte zu erfreuen, an der man sein Brot verdient? Fragt die Arbeiter, die diesen Abend miterlebten! — Seltener hat eine Musikerchar so dankbare und beifallsfreudige Zuhörer gefunden, wie dieses Orchester, das in die Fabrik geht, um Arbeitskameraden zu erfreuen, die diese Freude verdient haben.

worin die Beamtinnen von ausgebildeten Berufskameradinnen betreut werden. In diesem Zusammenhang müssen auch die vielfach eingerichteten Dachgärten erwähnt werden, die durch Sonnendächer gegen ein Uebermaß von Sonnenstrahlen geschützt werden können. Bei geeignetem Wetter werden hier auch gymnastische Übungen durchgeführt.

Gute Zusammenarbeit mit Amt „Schönheit der Arbeit“

Es wäre noch viel zu erzählen von Unternehmungen, Waschgelegenheiten, Kantinen, Beleuchtungsfragen, Geräuschverminderungen und ähnlichen Einrichtungen. Es genügt aber wohl der Hinweis, daß die Dienststellen der Deutschen Reichspost bei allen diesen Einrichtungen mit dem Amt „Schönheit der Arbeit“ aufs Beste zusammenarbeiten. Die Verschönerung der Arbeitsstätten ist bei der Post auf denkbar schnellem Vormarsch!

Seine Maschine

Von Walter Perisch.

Morgens, wenn die Straßenbahn eben erst aufgewacht ist, geht er weg.

Die Wohnung ruht noch dumpf in den Geräuschen der Nacht. Das Kind blinzelt im Schlaf zu ihm auf, als er leise sein Arbeitszeug anzieht.

In der Frühe ist die Stadt, wie nur er sie kennt — mit einem herben Duft in den Straßen.

Er grüßt den Milchmann und die Brieffrau, und dann zieht er auch schon auf dem Straßenbahnperron seine Monatskarte. Der Schaffner nickt — er kennt seine frühen Gäste.

Der Portier am Fabriktor nimmt die Wachmarke an. Die Säle sind heller als am Nachmittag. Ueber seinem Kopf schrillt es los: die Sirene!

So, Hannes fehlt! denkt er, als er seinen Platz einnimmt. Ja, der hatte gestern Rückenweh. Der Verarbeiter bringt Stahlspangen, abgezählt — dreißig Stück, große, runde Dinger für Schiffsrohre.

Der Mann häkelt sich und schaltet mit gewohntem Griff den Strom ein. Bohrer und Räder drehen sich über der schnellen Walze bedächtig vorwärts. Metall, eingespammt, gibt lautlos kleine Späne, feine Späne.

Heute geht das Messer noch, morgen muß es rüber zum Schleifen. — Was? — Alles in Ordnung!

Der Ingenieur geht vorüber und grüßt. Hinter dem schweren Rücken des Mannes an der Maschine, neben seinen Armen, furt und klopft der Saal. Schmiere und Öl vermischen die Abfonderungen der Maschinen mit dem abgetretenen Staub der Backsteine am Boden. Metallsplitter sehen sich unter die Schuhe.

Die Sohlen, die der Schuster druntergenagelt hat, sind wirklich gut. Die halten wenigstens — Er klemmt die dritte Spange ein.

Die Finger sind schon wieder schwarz, als hätten sie Klebstoffe angefaßt. Auf dem Dammen sitzt eine dicke Hornhaut — das hier, die Bewegung mit dem Bohrer und der Einstellung, erfordert immer denselben Griff. Zwei Rucke — dann läuft die Maschine eine Viertelstunde allein. Man muß nur ununterbrochen hinschauen, zwischendurch ölen, den Druckzeiger und die Millimetererschraube überwachen.

Der Mann arbeitet — — — Eigentlich 'n Dings, so 'ne Maschine! fühlt er stolz.

Da hat man Stahl. Man will darin Willen haben — gießen kann man sie nicht so. Jemandem Finger Kopf baut sich was zusammen. Man schraubt den Stahl ein, steht daneben und sieht zu: die Maschine leistet ihre Aufgabe.

Das ist die beste, die er bisher unter seinen

Fingern hatte, blühblau! Nachmittags von vier bis fünf wird sie gepuht, wie ein Gewehrlauf, mit Wollseife und Vasoline. Jeder Zahn am Rad muß blinken wie ein Spiegel, und die Gewinde werden vorsichtig ausgespuht. Schön und flug kommt sie ihm vor, wenn sie am Morgen reglos dasteht und auf seine Hand wartet, als sage sie, sobald er da hinten beim Kran um die Ecke biegt:

„Morgen, Vadder — denn man los!“

Manchesmal zeigt sie sogar Verstand!

Es kommt doch mal vor, daß er über die Kinder nachdenkt — — Der Junge brachte ein schlechtes Zeugnis im Betragen nach Hause. Der Bengel wird sich, umsehen müssen, wenn er das Leben nicht begreifen will, wie es ist! Donner! Da steht er selbst eine volle Viertelstunde neben dem Getriebe und beachtet keine Millimetererschraube, keine Oelzufuhr, und die Klammer muß gleich fertig sein!

„Alles in Ordnung, Vadder!“ blinzeln die Rädchen.

Zu anderer Zeit beißt die Maschine Tücken. Dann kann man noch so genau aufpassen — irgendetwas mit den Millimetern oder dem Oel ist nicht intakt. Vielleicht putzte er die Maschinenteile gestern nicht blank genug und sie rächt sich dafür?

Die Sirene! Schalter aus! Frühstück!

Der Mann setzt sich auf die Kante seiner Maschine. Wilhelmson kommt auf eine Münze zu ihm.

„Geht's denn?“

„Gut! — Deine Tochter heiratet? Einen Steuerbeamten? Keine Sache — Pension und so! Na, ich gratuliere — wann ist Kindtaufe?“

Dann geht es wieder jachte an — der Schalter klickt. Die Räder drehen sich über der Walze, der Stößel schrägt in den Stahl, unerbittlich und immer eben weg, wie es sich gehört.

Diese Maschine geb' ich nicht wieder her — denkt der Mann. Komisch so 'n Ingenieur! Wenn er hier so vorübergeht, immer den Hut auf dem Kopf und 'n feinen Anzug an, ist er auch nur ein Mensch. Sieht man gar nicht, was die Kerle alles können! So eine Maschine, das machen sie mit nichts als Tabellen, und überall im Land, da stehen ganz weit auseinander, jagen wir in fünfzig Städten, Männer wie ich, und fräsen, oder schweißen, oder lackieren, oder schrauben, und andere bauen die Teile zusammen. Dann ist es meine Maschine geworden. Nachher bestellt das Werk die fertigen Modelle, und ich kann damit Willen in Stahl schneiden. Das nennt man Fortschritt — zwanzigstes Jahrhundert. Meine Arbeit ist ein Teil von etwas ganz Großem. Wenn man es nachher in der Zeitung abgebildet sieht, ist es ein Schiff mit drei Schornsteinen und Schwimmbad. Quer durch das Schiff laufen Rohre; die sind mit meinen Stahlspangen befestigt. Zweitausend Menschen und mehr fahren damit nach Amerika und Sibirien. Der Kapitän, der Steuermann und der Maschinist wissen mit jeder Einzelheit an Bord Bescheid. — Hallo, die Millimetererschraube! Oelzufuhr! In Ordnung — — —

Im Treppenhaus riecht es nach dem Essen vieler Familien. Hier beginnt das Frühstück. Wenn der Mann in die Tür tritt, steht seine Mahlzeit dampfend auf dem Küchentisch bereit.

Eine Tür, die seine Frau nicht einmal abut, die er nicht merkt, hat sich hinter ihm geschlossen. Arbeit, Betrieb, Lärm, Kameradschaft und — die Maschinen warten auf die Sirene am nächsten Morgen.

In seltenen Nächten laufen die ersaunten Finger des Mondes über Millimetererschrauben und Mutterlöffel — dann träumt der Mann, daß er mit dem Schiff übers Meer fährt und die Spangen an Rohren streichelt — — —

Unverhofft kommt oft

Im guten wie schlechten Sinne. Eben noch hat man geglaubt, die innere Abkühlung durch einen eiskalten Schoppen erreicht zu haben, und schon zeigt ein hartnäckiger Durchfall, wie unvorsichtig man gewesen ist. Es gibt Leute, die meinen, Durchfall sei keine Krankheit, die man behandeln müsse, es sei dem mit Geduld und Abwarten. Es wird zu leicht vergessen, daß ein Durchfall nicht immer harmloser Natur zu sein braucht. Deshalb ist es viel richtiger, gleich etwas dagegen zu tun, indem Eidoformio genommen wird. Eidoformio ist eines der bewährtesten Bayer-Produkte. Eidoformio reguliert die Verdauung sofort und verhindert dadurch, daß der Durchfall bössartige Formen annimmt.



Die Seite der Unterhaltung

In deinem Alter...

Von Fritz Müller-Partenkirchen.

Ich habe eine Statistik über Ermahnungen von Eltern an ihre Kinder angelegt. Es gibt Statistiken über dreihundzwanzigtausendachtundfünfundsiebzig Dinge, von der Gewichtsabnahme bei spirituellen Sitzungen bis zum Senfverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung. Warum also nicht auch einmal eine Ermahnungsstatistik zwischen Eltern und Kindern?

Zuerst dachte ich, solcher Ermahnungen gäbe es so viele wie Sand am Meere. Nämlich, wenn man vom Instakt ansieht. Ich notierte mir:

- „Sag das, Hansi...“
- „Pui, Lotte...“
- „Schämst du dich denn gar nicht, Mariela...“
- „Nein, jetzt aber so was, Trudi...“
- „Da soll denn doch ein Hagel Donnerwetter, May...“
- „Ei, ei, Mageli...“
- „Doh Bliß und Karawanken, Junge...“
- „Na, warte, Karl...“
- „Junge, Junge, Junge...“

Auch die Fortsetzungen waren noch einigermaßen verschieden. Aber der Schluß, der Schluß war stets derselbe. Alle, alle liefen sie im einzigen Schlußsatz aus:

- „In deinem Alter habe ich...“
- Das heißt, was die Eltern in dem Alter ihrer Kinder hatten, waren, taten oder unterließen, ging ja auch scheinbar wieder auseinander, aber in Wirklichkeit war's doch dasselbe. Denn es kam immer nur auf eine unabänderliche Brautheit oder Wohlstandigkeit hinaus, ob sie sagten:
- „In deinem Alter habe ich nicht so viel Butter auf das Brot bekommen...“ oder
- „In deinem Alter habe ich noch gar nicht gewußt, wie ein Theater von innen aussieht...“ oder
- „In deinem Alter hatte ich noch keine Ahnung von einem Federhut...“ oder
- „In deinem Alter ist uns der Schnabel sauber geblieben von...“ oder
- „In deinem Alter hätten wir es nicht gewagt, zu...“ oder
- „In deinem Alter würden wir uns zu Tode geschämt haben, wenn...“ oder
- „In deinem Alter würden wir uns die Finger abgeschleckt haben, wenn unsere Eltern...“ oder
- „In deinem Alter wären wir kreuzfroh gewesen, wenn...“ oder
- „In deinem Alter hätte man uns verwickelt, daß wir nicht mehr stehen, sitzen oder liegen hätten können, wenn wir uns unterstanden hätten...“

Der letzte Satz hatte den erhabendsten Eindruck auf mich gemacht, nämlich, weil die betreffende ungezogene Fiesel, an die er mit Augenruhm und Donnergepolter gerichtet war, darauf erwiderte:

„Ah, Vater, das muß aber fein gewesen sein.“ Der entsetzte Vater brachte mit Mühe und Not ein „Warum“ heraus.

„Weil, wenn ihr nicht mehr stehen, liegen oder sitzen könntet“, sagte Fiesel, ernsthaft und ganz in eigener Vorstellung versunken, „dann habt ihr ja fliegen müssen, Vater.“

Nein, bitte, das war gar nicht frech, sondern sachlich. Denn Kinder sind in diesen Dingen immer sachlich. Während die Eltern in Dingen der Ermahnung... Nun, ich habe neulich bei einem Vater, mit dem ich selbst einmal zur Schule ging, merkwürdige Dinge festgestellt.

Da war ich also bei Stadtrats eingeladen. Stadtrat Uebelacker ist ein prächtiger Vater zu seinen Kindern. Aber wenn Gäste da sind, so ermahnt er sie unter allen Umständen. Vielleicht glaubt er, es gehöre zum guten Ton, oder er sei das feinen Gästen schuldig, oder seinen Kindern, oder sich selber, ich hab's nie herausbekommen können. Aber er hat mir immer leid getan, wenn wir schon beim Obst angelangt waren und mein Freund, der Stadtrat Uebelacker bereits anfing, ungemütlich auf seinem Stuhle hin und her zu rutschen, weil bis dahin die Kinder noch nicht den geringsten Anlaß zur Ermahnung zu geben schienen.

So war's auch diesmal. Ich konnte es nicht mehr ansehen. Ich nahm mich zusammen und schnitt dem stadträtlichen Krügel eine heimliche Grimasse über den Tisch hinüber. Natürlich lachte er. Ich verlängerte meine Grimasse ins Erskaunte. Natürlich plagte er jetzt fast vor Lachen.

Sofort lösten sich des Stadtrats gepaunte Züge wohltätig, als er jetzt wahnend an seinen Teller klopfte und verkünden konnte:

- „Fritz, das muß ich dir denn doch sagen, in deinem Alter habe ich niemals ein so klüßliches Gesicht aufgeführt — mach, daß du vor die Türe gehst, damit — damit du weißt, wie man sich bei Tisch anständig betragt.“
- Ich dachte mir, es sei sehr unwahrscheinlich, daß man das anständige Benehmen bei Tisch vor der Türe draußen erlernen könne und drückte diesen Gedanken in einer dritten heimlichen Grimasse aus, für mich privat natürlich. Ebenso natürlich scheppte aber der Stadtrat Fritz darüber vor Lachen und ging ein Drittel betrübt, ein Drittel verärgert und ein Drittel ahnungslos vor die Türe.
- „Es ist ein Jammer mit den Kindern heutzutage“, sagte Rat Uebelacker etwas unsicher zu mir.
- „O“, jagte ich, „nicht nur heutzutage, es war

SILVER TOP DRY GIN



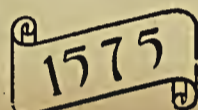
Geheimrezepte gibt es nicht!

Cocktails werden in der ganzen Welt nach praktisch genau gleichen Rezepten zubereitet. — Und doch gibt es „Cocktails“ und „Cocktails“! Der Unterschied liegt eben weniger in der Mischung als im Gin. Versuchen Sie einmal eine Flasche Bols Silver Top Dry Gin und mischen Sie sich einen Martini! Oder verlangen Sie an der Bar einmal ausdrücklich ihren Drink mit Bols Gin gemischt (Ihr bevorzugter Mixer wird ihn wahrscheinlich sowieso verwenden). Das wird ihnen die beste Illustration sein! Bols Gin

gibt Ihrem „Cocktail“ das gewisse Etwas, das den Unterschied ausmacht zwischen Mittelmäßigkeit und Vollkommenem, zwischen einem „Cocktail“ und einem „Cocktail wie er sein soll“.

N. B. Bols Silver Top Dry Gin wird jetzt von Erven Lucas Bols in Brasilien, nach genau demselben Rezept und denselben Methoden des Stammhauses destilliert. Ein Originalprodukt — aber in Brasilien hergestellt. Daher keinerlei Belastung durch Zoll!

BOLS



VERLANGEN SIE GRATIS REZEPTBUCH FUER COCKTAILS

GENERALVERTRETER: WILSON SONS & CO. LTD.

DANEE

zu unserer Zeit nicht besser, aber dafür schlimmer.“

„Sooo?“ sagte mein Freund, der Stadtrat.

„Ja, ich erinnere mich an zwei Buben, die einem Gäste gegenüber saßen, der einen kleinen, unscheinbaren Haarbüschel auf seiner Nasenspitze hatte.“

„Sooo?“

„Ja, und so oft das auftragende Mädchen die Türe öffnete, bewegte sich dieser Haarbüschel im Zugwind zuerst empört, dann ergebungsvoll und zuletzt fröhlich.“

„So?“

„Ja, und das machte den beiden Jungen einen solchen Heidenpaß, daß sie sich beinahe umgelten vor Lachen.“

„So, am Tisch?“

„Freilich, so daß der Vater schließlich sagen mußte, das sei ja ein schandbares Betragen, und als er jung gewesen sei, habe man Kinder mit derartiger Luftführung jämmerlich verhalten, und er solle sofort vor die Türe gehen, damit er besseren Lustand lerne, der Heinrich.“

„Der Heinrich?“

„Ja, natürlich, der Heinrich, denn es ging doch nicht gut an, mich als den eingeladenen Jungen auch vor die Türe zu setzen.“

„Dich? Und der andere?“

„Der andere? Aber das warst natürlich du, Heinrich.“

„So? — hm, ja — so? —“

In diesem Augenblick schien das anwesende Erziehungsfräulein Nasenbluten zu kriegen. Wenigstens ging sie mit dicht angepreßtem Taschentuch auch rasch vor die Türe. Und es war mir nur schleierhaft, warum sie dabei das ganze Gesicht zudecken mußte.

Gleich darauf schien der Frau Stadtrat ein Apfelbröckchen in den unrechten Schlund gekommen zu sein, so daß sie ein merkwürdig komisches Gesicht machen mußte und von ihrem Gemahl einen unbeschreiblichen Blick erhielt, was sie veranlaßte, ebenfalls ein wenig vor die Türe zu gehen.

„Da wir jetzt unter uns sind“, begann der Stadtrat unbehaglich, „so muß ich dir schon sagen...“ Ich merkte sofort, daß es eine unfängliche Predigt werden sollte und sagte:

„Komm, alter Junge, sei nicht tragisch, dein Sohn ist im übrigen ein famoser Kerl.“

„Warum?“

„Ei, er hat kein Wort davon gesagt, daß ich mit meiner Gesichterschneiderei an seinem Geprüstet schuld war.“

„Du? Nun, da muß ich denn schon sagen — hm, ja, ich meine, ich glaube, du hättest diese Geschichte, an die ich mich übrigens nicht mehr erinnere, nicht gerade jetzt — und im übrigen vermute ich, daß ich damals nicht so entsehrlich geprüstet habe, wie mein Fritz vorhin — wenn du's schon erzählen mußt, dann hättest du doch wenigstens auch diesen Unterschied —“

„Aber Heinrich, dann hätte ich ja auch den anderen Unterschied —“

„Welchen anderen Unterschied, bitte?“

„Nun, du hast damals, als du vor die Türe gehen mußt, nicht vergessen, darauf aufmerksam zu machen, daß eigentlich das luftbewegte Haarbüschel auf des Fremden Nase dran schuld war, während dein Fritz heut' mich nicht verraten hat, sondern erheblich netter war, als du in deinem Alter damals —“

„Hm, hast du auch fernerhin die Absicht, alte Freunde derart bloßzustellen —“

„Mit Vergnügen, solange sie nicht zugestehen wollen, daß sie im Alter ihrer Söhne ganz genau so frech, so dumm, so nichtsnutzig, so unbekümmert und so krenzvergnügt waren, Gott sei Dank, als eben diese Söhne.“

Schlechtigelaunte Menschen

Es gibt Leute, bei denen der geringste Neger auf den Magen zu schlagen pflegt. Wessen Verdauung gestört ist, der neigt sehr leicht zur schlechten Laune und vergällt damit sich und seiner Umgebung alles. Verdauungsstörungen sind immer unangenehm, und besonders hartnäckiger Durchfall ist bei Kindern oder auch Erwachsenen durchaus keine harmlose Angelegenheit. Es ist falsch, zu warten, bis sich alles von selbst wieder einrenkt. Wer sich, was im Sommer besonders leicht passieren kann, einen Durchfall zugezogen hat, der zögere nicht, diesen mit Eldoformio zu bekämpfen. Eldoformio reguliert die Verdauung sofort und verhindert damit bössartige Folgeerscheinungen. Eldoformio ist eines der bewährtesten Bayerprodukte — es wird von Jung und Alt gleichgüt vertragen.

Casa Allema

Sander - Angebot

für korpulente Herren

Den korpulenten Herren bieten wir eine ganz besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf neuer Anzüge für nur

170 \$000 190 \$000 230 \$000

Wir garantieren auch bei den stärksten Figuren einen bequemen Sitz und eine tadellose Ausführung.

Rua Direita 16-18

Schädlich, Obert & Cia.



DIE WIRTSCHAFT

Die deutsche Automobilwirtschaft im vierten Aufschwungsjahr

Die Konjunkturkurven des Automobilbedarfes

Der Kraftwagen gehört seiner Gebrauchseignung nach zu einer Güterschicht, die teils zur Sphäre der Produktionsgüter gehört, teils den Verbrauchsgütern zugerechnet werden muss. Diese Bedarfsdifferenzierung heizt sich nicht nur auf die Unterscheidung zwischen Lastwagen und Personenwagen, sondern gilt ebenfalls für die Gruppe der Personenwagen. Neben den Käufern, die den Wagen lediglich für den Privatgebrauch benutzen, steht ein grosser Käuferkreis, der zum Erwerb des Wagens durch geschäftliche Rücksichten bestimmt wurde und für den der Kraftwagen ein Bestandteil des Erwerbsvermögens bildet. Diese Doppelstellung des Kraftwagens ist für die Gestaltung der konjunkturellen Absatzkurven entscheidend. Beim Produktionsgut schwankt der Kraftwagenabsatz naturgemäss mit dem Auf und Ab des Wirtschaftsablaufes, beim Verbrauchsgut, das dem elastischen Bedarf zuzuordnen ist, steht die Absatzgestaltung in direkter Verbindung mit der Wohlstandsentwicklung. Das Zusammenwirken beider Bestimmungsgründe bedingt die besondere Krisenempfindlichkeit der Kraftwagenwirtschaft.

Ein Vergleich zwischen 1928, dem besten Jahre der Vorkrisenkonjunktur und 1932, dem Konjunkturtiefstand, zeigt die Übereinstimmung des Absatzverlaufes mit der konjunkturwirtschaftlich zu erwartenden Entwicklung. In diesem Zeitraum sank die Zahl der hergestellten Personenwagen von rund 108.000 auf 43.430, bei Liefer- und Lastwagen trat ein Rückgang von rund 27.800 auf knapp 8.100 ein. Aufschlussreich ist die Entwicklung des Produktionswertes der gesamten Kraftfahrzeugindustrie, einschliesslich der Zu-

behörbetriebe, der 1928 1,09 Milliarden RM. betrug und 1932 auf 300,5 Mill. RM. zusammenschrankte. Ein Vergleich mit der industriellen Gesamtproduktion Deutschlands zeigt, dass die Kraftfahrzeugindustrie unter dem Druck der Krise ihren Bruttoanteil von 1,30 Prozent auf 0,86 Prozent reduzierte. Ein Jahr später hatte sich dieser Anteil mit 1,27 Prozent fast wieder an das Hochkonjunkturniveau angeglichen. Legt man die Berechnung die Nettoproduktion, die reine Wertschöpfung der Kraftfahrzeugfabriken, zugrunde, so ist die Angleichung an den Hochkonjunkturstand mit 1,65 Prozent der Gesamtproduktion erst 1934 erreicht worden. Um diese Zeit hatte die Kraftfahrzeugindustrie die konjunkturelle Stellung wieder erlangt, die sie 1928 besass. Die Entwicklungen für die einzelnen Fahrzeuggattungen weichen stark voneinander ab. Die Personenwagenherzeugung überschreitet 1934 das Vorkrisenmaximum, die Herstellung von Lastwagen übertrifft erst 1935 den Stand von 1928, und die Produktion von Kraftträdern war noch Ende 1935 bei den Grossrädern um zwei Drittel hinter dem Stand von 1928 zurückgeblieben, während bei den Kleinkraftträdern das damalige Höchstniveau noch nicht voll erreicht worden war. 1934 wurden 147.330 Personenwagen, das sind rund 39.300 mehr als 1928, und 25.684 Last- und Lieferwagen, fast 2.100 weniger, hergestellt. Infolge der allgemeinen Preissenkung und dank der Nachfrageverschiebung zu den kleinen Wagen, deren Anteil von 55 Prozent 1929 auf 73 Prozent anstieg, überschritt die Produktionsmenge stärker das Vorkrisenmaximum, als der Wertentwicklung entsprach.

Motorisierung als Strukturfaktor

Seit Ende 1934 lässt sich die Entwicklung der Kraftwagenwirtschaft nicht mehr mit den konjunkturellen Massstäben der Vergangenheit messen. Das gilt besonders für den Personenwagen, dessen Absatzsichtungen nicht mehr von der Einkommensentwicklung allein bestimmt werden; unwägbare psychologische Momente, wie die Motorisierungsleidenschaft, Sportbegeisterung, die Aenderung des Lebensstils, die das Auto aus einem Luxus- in einen Bedarfsgegenstand gewandelt haben, treten als Mitbestimmungsgründe auf und haben den Absatzkreis des Personenkraftwagens stark verbreitert. Das Vordringen des Personewagens geht zu Lasten anderer Verbrauchsgewohnheiten, was im Anstieg des Anteils am Volkseinkommen von 0,63 Prozent 1933 auf 0,95 Prozent 1935 zum Ausdruck kommt. Strukturwandlungen des Transports, die Verdrängung des Pferdefuhrwerks, aber auch die Zurückdrängung der Bahnfracht haben dem Nutzkraftwagen neue Verwendungsgebiete erschlossen, die als Strukturbestimmungsgründe seit 1935 den Absatz über den früheren Konjunkturmehrwert gehoben haben. Das Produktionsvolumen der Kraftfahrzeugindustrie stellte sich 1936 auf 240.300 Personen- und 54.900 Lastwagen. Gemessen an 1928 übertraf die vorjährige Produktion den Stand der Vorkrisenhochkonjunktur bei den Personenwagen um 122,5 Prozent und bei den Lastwagen um fast das Doppelte. Trotz sinkender Durchschnittspreise um 39 Prozent gegenüber 1930 und 25 Prozent gegen 1932 je Personenwagen und einer Verbilligung der Lastkraftwagen hat der Gesamtwert des Kraftfahrzeugabsatzes mit 1,23 Milliarden RM. um 150 Mill. RM. den Stand von 1928 überschritten. Am 1. Juli 1936 wurden 945.085 Personenkraftwagen und 270.992 Lastkraftwagen gezählt, der Gesamtbestand an Kraftfahrzeugen betrug 2.474.591, von dem der grösste Teil jedoch auf Kleinkraftträder entfiel. Sieht man von den Kraftträdern ab, so entfällt in Deutschland auf je 54 Einwohner ein Kraftwagen gegen 100 Einwohner 1932 und 70 Einwohner 1934. Sehr instruktiv ist ein Vergleich mit dem Ausland; er zeigt, dass in keinem anderen Industrieland die Motorisierung ein mit Deutschland vergleichbares Tempo erreicht hat. In England ist die Zahl der auf einen Kraftwagen entfallenden Einwohner seit 1932 lediglich von 30 auf 23 gesunken, in Frankreich von 25 auf 20 gefallen und in USA mit 5 im wesentlichen gleichgeblieben. Wenn man das Tempo der Motorisierung einfach an der Zahl der Einwohner, auf die statistisch ein Kraftwagen entfällt, misst, muss man allerdings berücksichtigen, dass der Mo-

torisierungsspielraum in den verschiedenen Ländern durchaus nicht gleich gross ist. Ohne Frage wird der Motorisierungsspielraum um so kleiner, je kleiner die Zahl der Einwohner je Kraftwagen in einem Lande schon ist. Er ergibt sich andererseits aus der Verwendbarkeit des Kraftwagens in der Verkehrsstruktur — also dem Bedarf für Verkehrsmittel, der Verfügbarkeit von Verkehrsmitteln der verschiedenen Arten ausser dem Kraftwagen und den für den Kraftwagen günstigen oder ungünstigen landschaftlichen und strassenbaulichen Verhältnissen, sowie der Versorgungsanlage mit den wichtigsten Kraftwagenbetriebsstoffen. Man könnte dennoch von einer Art gewogenen Motorisierungstempus in dem Sinne reden, dass als solches der jeweils im Jahre durch Motorisierungsfortschritte ausgefüllte Motorisierungsspielraum erfasst wird, und damit die Vergleichbarkeit der für dieses gezogene Motorisierungstempus gewonnenen Zahlen von Land zu Land herstellen. Zurzeit gibt es hierfür in keinem Lande statistische Angaben. Kennzeichnend für den Grad der Motorisierung ist auch die Kraftwagendichte des Landes, ausgedrückt durch das Verhältnis des Kraftwagenbestandes zur gesamten Landesfläche. Während in Deutschland rund 262 Kraftwagen auf 100 qkm entfielen, fallen in Frankreich 375, in USA 334 und in England sogar 843 Kraftwagen auf diese Flächeneinheit. Wollte man aus diesen Zahlen Schlüsse ziehen, so müsste man allerdings auch die durch Berücksichtigung der Bevölkerungsdichte besser vergleichbar machen.

Gegenüber dem Tiefstand von 1932 hat sich der Personenwagenbestand einschliesslich der geringen Zahl von Kraftomnibussen von 561.000 auf 960.000 erhöht, während der Lastwagenbestand um fast 100.000 Stück, von 174.000 auf 271.000 anstieg. Bei den Grosskraftträdern betrug die Zunahme nicht einmal 10 Prozent von 432.458 auf 467.305, während die Kleinkraftträder ihren Bestand von 433.559 auf 716.776 fast verdoppelten. In dieser unterschiedlichen Entwicklung kommt eine Strukturverlagerung vom Grosskrafttrader zum Kleinwagen zum Ausdruck. Die rasche Ueberwindung der Krise und die darüber hinausgehende Motorisierung des Landes sind die unmittelbaren Folgen der staatlichen Ankurbelungspolitik, die durch Herabsetzung der steuerlichen Belastung der Kraftwagen, Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen und ähnliche Erleichterungen, die Unterhaltskosten für den Kraftwagen senkte und damit dem Kraftwagen die Kaufkraft neuer Käuferschichten zuführte.

Reservoir eines ausreichend billigen Angebotes an gebräuchtem Wagen ersetzt werden können. Da die mittleren Jahresklassen des gegenwärtigen Bestandes verhältnismässig schwach besetzt sind, ist mit einer Verknappung am Altwagenmarkt zu rechnen. Sehr instruktiv sind die Ziffern über das Verhältnis zwischen Ersatzbeschaffung und Neubebedarf. 1930-31 waren etwa 70 Prozent der gekauften Personenkraftwagen Ersatzwagen. 1931-32 bestand das gesamte Geschäft nur aus Ersatzbeschaffungen, die weit unter der Form lagen. Noch 1932-33 stellte sich das Verhältnis auf 57 zu 43, 1933-34 trat aber eine völlige Verschiebung ein, denn in diesen Jahren entfielen 87 Prozent der Umsätze auf Ersatzkäufe und nur 13 Prozent auf Neuzulassungen. In den beiden folgenden Jahren hat sich der Anteil der Ersatzbeschaffungen zunächst auf 22 Prozent und danach auf 20 Prozent verschoben. Bedenkt man, dass 1931-1935 der Bestand an Personenkraftwagen um rund 126.000 Einheiten stieg, in dieser Zeit jedoch 160.000 neue Wagen in den Verkehr kamen, so ergibt sich, dass nur 34.000 Wagen in diesem Zeitraum aus dem Verkehr gezogen worden waren. Im Kalenderjahr 1935 wurden rund 180.000 neue Personenkraftwagen zugelassen, während sich der Personenwagenbestand um rund 125.000 erhöhte. Für 1936 ergibt sich eine Zunahme des Bestandes um fast 150.000 und der Zulassungen um über 213.000, so dass rund 63.000 Wagen, 300 Prozent der Gesamtzulassungen, auf die Deckung des Ersatzbedarfes aufgingen. Da für 1936 mit 125.000 schrottreifen Wagen gerechnet wurde, ist diese Ersatzquote unzureichend und in den nächsten Jahren wird der Ersatzbedarf stärker in den Vordergrund treten, besonders wenn die Preisentwicklung, die auf eine Verbilligung des Neuwagens und Verteuerung des Altwagens hinausläuft, den Anreiz zur rascheren Verschrottung des abgenutzten Wagens erhöht. Die Entwicklungsaussichten des vom Fortgang der Motorisierung abhängigen Neubebedarfes lassen sich nicht zahlenmässig erfassen. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die Zahl der für den Kraftwagenbesitz auf Grund ihrer Berufsstellung und Einkommenslage in Frage kommenden Erwerber auf 1,6 Millionen, denen ein Bestand von knapp 1 Million Personenkraftwagen gegenübersteht. Eine stärkere Erhöhung der Kraftwagenbestände wird nur durch Senkung der Haltungskosten und der

Kraftfahrzeugpreise möglich sein. Die Unterhaltskosten für einen kleinen Personenkraftwagen werden gegenwärtig vom Weltwirtschaftlichen Archiv Kiel bei 20.000 km Fahrtleistung auf 1721 RM. jährlich geschätzt, davon entfallen auf fixe Kosten einschliesslich Amortisation (Kaufpreis 2.000 RM. und fünfjährige Nutzung) rund 795 RM. von denen allein 210 RM. für die Garagenmiete und 155 RM. auf die Versicherung entfallen. Die übrigen variablen Kosten setzen sich zu etwa 70 Prozent aus Betriebsstoffkosten zusammen. Eine Senkung der Treibstoffpreise dürfte gegenwärtig nicht in Frage kommen, dagegen kann ein Ansatz zur Herabsetzung der Unterhaltskosten bei den Garagenmieten und Versicherungsprämien gefunden werden. Garage und Versicherung machen gegenwärtig, wenn man Vollversicherungsprämien berechnet, gut die Hälfte aller Kosten aus. Gegenwärtig ist man bei der Beurteilung der Käuferschichtung noch auf Rückschlüsse aus der Einkommensstatistik angewiesen, künftig soll jedoch die Zulassungsstatistik auch die Käuferschichtung erfassen. Vom 1. Januar 1937 an müssen alle Zulassungsanträge Beruf, Gewerbe und Stand des Fahrzeughalters angeben, und die Kraftfahrzeugbriebe erhalten die entsprechenden Eintragungen, die das Statistische Reichsamt in die Lage setzen werden, den Stand der Motorisierung in den einzelnen Berufs- und Gewerbebezügen exakt zu überblicken. Eine Marktanalyse, die allein von der Einkommensstatistik ausgeht, übersieht, dass der Personenkraftwagen in sehr vielen Fällen der Erwerbstätigkeit dient. Ein Vergleich mit dem Vorjahre zeigt, dass das Tempo der Motorisierung bei den Personenwagen sich verlangsamt hat, während es bei den anderen Kraftfahrzeugen noch unvermindert anhält. Gegenüber einer Zunahme der Personenwagenzulassungen um 50.000 Stück 1935 lag das Jahresergebnis 1936 nur um 33.000 Stück über dem Vorjahresstand. Die Zahl der Nutzwagenzulassungen, die von 1931 auf 1935 nur um knapp 8.500 Stück auf rund 32.000 Stück anstieg, erhöhte sich 1936 auf 43.800, um fast 12.000 Stück. Auch die Motorradzulassungen lagen mit über 22.000 Stück etwas über dem Vorjahresniveau. Für 1937 rechnet das Institut für Konjunkturforschung mit etwa 250.000 Personenkraftwagenzulassungen, doch würde eine Verminderung der Haltungskosten die Motorisierung über diesen Stand hinaustreiben.

Das Automobiljahr 1936

Stellt man die für die Entwicklung des letzten Jahres entscheidenden Tatsachen gegenüber, so ergibt sich folgendes Bild: Der Gesamtwert der Kraftfahrzeugherzeugung stieg, gerechnet nach dem Absatz, um 198 Mill. RM. auf 1,3 Milliarden RM., der Anteil der Kraftfahrzeugproduktion an der gesamten Industrieproduktion erhöhte sich von 1,77 Prozent brutto auf 1,85 Prozent und liegt damit um über 40 Prozent über dem Stand von 1928 und um 115 Prozent über dem Krisenniveau 1932. Der Anteil der Kraftfahrzeugherzeugung an industriellen Nettoprodukt erhöhte sich von 1,89 auf 1,96 Prozent, das sind 20 Prozent mehr als 1928. Mengemässig stieg die Zahl der hergestellten Personenkraftwagen um etwa 39.000 gegen 54.000 1935, während die Lastwagenproduktion um 17.000 gegen im Vorjahre 12.800 zunahm. Die Bedeutung des Nutzkraftfahrzeugs für die Motorisierung hat sich somit erhöht. Kennzeichnend für die Strukturwandlungen im verflochtenen Jahr in der Personenkraftwagenindustrie ist die Verschiebung von den kleinsten Wagen mit bis 1 Liter Hubraum, deren Anteil von 27,1 Prozent auf 25,9 Prozent zurückging, zu den grösseren Wagen mit 1,5-2 Liter und 2-3 Liter Hubraum. Der Anteil der ersteren stieg von 19,3 auf 20,4 Prozent, während letztere ihren Anteil von 4 auf 5,1 Prozent heben konnten, allerdings zu Lasten der noch grösseren Wagen, die von 3,5 Prozent in der Klasse bis 4 Liter auf 2,6 Prozent und von 0,5 Prozent in der darüber liegenden Klasse auf 0,4 Prozent abglitten. Trotz dieser Verschiebung zugunsten der kleinsten Wagen hat sich der Durchschnittspreis des verkauften Wagens von 3.100 RM. auf 2.900 RM. reduziert. Im Aussehen hat sich der seit 1931 eingetretene Einfuhrückgang 1936 in wesentlich stärkerem Ausmass fortgesetzt, der Wert der Einfuhr sank von 9,1 Mill. RM. auf 5,9 Mill. RM., während er 1934 noch 9,9 Mill. RM. betrug. In der Ausfuhr hat sich die Steigerung, die 1935 den Exportwert von 29,6 Mill. RM. auf 50,2 Mill. RM. hoh. ebenfalls in stärkerem Ausmass fortgesetzt. Der Ausfuhrwert stieg auf 75,9 Mill. RM. Diese Entwicklung ist für die Devisenbilanz der deutschen Kraftfahrzeugwirtschaft entscheidend, entfallen doch nach neuesten Berechnungen je Kraftwagen der 1,7 Liter-Klasse 130

RM. auf ausländisches Herstellungsmaterial, einschliesslich Bereifung. Dr. v. M.



Wenn Sie rechnen müssen

können Sie kaum etwas Besseres tun, als bei uns kaufen! Unsere bekannte und bequeme Zahlungsweise erleichtert Ihnen die Anschaffung.

Filial RENNER
Rua São Bento, 51
Av. Rangel Pestana, 1563



Ersatzbeschaffungen und Neubedarf

in der deutschen Automobilwirtschaft

Das Institut für Konjunkturforschung hat 1935 den Altersaufbau der Personenkraftwagen eingehend untersucht. Es kam dabei zum Ergebnis, dass die jüngsten, nach der Krise zugelassenen 3 Jahresklassen rund 40 Prozent des Gesamtbestandes ausmachten und weitere 40 Prozent der Wagen mehr als 3 Jahre, aber nicht mehr als 7 Jahre alt waren, so dass mindestens 20 Prozent ersatzreif, wenn nicht gar überaltert gewesen sind, da die Lebensdauer eines Personenkraftwagens im Durchschnitt etwa 7 bis 8 Jahre beträgt. Vom Gesamtbestand dürften rund 125.000 Personenkraftwagen 1936 schrottreif geworden sein. Wieweit dieser Ersatzbedarf effektiv

wird, hängt aber von der Angebotslage des Altwagenmarktes ab, da die mehr oder weniger ersatzreifen Wagen zum grossen Teil in 2. und 3. Hand sind und nur aus dem



Café da Metropole

W. Kannenberg

MATRIZ:
Rua Genebra Nr. 20
Tel. 2-5237

FILIALE:
Rua da Quitanda Nr. 134
Tel. 2-4855

Deutsche Handwerker

Richard Kröniger
Edelsteinschleiferei. Rua Xavier Toledo 8-A — Telefon: 4-1083

João Knapp
Klempnerei, Installation. Registr. Rep. d. Aguas n. Cig. — Rua Mont. Passalacqua 6. Telefon: 7-2211

Josef Güls
Erfolgreiche Schneiderei. — Mäßige Preise. — Rua Dom José de Barros 266, sobr. São Paulo. Telefon 4-4725

Erich Stute, Klempnerei und Installationsgeschäft
Alle Facharbeiten werden ausgeführt. — Spezialität: Kunstgewerbliche Arbeiten. Rua Aurora 407, Tel. 4-8949

Heinrich Lutz
Deutsche Schuhmacherei Rua Sta. Efigenia 184 Telefon: 4-3897

G. Burzlaff & Filho
Baugeschäft. Spez. Indufrieanlagen. Rua Florenco de Abren 125. Caixa postal 2519. Telefon: 4-0111

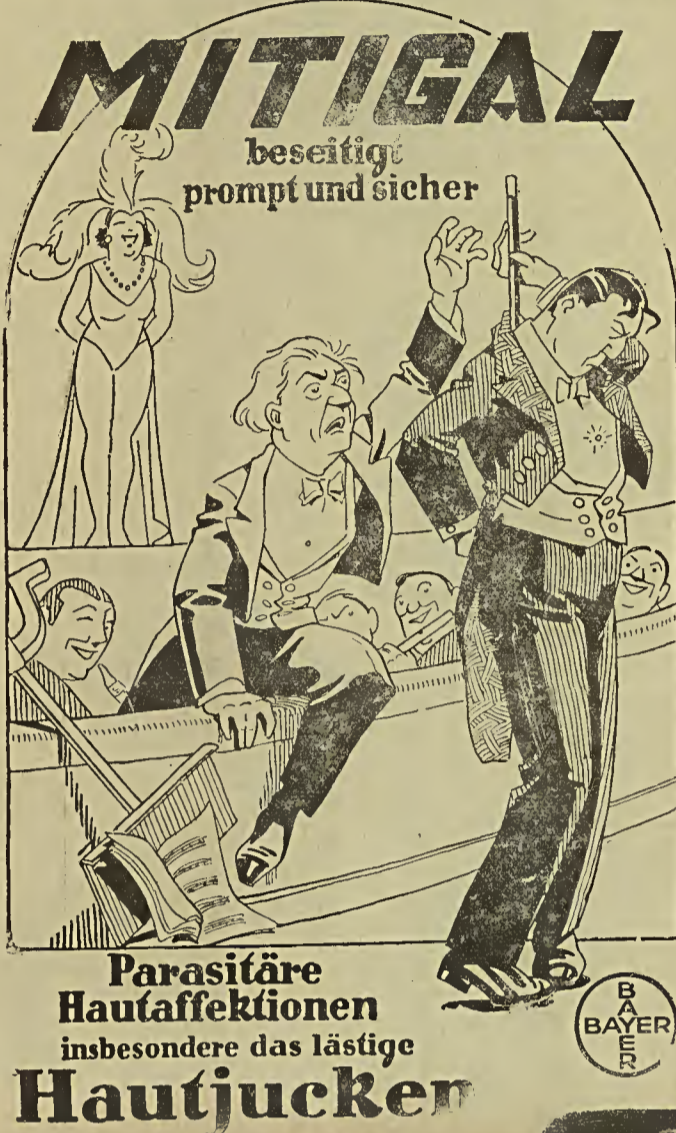
Jorge Dammann
Deutsche Damen- u. Herrenschneiderei. Große Auswahl in nat. u. ausländ. Stoffen. Miranga 193, Tel. 4-2320

Georg Diekmann
Schneidermeister
Rua Aurora 18

AO PINGUIM H. Hillebrecht
RESTAURANTE: AV. SÃO JOÃO 128
E TAVERNA: RUA ANHANGABAHÚ, 2
São Paulo
Telefon:
Bar 4-5507
Gruta 4-2626

Ausgezeichnete Küche Jeden Sonnabend: Feijoada completa
Allabendlich Künstlerkonzert, 7-1 Uhr; Soan- u. Feiertags: Frühkonzert

MITIGAL
beseitigt
prompt und sicher



Parasitäre Hautaffektionen insbesondere das lästige Hautjucken

BAYER

Rockmann & Lichtenthaler
Rua Aurora Nr. 135
Aeltestes deutsches Möbelhaus
Grosse Auswahl in kompl. Zimmern u. Einzelmöbeln.
Auch TAUSCH und KAUF von gebrauchten Möbelstücken

„Zum Hirschen“ Hotel und Restaurant
Rua Victoria 186 — Tel. 4-4561
São Paulo
Inh.: Emil Russig

MENDE



Der deutsche Lang- und Kurzwellen-Empfänger
Bis heute unübertroffene Klangschönheit!
— Spez. für Uebersee-Empfang —
Kepler & Sieger
Rua Wenceslau Braz 22 - S. Paulo - Telefon 2-7690

DJN-Radio das Programm des Deutschen Reichsfunkens, erscheint jeden Monat in geeigneter Ausstattung und ist zu beziehen durch den Verlag „Deutscher Morgen“ in São Paulo.

Für das kranke Herz sowie zur Anregung und Kräftigung des Herzens und des Kreislaufs

Angioton Name ges. gesch.
das gut bekömmliche Herzmittel auf homöopathischer Grundlage. — Angioton wird nicht nur bei organischen Herzkrankheiten und Schwächezuständen von Herz und Kreislauf erfolgreich in Anwendung gebracht, sondern kann auch unbedenklich bei organisch gesunden Herzen, aber bestehender funktioneller Neurose des Herzens und der Gefäße verabreicht werden.
Originalflasche Rs. 10\$000, per Post 11\$000
Ausführliche Sonderschrift kostenlos.

Dr. Willmar Schwabe Ltda.
Laboratorio de Homeopathia e Biochimica
Rua Rodrigo Silva 16 - Tel. 2-4877 - São Paulo

Handels- und Kreditauskünfte
über Firmen in Brasilien, Argentinien, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien, Holland, Norwegen, Polen und Italien.
Verkauf von Abonnementheften.
Informadora Teuto-Brasileira
São Paulo, Rua São Bento Nr. 389
Sala 9 und 10
Caixa postal 4041 — Telefon 2-1667

Hörting Radio
DIE DEUTSCHE QUALITÄTSMARKE
6-9 und 11 Röhren
für Gleich- und Wechselstrom LANG- und KURZWELLEN
„A Cidade de Leipzig“
Alfredo Richter
São Paulo Rua Santa Efigenia 146
Telefon: 4-2086

Feuer in der Steppe

Erschienen in der Reihe „Kameraden“ im Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., München. Alle Rechte vorbehalten. Die Buchausgabe kann bezogen werden durch den Verlag Deutscher Morgen, São Paulo.

Von Heinz Schwitzke.

Kobita schreit: „Schlag zu, Iwan!“ Iwan brüllt: „Schlag zu, Kobita!“

Aber sie haben ihn beide noch lange nicht, auf den sie zuschlagen wollen. Er ist ein breitschultriger Mann von gefährlicher Kraft; und wenn er, mit dem Rücken gegen eine Mauer stehend, den beiden die Fäuste entgegenhält, wagen sie sich nicht näher.

„Wir müssen von zwei Seiten kommen,“ meint Iwan.

Ehe jedoch Kobita herumtrötet, ist der Gejagte schon wieder davon. Schliesslich, als sie ihm doch bedrohlich näher sind, springt er zur Seite, hinter ein Gatter und schlägt die Türe von drinnen zu.

Kobita lacht sich ins Fäustchen: „Da haben wir dich, Bursche!“ und legt die Kette draussen vor.

Der Gefangene nimmt nur einen Holzkeil vom Boden und schiebt ihn zwischen die Angel, damit die beiden, wenn sie auf den Gedanken kommen, ihm zu folgen, auch nicht nach drinnen können. Schliesslich macht er sich auf dem Erdhoden bequem.

Die Russen sehen sich eine Weile grinsend an. Dann tun sie's ihm nach und nehmen auch auf der Erde Platz.

„Da haben wir dich, Bursche,“ sagt Kobita noch einmal.

Und Iwan: „Wir werden dich schon noch verprügeln für soviel, wie zwölf Gänse und drei Hühner wert sind.“

„Ich denke, du hattest nur elf Gänse, Iwan?“

„Zwölf hat er mir gestohlen und drei Hühner, ganz jung. Für drei Rubel hättest du sie nicht bekommen. Kobita, so fett waren sie und so weich.“

Damit ist die Sache abgetan, jeder stopft sich seine Pfeife und sie bereiten sich vor, zu warten.

Und sie warten auch lange genug.

Es fängt an, dunkel und dunkler zu werden; und man bemerkt von Zeit zu Zeit, wie es in den Pfeifenköpfen anfluchtet. Von dem Mann hinter dem Gatter sieht und hört man bald nichts mehr. Selbst Iwan wird all-

mählich sehr ungeduldig. Er denkt, es vielleicht durch Ueberredung zu schaffen.

„Wir haben sehr viel Zeit, Bruder. Wird es dir nicht zu lange dauern, wenn wir die Nacht durch hier sitzen und gut und gerne auch morgen? Meine Gänse sind nicht bei dir im Gatter und du wirst dich bald vor Hunger krümmen. Ich aber brauche nur Kobita zu schicken; und er holt mir ein Hühnchen oder ein paar Tauben sehr bald, denn mein Hof ist nicht weit.“

Der drinnen spricht nun zum erstenmal mit einer ruhigen und tiefen Stimme: „Ihr braucht euch nicht zu bemühen, ihr Herren Bauern; und Kobita brauchst du nicht zu schicken, Iwan. Nehmt es mir nicht übel, ihr beiden, dass ich euch gleich so bloss beim Vornamen nenne, ohne Umschweifel! Denn ich weiss weder euren Vaternamen, noch wie man eure Familie nennt. Es werden sicher gute Namen sein. Aber ich meine,

„Und wenn wir vier Wochen warten, die wirst du bekommen, Bruder!“ wütet Kobita.

Von drinnen hören sie: „Wenn nur inzwischen nicht weiter Iwans Gänse und Hühner gestohlen werden; denn ich bin es nicht gewesen, Kobita.“

Iwan sagt erstaunt: „Du bist es nicht gewesen, Bruder? Kannst du mir wohl sagen, wer es dann war?“

„Wer es dann war, weiss ich nicht. Denn ich bin eben gerade zum erstenmal in deinem Dorfe, musst du wissen.“

„Eben zum erstenmal, sagst du?“
„Aber die Gänse hat er doch schon vorgestern gestohlen, Iwan,“ hrummt Kobita dazwischen.

Iwan fragt: „Woher kommst du denn? Und was willst du bei uns eigentlich?“

„Das will ich dir nachher erzählen, wenn wir uns geeinigt haben, Iwan.“

Iwan nimmt die Kette ab. Aber Kobita

dass sie besser ist als meine, so sage ich, sie nützt dir gar nichts.“

Der Fremde mischt sich ein: „Dass wir darüber so verhandeln, ihr Herren Bauern, geht doch nicht an. Da muss man an einem Tisch sitzen und gut essen und trinken.“

„Gehen wir zu mir,“ sagt Iwan, „Marfa soll uns ein paar Täubchen backen.“

„Wenn wir guten Wodka trinken wollen, müssen wir zu Fomitsch.“

„Gehen wir doch zu Fomitsch, ihr Herren Bauern. Es ist uns an gutem Wodka gelegen. Wodka treibt das Blut und macht den Kopf klar; mit Vorsicht genossen.“

„Natürlich mit Vorsicht genossen,“ sagen die Bauern.

Kobita und Iwan gehen Fomitsch suchen. Der Fremde nimmt inzwischen drinnen auf der Bank Platz.

„Ich werde ihm das schon eintränken. Mach nur, dass er meine Weide kauft!“ flüstert Iwan.

„Warum soll er deine Weide kaufen, Iwan? Meinst du, dass er wirklich die Gänse gestohlen hat?“

„Unsinn! Aber was soll ich mit der Weide? Du weisst doch, dass sie mir nichts nützt.“

„Natürlich nützt sie dir nichts,“ bestätigt Kobita. „Mir ist es schon recht, wenn wir ihn betrogen.“

Fomitsch sitzt, als die beiden kommen, gerade unter einer Kuh, sie zu melken.

„Fomitsch, komm, wir wollen Wodka! Fomitsch, höre, du weisst was mit meiner Weide los ist! Drinnen sitzt ein Fremder, der sie kaufen soll. Schweige über sie! Ein gutes Stück Geld ist dir sicher.“

Sie trinken zu viert eine gehörige Menge Branntwein und Wodka, denn alle gehen zu, dass es ein heisser Tag war. Die Steppe ist ganz grau gedörrt. „Aber meine Weide ist noch grün. Das macht die Nähe des Flusses, Herr.“

„Ihr seid gute Kerle, Iwan. Gebt euch darum keine Mühe! Morgen werde ich sehen und alles nach dem Preis bezahlen. Ich brauche viel Land.“

Kobita sagt, dass er es bereut, den Herrn für den Dieb gehalten zu haben. Iwan stimmt ihm scheinheilig bei: „Morgen wird der Pope einen Kauf bezeugen, der dich nicht gereuen soll, Herr. Damit es wettgemacht ist.“

Kobita platzt erschreckt heraus: „Der Pope wird es aber verraten, Iwan. Du bekommst ihn nicht dazu, dass er still ist.“

Iwan fasst ihn bei den Haaren: „Du bist doch ein Dummkopf, Kobita!“

Confeitaria  **Biennense**
Aeltestes und vornehmstes Haus
Nachm. und abends gutes Konzert
Tel. 4-9230 - RUA BARÃO DE ITAPETINGA 239 - S. Paulo

wir könnten uns brüderlich meinen Vorrat teilen. Ich gebe euch gleich etwas durch die Stäbe, wenn ihr nicht böse seid. Und damit ihr nicht denkt, dass ihr nicht bestellt; bis morgen Abend reicht es gut für uns drei. Flockige Wurst und Weissbrot. Ich schneide euch gleich etwas ab. Nur mit dem Branntwein steht es schlecht, ihr Herren Bauern.“

Kobita flucht und schüttelt die Fäuste: „Ich werde Branntwein genug holen; aber keinen Tropfen gebe ich dir, Bursche!“

„Wir werden das Gatter anzünden, Bruder!“ sagt Iwan. „Wir wollen doch sehen, ob er es dann nicht vorzieht, herauszukommen. Wenn es anfängt zu brennen, brennt es schnell.“

„Seid doch nicht unbesonnen, ihr Herren Bauern! Wenn ihr das Gatter anzündet, dann brennt das Dorf und auch die Steppe brennt. Und soviel sind die Prügel nicht wert, die ich von euch bekommen soll.“

legt sie gleich wieder davor: „Und wenn er doch deine Gänse gestohlen hat, Bruder?“

„Mir liegt etwas daran, dass ihr mich loslasst, Iwan. Ich habe mein Pferd bei den ersten Weiden angebunden. Ich muss es losbinden, dass es sich Futter sucht. Eure Gänse kann ich gar nicht gebrauchen, denn ich habe Geld genug, ein hübsches Sümmchen. Euer Nachtteil soll es nicht sein, wenn ihr mir zu einem guten Kauf verhelft.“

Drinnen wird der Keil herausgezogen. Kobita selber nimmt draussen die Kette ab.

„Also kaufen willst du, Bruder?“ sagt Kobita, als sie vors Dorf gehen, wo der Fremde sein Pferd losschirrt. „Ich will dir ein schönes Stück Land unter dem Preis gehen.“

„Gib acht, dass dich Kobita nicht betriegt! Alle können bezeugen, dass ich eine fettere Weide habe.“

„Dass deine Weide fett ist, Iwan, will ich nicht leugnen. Aber wenn du meinst,

Der Weg zu Wohlstand und Glück

Vorwärtskommen kann man noch heute in Brasilien! Nicht in den überfüllten Städten mit ihrem heissen Kampf ums Brot. Wissen Sie, dass im Norden des Staates Paraná riesige Oasen von paradiesisch fruchtbarer, menschenleerer, bestellbarer, kühler und Wasser reich sind. *Alle Bodenfruchtbar* gedeihen die Eisenbahn bringt Ihre Produkte direkt in die Hauptstädte. *Und heute ist das Land noch billig*, aber sein Preis und Wert steigt stetig und unaufhaltsam. *manchmal von Jahr zu Jahr*, manchmal von Jahr zu Jahr.

Verlangen Sie noch heute Prospekte und Anskuntis durch die

Companhia de Terras Norte do Paraná

Hauptagentur:
São Paulo, Rua 3 de Dezembro Nr. 48
Caixa postal 2771

Deutsches Heim, Rio de Janeiro

Rua 7 de Setembro 640 - CAIXA VALE
Tel. 42-3601

Wer sein Heim gemütlich nach eigenem Geschmack und eigenen Angaben einrichten will, der bestelle im

Möbelhaus Walter Schulz

R. Gen. Couto de Magalhães 13 / Tel. 4-3287
Reiche Auswahl in Vorlagen aller Preislagen.
Fachmännischer Rat bei Anfertigungen.
Grosser Stock in neuen und gebrauchten Möbeln
Kauf - Verkauf - Tausch

Deutsche Färberei und chemische Waschanstalt

„Saxonia“

Annahmestellen: Rua Lib. Badaró 73. Tel. 2-2396
und Fabrik: Rua Barão de Jaguará 980. Tel. 7-4264

Santos Pensão Oceano

Helene Both
Av. Vic. de Carvalho 30
MARUJETA 6185
Tagespreise
15\$000 - 18\$000 - 20\$000
Bond 7 und 12 vor der Tür

Schützen Sie Ihre Schuhe nur im

Casa Brasil

Damenschuhe
zum Ausverkaufspreis
von 10\$000, 20\$000
und 30\$000

Rua Santa Efigenia 285
nahe der Rua Aurora

Jungfräulein



DIE BESTE DEUTSCHE UHR

ALLEINVERTRETER FÜR ARMBAND- UND TASCHENUHREN

CASA MASETTI

R. do SEMINARIO, 131 a 135 - SÃO PAULO
IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN ZU HABEN

Adolpho E. Müller & Cia.

Rua Anhangabahu 88 Caixa postal 712
Telefon 4-2617

Generatoren für Gleich- und Wechselstrom - Elektromotoren für alle Zwecke - Ventilatoren - Werkzeugmaschinen - Hebezeuge - biegsame Wellen usw. - Zubehör für elektrische Kühlrichtungen.



Der Radioapparat funktioniert nicht mehr!

... denn seine Töne sind nicht mehr rein und klar. Auch Ihre Harnwege können nicht mehr gut funktionieren, wenn sie nicht rein gehalten werden. Machen Sie deshalb von Zeit zu Zeit eine innere Desinfektion mit HELMITOL-Tabletten. Ihr Arzt wird Ihnen die Richtigkeit dieses Rates bestätigen. Denken Sie daran, daß man Gesundheit und Kraft durch eine Desinfektion der Harnwege mit HELMITOL-Tabletten leicht wiedergewinnen kann.




HELMITOL

Bromberg & Cia.

Maschinen und Säbte von KRUPP
Oele der SUN OIL COMP.
Philadelphia-Fräser, Bohrer und Gewindeschneid-Werkzeuge v. R. STOCK,
Berlin - Packungen und Dampfmaschinen-Metall- und Holzszagen Marke „HUNDEKOPF“ - Leder- und Gummistreifen Marke „FISCH“ und „BULLDOG“ - Artikel für Galvanoplastik - Schleifschleiben Marke „ALEGRIT“ - Kugellager „FISCH“ - Schmirgelpapier und Leinwand Marke „ALEGRIT“ und „RUBY“, Mühlen-Hacken Marke „AGUIA“ u. „COLONO“ - Aexte „COLLINS“ - Weinbergspitzen - Kleisenwaren, Werkzeuge aller Art - Feilen Marke „TOTENKOPF“ - Arsenik-Schweinfurter Grün - Bleiarzene - Farben - Leinöl - Sanitäre Artikel - Fittings - Galvanisierte Eisenrohre - Draht jeder Art - Weißbleche - Verzinkte und schwarze Bleche - Pflüge „RUD. SACK“ - Landwirtschaftliche und Ackerbaugeräte - Bienezüchtgeräte - Ameisenlöcher-Maschinen Marke „COLONO“ - Ameisengift Marke „COLONO“ - Elektrische Motoren - Dynamos - Isolierband Marke „BULLDOG“ - Elektrisches Material im allgemeinen - Maschinen und Zubehörteile für das graphische Gewerbe - Deutsches Setzmaterial von SCHULTER & GIESECKE - Maschinen im allgemeinen für jegliches Gewerbe und jede Industrie - Schreib- und Rechenmaschinen.

Avenida Tiradentes 32

São Paulo

Caixa postal 756
Telefon 4-4708 bis 4-4713

Nr. 16-A

Rua Anhangabahu

werden Sie mit allen Delikatessen, Wurstwaren, Butter, div. Qualitäten Brot, erstklassig bedient

Tel. 4-2004 - Elsa Stefer.

Der angenehmste Familienaufenthalt ist immer noch in der alten

Confeitaria GERMANIA

Largo Sta. Efigenia 14. Tel.: 4-7800

In Santos an der Praia
Praça da Independencia 7/14

Hotel Deodoro

Solides deutsches Haus. - Niedrige Preise. -
Erstklassige Küche. Bes.: Conr. Müller.

Preiswert Kölnisch Wasser Erfrischend
das beliebte Qualitätsprodukt der

Deutschen Apotheke - Rio de Janeiro

Rua da Usfandega 74 - Tel. 23-4771



Santa Efigenia 271 Praça Patriarcha 6
Tel. 4-4446 Tel. 2-8332

Damen- und Kinderwäsche

Bettwäsche - Pyjamas

Grosse Auswahl
In eigenen Werkstätten hergestellt

Kobita schlägt auf Iwan los, Iwan auf Kobita. Man weiss nicht, wer gewinnen wird, da nimmt Fomitsch Iwans Partei. Kobita schreit: „Sie wollen dich betrügen, Bruder, nimm dich in acht!“

Aber der Fremde hat inzwischen schon selber gemerkt, dass etwas nicht seine Richtigkeit hat: „Was ist denn, Kobita?“

Und Kobita erzählt unter seinem Schutz, während Iwan und der Wirt wüsten:

„Auf der Wiese Iwans ist der Wij. Der Wij ist ein Mann mit einem Kopf, grösser als sein Leib. Er kann machen, dass man ihn sieht, und dass man ihn nicht sieht. Er kann machen, dass das Land fruchtbar ist, und dass es unfruchtbar wird. Die Wiese ist fruchtbar. Aber die Kühe, die von dem Gras fressen, krepieren. Wenn man sie morgens hinbringt, liegen abends ihre grossen Leiber im Gras und zucken kaum mehr. Man könnte Weizen säen. Er geht prächtig auf. Aber alles wird taub. Die Achre lässt sich zwischen den Fingern so zusammendrücken. Kein Korn ist darin. Der Wij ist daran schuld, darum ist nichts dabei zu ändern.“

Der Fremde lacht unbändig, als er das hört. Kobita, Iwan, Fomitsch sehen sich entsetzt an.

Iwan stehen die Haare zu Berge, wie der Fremde sagt: Er kaufe das Land sofort. Er warte nicht erst, bis er es gesehen habe. Da wisse er doch, dass es wirklich gut sei.

Kobita wirft im Schreck ein ganzes Fass Branntwein auf die Erde, dass es zersplittert. Iwan wird von dem Fremden nach dem Preis gefragt. Er gibt es jetzt ganz billig, wie er sich besinnt. Die Desjatine zu fünfzig Kopeken. Keiner wagt zu fragen, wer der Fremde sei. Keiner trinkt mehr. Die heiden Bauern verbeugen sich schnell und gehen.

„Sagt dem Popen Bescheid, ihr beiden! Ich komme morgen und kaufe“, ruft ihnen der Fremde durch die Tür nach. Und er streckt sich lachend auf die schmutzige Bank. Dem Wirt ist es gar nicht recht.

Am nächsten Morgen läuft das ganze Dorf zusammen. Alle wollen verkaufen.

„Wenn er wirklich der Wij selber ist“, denken sie, „warum soll man nicht Geld verdienen?“

Der Fremde kauft überall. Er sucht sich die fettesten Stücke aus. Auch bei Fomitsch und bei Kobita kauft er.

Als sie zu Iwans Wiese kommen, bekreuzt

sich der Pope, der die Verträge macht, und wartet. „Die drei Bauern sind Lumpen“, sagt er. „Sie wollen dich betrügen.“

Da Iwan sieht, dass der Fremde wirklich kauft, will er mehr Geld haben. Aher er bekommt es nicht.

„Der Kauf ist abgeschlossen. Wir haben fünfzig Kopeken festgesetzt; und ich zahle nicht eine Kopeke darüber, wenn die Desjatine auch gut einen Rubel wert ist.“

Iwan muss sich zufrieden gehen.

Der Pope warnt noch einmal: „Die Desjatine ist hier auch nicht fünfzig Kopeken wert; das Land ist überhaupt nichts wert.“ Er weiss das.

Der Fremde lacht auch den Popen aus. „Bleibt mir mit eurem Wij vom Leibe“, sagt er, „ich glaube nicht daran.“ Der Pope zuckt bedauernd die Schultern.

Die Bauern sind wütend, besonders Kobita. Der Pope ist der klügste Mann im Dorf. Wer ihn nicht hören will, soll füh-

seine Freundschaft. Sie helfen ihm zwar beim Bauen, denn sie brauchen Geld. Aber sie bauen viele Flüche mit hinein.

Kobita hasst ihn am meisten; denn Kobita hängt mit dem Popen zusammen.

Früher konnte er den Popen zwar nicht leiden, seiner aufgeblasenen Backen wegen. Jetzt schätzt er ihn aber über alle Massen. Und das liegt daran:

Kobita ist eigentlich ein Kosak, wie man aus seinem Namen hört. Er ist ein starker Kerl und war es auch früher. Aher gegen die Kosaken war er ein Schwächling. Da haben sie ihn so oft verprügelt, seine Brüder und die anderen, dass es ihm schliesslich zuviel wurde, und er von den Kosaken wegief, gerade in die Hänle unseres Popen, der ihn zu seinem Knecht machte. Dass man ihn aber als Kosak immer geprügelt hatte, wurde ihm jetzt gefährlich. Zwar tat das hier keiner mehr, aber er wollte prügeln. Und da sich natürlich niemand darauf einliess,

Es ist doch so einfach!

Mit Kufeke hat man es doch in der Hand, den Stuhl der Kinder zu regeln. Geben Sie auch Ihrem Kinde Kufeke. Der Erfolg wird nicht ausbleiben. Sie sparen Mühe, Sorge und Geld und werden viel Freude an dem Gedeihen Ihres Kindes erleben.

len. Sie wünschen ihm alle, dass er seine Dummheit fühlt, der Fremde. Aber alle wollen noch verkaufen, und viele müssen abgewiesen werden.

Des Fremden Geld ist eingeteilt. Er darf nur eine gewisse Summe ausgeben. Dennoch hat er abends mehr Land und besseres als der reichste Bauer im Dorfe.

Wer jetzt noch bei ihm verdienen will, muss ihm beim Bau helfen; denn er will bauen. Also kann er der Wij selber doch nicht sein. Der würde schon nichts kaufen, aber bauen würde er erst recht nicht. Wer ist er dann?

Dem Popen hat er seinen Namen gesagt, damit er ihn in die Schriftstücke einzeichnet, die über den Kauf ausgefertigt werden. Er heisst Peter Hermann. Er hat aber Iwan und Kobita die Hand auf die Schulter gelegt: „Ihr könnt mich auch Pjotr nennen. Das liegt euch besser auf der Zunge und ist genau dasselbe. Nennt mich nur Pjotr. Wir wollen gute Freunde sein.“

Iwan und Kobita verzichten allerdings auf

schlug er seine Frau, ein altes, höckeriges Weib, die ihn aus Gnade und Barmherzigkeit genommen hatte. Und er schlug sie manchmal halbtot.

Der Pope redete ihm ins Gewissen, versprach ihm auch alle Höllenqualen. Aber es nützte nichts. Kobita hielt das Prügeln für keine Sünde, liess es nicht sein und wurde wild. Er fluchte, er wollte zeigen, was Sünde sei, zerschlug den Popen beinahe, warf sich auf sein Pferd und jagte durch die Steppe davon.

„Ich habe vom Popen gelernt“, dachte er, „das Paradies war zwischen zwei Flüssen, Euphrat und Tigris genannt. Und mitten drin steht der Baum, den der Böse gepflanzt hat, und von dem man nicht essen darf. Ich werde essen, was ich davon bekommen kann.“ Und er ritt wie der Teufel nach Süden. Kobita war eben doch ein Dummkopf.

Aber Iwan, sein Freund, war pfiffiger. Er jagte Kobita nach, holte ihn auch wirklich ein und erfüllte seine Absicht. Znrückzubringen versuchte er ihn durch Zureden

und Bitten, durch Drohungen und Vernunft, ohne dass etwas half. Kobita ritt weiter.

Und so kamen sie schliesslich an den Don und an den Manytsch, Kobita und sein Freund Iwan, und fanden da einen Quittenbaum.

„Ist hier der Baum, den du suchst, Kobita, oder nicht? Hier ist doch der Euphrat und Tigris.“

Kobita, der dumme, glaubte es, ass alle Quitten, die da waren. Und dann kehrten die beiden wieder um.

Unterwegs geschah es aber, dass Kobita vom Reiten und von den Quitten übel Bauchgrimmen bekam. Da hatte er sogleich den Verdacht, es sei der Teufel, der ihn für die Sünde strafe. Und der schlaue Iwan bestärkte ihn noch darin. Als sie aber nach Hause kamen, heulte Kobita schon, dass ihm die Tränen die Backen herunterliefen. Und reuevoll ging er zum Popen. Der reichte ihm gleich eine bittere Arznei, segnete ihn und versöhnte sich.

Kobita war noch eine Weile in grösster Angst, als es in seinem Bauche mangelte. Kaum aber hatte er bemerkt, dass es ihn erleichterte und half, so geriet er ausser sich vor Freude, fiel vor dem Popen auf die Knie, küsste ihm die Hände, dass alles staunte, und wusste sich nicht zu fassen. Zwei Nächte lang weinte er wie ein Kind, weil er den Teufel los war. Seitdem aber ist er des Popen bester Freund. Wer den Popen schmäht, der hat es mit Kobita zu tun. Kobita hasst den Fremden.

Der Fremde aber weiss es nicht. Wenn er es wüsste, würde er sich auch wohl nicht viel darum kümmern.

Er baut das Haus und es wird vortrefflich. Ein grosses Gebäude mit einer schönen, breiten Treppe. Dicht dabei so geräumige und helle Stallungen, dass man sie selbst dem Zaren zur Wohnung anbieten könnte, und eine Scheune, in der Sonne, Mond und alle Sterne Platz hätten. In ein paar Wochen kommen Iwan und Kobita, wie alle Helfer, noch einmal dazu, auf seine Kosten Fomitschs Branntwein zu trinken.

Sie könnten eigentlich alle zufrieden sein. Aber nur der Fremde ist zufrieden.

Als der Bau fertig ist, pflügt er Iwans Wiese. Sie ist schmal und sehr langgestreckt. Im Frühjahr und im Herbst, wenn der Fluss viel Wasser führt, liegt sie tiefer als der Fluss, den sie ein weites Stück über das

Zeit, Geld und Arbeit

wird erspart, wenn die Erledigung aller Geldangelegenheiten der Bank übertragen wird. Wir stellen Ihnen unsere gesamte moderne Organisation für die EINZIEHUNG von

DUPLICATAS, WECHSELN, HYPOTHEKEN-ZINSEN MIETEN usw.,

sowie in allen bankgeschäftlichen Angelegenheiten zur Verfügung.

Banco Allemão Transatlantico

Rua 15 de Novembro 38
SÃO PAULO - Caixa Postal 2822 - Telefon 2-4151

Dres. Lehfeld und Coelho Dr. Walter Hoop Rechtsanwälte

São Paulo, Rua Libero Badaró Nr. 30, Telef.: 2-0804 - 2. Stock, Zim. 11-16 - Postfach 444

2 möblierte Zimmer

im Hause eines Parteigenossen zu vermieten. - Villa Marianna, Rua Vergueiro 301, Telefon 7-0001.

VIGOR-MILCH

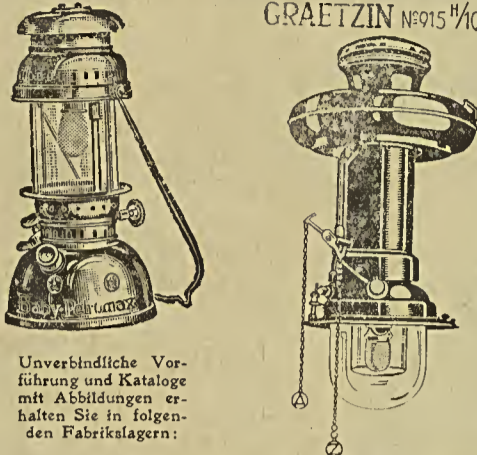
Die beste Milch in São Paulo

S. A. Fabrica de Productos Alimenticios "VIGOR"

Rua Joaquim Carlos 178
Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

Petromax Grätzin

Gasolin-Lampen Alkohol-Lampen sind Qualitäts-Erzeugnisse der Ehrlich & Graetz AG. Berlin GRAETZIN N°915 1/100K



Unverbindliche Vorführung und Kataloge mit Abbildungen erhalten Sie in folgenden Fabriklagern:

E. OLDENDORF - São Paulo
Rua Capitão Salomão 18 (hinter der Hauptpost)
und
LEO VOOS - Rio de Janeiro
Rua São Pedro Nr. 90, 1º andar

Uhren

und Reparaturen

Deutsche Uhrmacherei

Rua S. Bento 484, 1. St., Saal 1 (im Hause Casa Ipanema)



Farben-Lacke-Pinsel

und alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich und Dekoration

Müller & Ebel, R. José Bonifácio 114



WALTER BRUNE

BAU UND ARCHITEKTURBÜRO
RUA LIB. BADARÓ-107
TELEFON 2-3758

Bar Allemão

Indianopolis
Av. Jandira 11
ÄLTESTES DEUTSCHES Familienlokal
Wilhelm Mertens.

Dg. Brand

jezt: Photo Schönfelder
Rua Sta. Efigenia 348
Telefon 4-7010

CASA LITORAL

Rua General Osorio 152.
Tel. 4-1293
Feinste Würstwaren, Butter, Käse, Delikatessen aller Art. Sämtliche Backzutaten. Lieferung frei Haus.

CONDOR FLUGDIENST

PASSAGIERE
POST
FRACHT

Telegr. AERONAUTA

Succursol S. PAULO: rua Alvares Penteado, 8 Telef.: 2-7919
Succursol SANTOS: rua 15 de Novembro, 19 Telef.: 5001

DIE Märentante ERZÄHLT...

Die Kinder lauschen mit Spannung den interessanten Geschichten. Aber auch die Erwachsenen hören gerne zu — es bereitet Ihnen wirklichen Genuss, vermittelt durch den vorzüglichen RADIO TELEFUNKEN.



SIEMENS - SCHUCKERT S. A.
R. Flor. de Abru, 43 - S. Paulo - Telephone 3-3157

Wiederverkäufer in São Paulo:
E. W. Klemm, Pr. José Roberto 18-A
A Cidade de Leipzig, Rua Sta. Efigenia 146
Wenger & Kaebisch, Rua Anhangabahu 72
Wiederverkäufer in Santos:
Paiva & Cia., Rua General Camara 38-40
Vertreter in Curitiba:
Casa Hackradt, Caixa Postal 420
Vertreter in Florianopolis:
Carlos Hoepcke S. A., Caixa Postal 1

Hypothek von 20 Contos gesucht

Wer gibt arbeitssamer Landwirtsfamilie 20 Contos (ein oder zwei Geldegeber) zwecks Ablösung einer Hypothek auf ein wertvolles, schönes Sitio nahe São Paulo. Unfer 10% Zinsen wird Wochenende gewährt, eventuell Band zum Wochenendhaus. Sicherheit vielfacher Wert des Sitios und Guthabens in Deutschland. — Gefällige Offerten: „Selbstgeber“ — „Deutscher Morgen“.

Confeitaria Allemão

moderne Bäckerei empfiehlt seine ff. Torten, Kuchen aller Art, tgl. fr. Schwarz- und Kommisbrot, sowie westfäl. Pumpernickel usw.
Praça Princesa Isabel 2
Telefon: 5-5028
Wilhelm Beurschgens

Dorf hinaus und in die Steppe hinein begleitet. Der Fremde pflügt immer am Fluss entlang, jede Furche eine gute halbe Stunde Arbeit. Die Wiese ist nicht viel breiter als fünfzig Furchen. Er gibt sorgfältig acht auf jede Blume und jedes Kraut. Darum kennt er das Rätsel der Wiese bald und wird leicht Abhilfe zu schaffen wissen. Die herumgeworfene Erde ist oben ganz nass, dass er mit seinen hohen Stiefeln weit einsinkt. Deshalb glaubt er, dass Reis darauf gedeihen kann. Zehnmal hin und zurück am Fluss entlang dauert die Aussaat.

Seine anderen Felder bleiben noch Brache, denn er hat keine Zeit mehr. Er muss wegreiten, wenn es nicht zu spät werden soll. Die Mittagssonne ist schon fast unerträglich.

Zwölf Tage und zwölf Nächte bleibt er aus.

Immer steht während der Zeit eine Gruppe von Bauern in heftigem Gespräch zwischen seinen Häusern. Kobita führt sie auch zu Iwans Wiese. „Nun, er wird ja sehen,“ sagt er zu den anderen Bauern.

„Sublime“

die beste Tafelbutter

Theodor Bergander

Al. Barão Limeira 117, Telefon 4-0620

Nach zwölf Tagen ist der Fremde zurück mit Pferden und einem Wagen. Er sitzt vorn auf einem der Pferde; im Wagen eine Frau und ein Kind von kaum drei Jahren. Sie sprechen eine Sprache, die die Bauern nicht verstehen. Aber sie sprechen auch die Sprache der Bauern gut. Sogar das Kind weiss, wie es mit ihnen reden muss.

Die Bauern ziehen die Mützen. Sie glauben beinahe, die Angst vor ihm verlieren zu können. Aber die Wut wird nicht geringer.

Dann kauft der Fremde noch Vieh, Kühe, Schweine, Schafe, Enten und Gänse. Auch Pferde kauft er, und von Kobita. Denn Kobitas Pferde sind gut. Der Fremde merkt es sofort. Ueberhaupt lässt er sich nicht betrügen. „Ausser mit der Wiese natürlich,“ meinten die Bauern.

Im Sommer ist nicht viel zu tun. Man muss alles seinen eigenen Gang gehen lassen.

In der Steppe hinter den Feldern liegen die Tiere vereinzelt im dürren Gras, wie blöd vor Hitze. Oder sie stehen auch zusammengedrängt, um sich Schatten zu geben, und

schwenken die Köpfe durch die Luft, um Kühlung zu haben. Die Hirten liegen regungslos auf dem Bauch hinter Tüchern, die sie an wilden Klee und Disteln gebunden haben. Und die Bauern sind in ihren Stuben auf dem Steinfussboden wie hingefallen. Nur morgens und abends sieht man Menschen auf der Strasse und in den Höfen.

Der Fremde hat eine Schleuse am Fluss-

Dann über die Mahd: Hafer und Weizen und viel Schilf werden eingefahren. Das letzte Stück der Scheune wird gedeckt. Rüben und Heu kommen.

Kobita mustert die Ernte. Er muss sagen, dass sie gut ist. Aber Iwans Feld?

Er wartet heimlich heran. Der Reis hat abgeblüht. Kobita nimmt eine Aehre zwi-

mert ihn der Fremde! Nachts träumt Kobita von dem Reisfeld.

Der Pope steht bis zu den Knien im Wasser mitten zwischen den Aehren. Ihn zu Füßen, bis an die Brust nur sichtbar, der Fremde, lässt sich vom Popen segnen. Kobita sieht es von weitem. Er bückt sich, damit ihn die beiden nicht bemerken. Als er nach unten fährt, kitzelt ihm ein Halm die Nase. Er muss niesen und wacht auf.

Wenn er im Wochen darüber nachdenkt, scheint es ihm noch schlimmer. Er glaubt sogar, dass es keine Gerechtigkeit mehr gibt. Häufig geht er zu Fomitsch und betrinkt sich.

Fomitsch billigt die Ansicht Kobitas. Er schimpft auf den Fremden. Kobita prahlt: „Und es wird doch nicht gehen, das sage ich vorher. Es kann nicht gehen, und wenn man mir die Hand abhaut.“

Fomitsch meint, da könne niemand etwas machen: „Was Gott wachsen lässt, das wächst. Wer will es daran hindern?“

Kobita haut mit der Faust auf den Tisch und fällt fast von der Bank: „Da kann man

Hitler, Mein Kampf . . . 30\$000
Fritsch, Handbuch der Judenfrage . . . 20\$000
Ford, Der internationale Jude . . . 20\$000

Deutsche Buchhandlung = G. Bahmann
S. Paulo, Parque Anhangabahu 28

nichts machen? Das wollen wir doch sehen, ob man da nichts machen kann. Fomitsch. Hältst du mich etwa für einen Dummkopf, Bruder?“

Als Kobita die Treppe von Fomitschs Haus herunterwankt, denkt er nach.

„Man müsste es mit dem Absatz zertreten,“ sagt er zu sich. Aber fünfzigmal hin und her den Fluss entlang, das ist ein langer Weg. „Man müsste die Herden hinein-jagen.“ Aber die Herden sind nur den Tag über in der Nähe, und den Tag über ist vielleicht auch der Fremde nicht weit. „Fällt mir gar nichts ein? Iwan und Fomitsch halten mich für einen Dummkopf; also muss mir etwas einfallen. Hält mich der Fremde etwa auch für einen Dummkopf?“

Das will Kobita nicht gelten lassen.

Es dauert nicht lange, und er steht mitten auf Iwans Weide. Er sieht nicht viel, aber merkt, wie seine Stiefel einsinken, und hört, wie sie patschen. Er fühlt auch an seinen Händen die Halme vorbeistreichen. Er greift sie, reisst sie aus der Erde und wirft

ufer eingebaut. Noch vor Sonnenaufgang lässt er das Wasser behutsam auf Iwans Feld. Auch des Abends, denn es trocknet schnell weg. Dann besorgt er noch dem Vieh zu saufen, wenn es der Hirt eintreibt. Das ist seine ganze Tätigkeit. Und mehr kann man beim besten Willen nicht machen in diesen paar Monaten, bevor die südlichen Winde vom Meere her kommen.

schen die Finger und fühlt die wachsenden Körner.

Müsste er nicht einsehen, dass er im Unrecht ist? Soll der Fremde etwa keinen Reis bauen, wenn er gedeiht? Kobita schleicht seit-ab, als er ihn kommen sieht.

Wem soll er anhängen, dem Fremden oder dem Popen? Natürlich dem Popen! Was kün-

Tweeds im Vordergrund!

Jetzt ist für Sie der unaufschiebbare Zeitpunkt gekommen, sich gegen die Unhilden des Winters zu schützen.

Aber denken Sie nicht nur an die Bequemlichkeit und den Kälteschutz, sondern auch an die Originalität, die Eleganz und an die volle Befriedigung, die Ihre jahreszeitliche Kleidung Ihnen vermitteln kann! Für Sie, eine Dame von gutem und feinem Geschmack, wird es von Interesse sein, sich unverzüglich die wunderbaren Schöpfungen in Wollkleidungen anzusehen, die wir von den bekanntesten Webstühlen Schottlands, Frankreichs und Englands erhalten haben. Weich, seidig und besonders angenehm-griffig, sind diese Wollstoffe das letzte Wort für Tailleurs, Mantoux, Kleider und Ensembles.



Mappin Stores

Neue, einfarbige Tweeds, feinste Angoras, echt Kamelhaar, karierte Tweeds und Cachemire Vivella in Originalentwürfen von Schiaparelli.

Versicherungen

Caixa post. 94 **G. Opitz** Telefon 2-6483

Ältestes deutsches Familienlokal

Ao Franciscano

Bürgerliche Küche - Gutgepflegte Getränke
Rua Libero Badaró 26 - Telefon: 2-4281
São Paulo

"A INFORMADORA"

PREDIO PIRAPITINGUY - Rua Boa Vista Nr. 25
salas: 101-102

Rechtsauskünfte, vereidigte Uebersetzer, Einreiseerlaubnis, Carta identidade, Kontrakte aller Art, Steuerangelegenheiten sowie sämtliche Angelegenheiten mit den Behörden. - Persönliche Angelegenheiten von 5-7 Uhr.

sie so mit Gewalt von sich, als wenn sie schwer wären, dass ihm beinahe die Arme ausreissen. Hinterher spuckt er aus.

Als er weitertappt, stösst er mit dem Fuss an den Damm. Er merkt wohl, dass dies der Damm ist, den er hinaufsteigt. Er weiss auch, dass er dann nicht viel weiter gehen darf, wenn er nicht abstürzen will. Denn es geht gleich ganz steil ein Stückchen ahwärts in den Fluss hinein. Gerade vor seinen Stiefelspitzen fliesst der Fluss vorbei. Kobita überzeugt sich davon: Er schnalzt und die Frösche fangen an zu quaken. Kohita lacht, wendet sich links und schnüffelt in die Luft. Erst als er hört, wie der Wind das Korn unter ihm schüttelt, fällt ihm wieder ein, wozu er hergekommen ist.

Er macht ein grimmes Gesicht und trabt den schmalen Damm entlang.

„Wollte doch der Teufel das Korn vom Winde ausreissen lassen!“ sagt er laut vor sich. „Dann gäbe es keinen Aerger auf der Welt. Wie aber soll man dem Teufel das beibringen? Du verfluchtes Bürschen machst nur unnütze Sachen. Nimm dich doch mal ein bisschen zusammen, Bruder!“

Er erschrickt. Wie er die Füsse weiter vorschiebt, stösst er an etwas Hartes, dass es poltert. Er untersucht es sorgfältig und bekommt heraus, dass es Holz ist. Er tastet mit den Händen vor sich und greift einen eisernen Hebel. Da überlegt er eine Weile, und es kommt ihm ein Gedanke. Mit aller Kraft zieht er an dem Hebel und bewegt ihn. Dann horcht er.

Es rieselt nur langsam, und das genügt nicht. Er tastet weiter. Da ist eine Kurbel, wie sie manche an den Bretterwagen haben. Er packt sie beiden Händen an und dreht sie ein paarmal herum. Das Wasser rauscht mit voller Kraft durch den Damm.

„Hast du dir gedacht, dass ich das machen kann, Fomitsch?“ sagt Kohita und hört lächelnd zu. „Hast du dir das gedacht?“ triumphierte er.

Aber wenn man dem Wasser erst ein Loch gibt, durch das es fließen kann, genügt es ihm das nicht; es macht sich selber neue.

„VEABON“-Pastillen

GEGEN HUSTEN UND HEISERKEIT

Büchse 2\$600

Kobita steht eine Stunde an seiner Stelle und hört zu. Als es ihm feucht um die Stiefel läut, denkt er daran, umzukehren. Nicht über Iwans Weide, das geht nicht, denn die ist überschwemmt, sondern den Damm entlang, bis dahin, wo die Ufer höher werden.

Er läuft ein paar Schritte vorwärts; plötzlich geht es nach unten. Er bückt sich. Das Wasser steht ihm bis an die Waden. Er versucht es noch ein paar Schritte; das Wasser reicht ihm fast bis an die Knie.

„Da muss ich schon zurückgehen“, sagt

er sich. „Vielleicht kann man über die Schleuse kommen.“

Da ist aber nur ein schmaler Balken, zwei Finger breit und etliche Meter lang, über den das Wasser immerfort hereinspült. Kobita übernimmt den Versuch nach der Seite lieber nicht. Kann man sonst irgendwie weg?

Vielleicht kann man doch über die Schleuse kommen! Aber man muss wenigstens warten, bis es anfängt, hell zu werden. Man sieht ja nicht einmal seine Hand vor den Augen.

Kobita bleibt also auf seinem Platz, flu-

chend und schimpfend, weil er sich langweilt.

Das Wasser sickert allmählich in seine Stiefel, und das ist unangenehm. Er versucht, auf einem Bein zu stehen und dabei vom anderen den Stiefel abzuziehen und auszuschütten. Das gelingt. Er macht es mehrmals die Zeit über. Einmal verliert er das Gleichgewicht und muss das Bein, an dem bloss der Strumpf und die Hose sitzt, ins Wasser stellen, damit er nicht umfällt. Es wird ganz und gar nass und das Ausschütten hat keinen Zweck mehr. Kohita steht mit

dem Gesicht nach Osten. Er fängt an, müde zu werden, und gäbe etwas drinn, wenn er sich wenigstens hinsetzen könnte. Er fängt auch an zu frieren, besonders an den Beinen, die in den feuchten Schäften stecken.

„Bloss weil diese Kröte hergekommen ist, muss ich hier die ganze Nacht hindurch warten“, brummt er. „Da habe ich doch ein Recht gehabt, ihm das Feld zu überschwemmen, wenn er schuld daran ist, dass ich hier stehen muss. Ist das etwa eine Art von ihm?“

Wieder eine Stunde, und man sieht den ersten Lichtschein am Himmel. Bald darauf wird am entferntesten Rande der Erde ein schmaler Steppenstrich gelblichgrün.

Im Dorfe leuchten zuerst die neugekalkten Häuser des Fremden auf. Sonst ist noch alles unsichtbar.

„Es wird Zeit für dich, Kobita! Es dauert vielleicht gar nicht lange, und die Kröte kommt selbst heraus.“

Kobita hat aber eigentlich gar keine Lust, auch nur einen Schritt zu gehen. Wenn nicht das Wasser schon zu hoch wäre, legte er sich an liebsten auf die Erde und schliefte. Doch was bleibt ihm schliesslich übrig?

Nach Osten zu ist derselbe Befund wie vorher. Mehr lässt sich da auch jetzt nicht feststellen. Denn es ist noch nicht viel heller. Also muss der schmale Balken versucht werden. Es hilft nichts. Kobita ist schon oben.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Apotheke In Jardim America

Anfertigung ärztlicher Rezepte, pharmazeutische Spezialitäten - Schnelle Lieferung ins Haus.

RUA AUGUSTA 28.43
Tel. 8-2182

Deutsche Apotheke Ludwig Schwedes

Rua Libero Badaró 45-A
São Paulo / Tel. 2 4468

Gerda H. Krug

dpl. Zahnärztin

Praca Ramos de Azevedo 18
8. Stock SÃO PAULO

Sprechstunden von 7-11.30
und von 13.30-18 Uhr
Telefon 4-5308

Familienpension CURSCHMANN

Rua Florencio de Abreu
133, Sobr. (bei Bahahof)
Telephon: 4-4094

ÄRZTETAFEL

Dr. Mario de Fiori

Spezialarzt für allgemeine Chirurgie
Sprechst.: 2-5 Uhr nachm., Sonnabends: 1-3.
Rua Barão de Itapetina/Rua 139 - II. andar - Tel. 4-0038

Dr. G.H. Nick

Facharzt

für innere Krankheiten.

Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr
Rua Libero Badaró 73, Tel. 2 3371
Privatwohnung: Telefon 8-2263

Dr. Max Rudolph

Chirurg, Frauenarzt u. Geburtshelfer, Röntgendiagnostik und -Behandlung

Innere und chirurg. Erkrankungen, Cystoskopie bei Harnkrankheiten. Praca Ramos de Azevedo 16, 2. St., Tel. 4-2576, von 3-5 Uhr. Sonnabends 12-2 Uhr. Haustelephon: 8-1337

Dr. G. CHRISTOFFEL

Diplom Berlin und Rio

Spezialarzt für innere Krankheiten, bes. Verdauungsstörungen (Magen, Leber, Darm, Ernährung), Bronchialleiden (Asthma), Herz, Stoffwechsel. - Tel. 4-6749
Praça Republica 8
10-12 und 4-6 Uhr.

Dr. Erich Müller-Carioba

Frauenheilkunde und Geburtshilfe
Röntgenstrahlen - Diathermie
Ultravioletstrahlen

Kons.: R. Aurora 1018 von 2-4.30
Uhr. Tel. 4-6898. Wohnung: Rua
Groenlandia Nr. 72. Tel. 8-1481

Dipl. Zahnarzt Herbert Pohl

Sprechstunden: von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonnabends: von 8-12 Uhr. - Hochhaus Martinelli,
12. Stock, Corridor 1232, salas G und H. Tel. 2-7427

Werkzeuge
aller Art, beste Qualität zu mässigen Preisen. Ebenso reichhaltiges Lager in Haushalt-Artikeln, Garten-Geräten usw. - Feste Preise.

FREDERICO WITTE

RUA DO SEMINARIO 81
TEL. 4-5237

Für jedes Arbeitsfeld das richtige Fahrzeug

HANSA
Personenwagen
die schönen preiswerten Vier- und Sechszylinder finden überall Anerkennung und Bewunderung
Der vorbildliche 4 Zylinder

GOLIATH
Lieferwagen
für jeden Betrieb von 500 bis 1000 kg Tragkraft - 10 Zentner steuer- und fährerscheinfrei
Der neue 1 Tonne

HANSA-LLOYD
Lastwagen
zuverlässig, betriebsicher und anspruchlos - 1.3 t mit Benzin, 2.4 t mit Dieselmotor lieferbar
Der neue 2 1/2 Tonne

HANSA-LLOYD-GOLIATH-WERKE A.G., BREMEN

Generalvertreter: **M. Schagen, Rio de Janeiro, Caixa Postal 1597**

Vertreter für São Paulo: **A. Springmann, Rua Senador Queiroz 96**

Vertreter für Curitiba: **E. A. Kimmel, Caixa Postal 318**

Vertreter für Victoria: **Carlos Schroth & Irmão, Av. Capichaba 32**

Kleine Lehrstunde für Unpolitische

Die Juden in Österreich, Ungarn und Polen

Die nachstehenden Ausführungen, die die Tätigkeit des Judentums in Österreich, Ungarn und Polen behandeln, sind ebenfalls dem Buche Dr. Oskar Liskowskys „Die Geißel der Welt — Juda auf verlorenem Posten“ entnommen. Die Buchausgabe, die im „Deutschen Verlag für Politik und Wirtschaft“ erschien, können wir allen Lesern nur aufs Wärmste empfehlen. D. Schriftl.

Aber auch andere Länder der Welt stehen vor einer Lösung der Frage, ob sie den Juden die Macht überlassen oder nicht. Das Judenproblem in Österreich war schon zu Zeiten der Habsburger spruchreif, ist aber durch den Druck der ostjüdischen Einwanderung nach dem Kriege brennend geworden.

Die österreichische Tageszeitung „Vorarlberger Tagblatt“ teilte am 24. August 1935 erschütternde Zahlen über die weitgehende politische Ueberfremdung Österreichs mit. Die Juden (mosaischer Religion) machen in Österreich fünf vom Hundert der Gesamtbevölkerung aus. In Wien erhöht sich dieser Anteil sogar auf zehn vom Hundert der ortsansässigen Bevölkerung. Der Anteil jüdischer Kinder an den Wiener Mittelschulen betrug im Jahre 1931/32 dagegen 33 vH. Fünfzehn Wiener Mittelschulen hatten sogar mehr als zur Hälfte jüdische Kinder. Die höheren Knabenschulen Wiens hatten teilweise 20, 25, ja 36,6 vH jüdische Lehrkräfte, die Mädchenschulen bis zu 42,5 und ein Mädchenrealgymnasium sogar 69 vH jüdische Lehrer und Lehrerinnen.

Total jüdisch überfremdet ist auch die Wiener Ärzteschaft. Von den Schulärzten, welche die heranwachsende männliche und weibliche Jugend betreuen, sind zum Beispiel 65 vH Juden. Unter 3100 Wiener Ärzten waren 1934 nicht weniger als 2500 Juden. An den österreichischen Hochschulen standen gleichzeitig 288 österreichische Lehrkräfte 248 jüdischen gegenüber. Von 10.000 Hörern österreichischer Hochschulen waren im Wintersemester 1935 über 2000 Juden, ein sehr hoher Anteil, der sich bei Einbeziehung der getauften Juden und Halbjuden noch beträchtlich erhöht.

Eine rein jüdische Domäne sind auch in Österreich die Banken. In der österreichischen zentralen Bank, der mit dem Wiener Kreditverein fusionierten Kreditanstalt für Handel und Verkehr, welche aus Steuermitteln des verarmten Österreich saniert wurde, waren unter den Mitgliedern des Administrationsrates nur zwei arische Direktoren, dagegen vierundzwanzig jüdische, unter den Prokuristen achtunddreissig Juden und nur zwei Arier. Die gesamte Hochfinanz Österreichs und damit das gesamte Wirtschaftsleben befindet sich in jüdischer Hand oder unter stärkstem jüdischem Einfluss.

Im März 1936 ereignete sich nun in den Kreisen der Finanzgrößen ein Zwischenfall, der ein Schlaglicht auf die moralische Angefessenheit dieser führenden jüdischen Finanzkreise warf. Eines Tages starb der jüdische Generaldirektor einer führenden Lebensversi-

cherungsanstalt, der „Phönix“, Dr. Wilhelm Berliner. Er war ein grosser Mann des internationalen Finanzkapitals. Die jüdischen Wiener Blätter schrieben, dass er einer der beliebtesten und bekanntesten Dauergäste aller europäischen Fluglinien und Schlafwagenzüge gewesen war. Er war so grossmächtig, dieser „betont bescheidene, geradezu schüchtern“ kleine Jude, dass der Bund jüdischer Frontkämpfer wegen des Andranges der Trauergäste einen Ordnungsdienst einrichten musste. Unter dem Trauergefolge befanden sich als Vertreter des Bundesministers Baar-Baarenfels der jüdische Sektionschef Dr. Löwenthal nebst drei weiteren hohen Ministerialbeamten, ausserdem sechzehn grösstenteils jüdische Generaldirektoren, ungezählte Direktoren, die Exminister Heine, Juch und Paup und zahllose prominente jüdische Künstler Wiens. Der jüdische Generaldirektor Schlesinger hielt eine ergreifende Gedenkrede, über welche ein prominentes Wiener Blatt folgendermassen der „ergriffenen“ jüdischen und nichtjüdischen Leserschaft berichtete:

„Ein armer, einsam scheinender Mann, nur von einer treuen Sekretärin begleitet, ist in hoffnungslosen Zustand nach Wien gebracht worden und gestorben. Die Todesnachricht fand ein Echo, das sich in Trauerkundgebungen der ganzen Welt ausdrückte. Welchen Grund hatten nun diese einzigartigen Trauerfeierlichkeiten? Ein Versicherer ist gestorben, der Leiter, der Kopf, das Perpetuum mobile des europäischen Versicherungswesens. Das allein war es aber nicht. Berliner war ein Mensch, ein Besessener der Güte. Diese Güte wollte, sollte, musste sich ausleben in seiner Betätigung, sie war grenzenlos, und so musste auch diese Betätigung grenzenlos werden, und so schien es dann, als wäre er ein Besessener der Arbeit! Sie war ihm Mittel, sie war ihm Ausdrucksform, Mittelungsform jener menschlichen Güte, deren jeder teilhaft werden sollte! Berliner betrachtete die Versicherung als eine Mission. Nie war ihm Versicherung Geschäft, sie war ihm wirksames Mittel der Nächstenliebe, Mitteilungsform menschlicher Solidarität, menschlicher Güte!“

Noch nicht drei Wochen nach diesem Trauertage stellte es sich heraus, dass „nach dem Tode des Generaldirektors Dr. Berliner eine Ueberprüfung der Lage der Gesellschaft vorgenommen wurde“. — „Im Hinblick auf die Bedeutung der „Phönix“ trat ein ausserordentlicher Ministerrat zusammen in Gegenwart des Präsidenten der Nationalbank. „Die Neuordnung wurde dringlich, weil anlässlich des Direktionswechsels Unzukömmlichkeiten in der Geschäftsführung festgestellt wurden.“ „Es wurde Unzulänglichkeit der Prämienreserve festgestellt.“

Das bedeutet, dass der jüdische Generaldirektor, dem angeblich „Versicherung“ ein wirksames Mittel der Nächstenliebe war, in verantwortungsloser Weise dreihunderttausend Österreicher beinahe um ihre mühselig geleisteten Versicherungsbeiträge gebracht hatte, so dass durch ein sofort erlassenes neues Gesetz „der Gesamtheit der österreichischen Versicherer neue Lasten aufgebürdet werden mussten, um das Riesendefizit von zweihundertfünfzig Millionen Schilling zu decken“. Zu dieser Sanierung mussten sämtliche österreichischen Privatversicherungsanstalten herangezogen werden. — Der Zinsendienst in Höhe von vierzehn bis fünfzehn Millionen jährlich wurde gedeckt durch Umlagen auf das gesamte österreichische Versicherungswesen. Da die Gesellschaft in fast allen mitteleuropäischen Staaten, auch in Frankreich, Holland, Palästina und Ägypten arbeitet, ist diese Misswirtschaft von Berliner, laut Wiener jüdischen Blättern „der führende Kopf des europäischen Versicherungswesens“, als einer der grössten Korruptionsskandale der modernen Zeit anzusehen. Und das arme Österreich wird die zweifelhafte Ehre haben, die Hauptlast dieser zweihundertfünfzig Millionen betragenden Veruntreuungen durch Umlagen oder gar Steuern noch jahrzehntelang auf seine ausgemergelten Schultern zu nehmen. Die Lebensversicherung in Österreich wird auf Jahrzehnte hinaus verteuert werden müssen, um das verbrecherische Treiben dieses prominenten Juden wiedergutzumachen. Die schwersten Lasten aber werden die Angestellten tragen, denen sofort ihre sowieso schon recht armseligen Gehälter und Pensionen gekürzt wurden. Das war also die „stets hilfsbereite Mitwirkung Dr. Berliners bei den Organisationsbestrebungen der Versicherungsangestellten und seine grossherzige Fürsorge für alle Mitarbeiter des Versicherungswesens“, wie Kollege Schlesinger pathetisch seinem Rassegenossen kennzeichnete.

Berliner hatte übrigens Selbstmord begangen. Nach den getroffenen Feststellungen ist dieses riesige Defizit zu einem grossen Teil auf Verwendung von Geldern für die Unterstützung politischer Verbände und auch für Bestechungen staatlicher Funktionäre zurückzuführen. Ein neuer riesiger jüdischer Korruptionssumpf ist damit ans Tageslicht gekommen, dessen Existenz übrigens eingeweihten Kreisen nicht ganz unbekannt gewesen sein dürfte.

Die als durchaus judenfreundlich und antisemitisch bekannte „Neue Züricher Zeitung“ unschrieb diesen Riesenskandal am 30. März 1936 in Nr. 549 mit folgenden vorsichtigen Worten, aus denen jedoch hervorgeht, dass der jüdische Generaldirektor auch auf die Politik durch Subventionierung und Bestechung weitgehenden Einfluss besass:

„Ausserdem hat der vor einem Monat gestorbene Generaldirektor Berliner zahlreiche politische Parteien und Gruppen finanziert; er galt als einer der wichtigsten finanziellen Stützen des autoritären Regimes. Die „Phönix“ hat ... durch gelegentliche Vergebung nach politischen Gesichtspunkten sogar zur Konsolidierung des Regimes beigetragen. Auch die Werbeaktion für den Fremdenverkehr, die (angesichts der Sperre für Deutsche D. Verf.) vom staatlichen Standpunkt äusserst verdienstvoll war, verursachte grosse Spesen. Da sind manche privaten Subventionen verbucht und, da das Kabinett genaue Kenntnis von einer Namenliste besitzen soll, wird im Regierungslager lebhaft darüber diskutiert, ob verschiedene Angelegenheiten verschwiegen oder veröffentlicht werden müssen.“

Wie man sieht, ist dieser eklatante Fall der exakte Nachweis für die Zersetzungsarbeit des Judentums im Staat. Mit solchen Mitteln bekämpfte der Jude den österreichischen Nationalsozialismus, der für die Sauberkeit des

öffentlichen Lebens eintrat. Durch verantwortungslose jüdische Misswirtschaft wurde das verarmte österreichische Land und Volk immer stärker ausgepresst. Die Folgen zeigten sich bald. Nichts kennzeichnet mehr die Trostlosigkeit des Schicksals eines tapferen deutschen Volksteils, dem die Siegermächte im „Friedensvertrag von Saint Germain 1919 eine Selbständigkeit aufzuzwingen, in der es „weder leben noch sterben“ kann, wie führende Engländer feststellten, als der ungeheuerliche Rückgang der Geburtenzahl. In einer Broschüre von Oskar Gelinek, einem der führenden Bevölkerungspolitiker Österreichs, die Anfang 1936 unter dem Titel „Bevölkerungsspiegel Oesterreichs“ erschien, heisst es knapp und klar: „Aussterben wird die gewöhnliche Bevölkerung von Wien, wenn weiterhin die Hälfte der Ehen unfruchtbar bleibt, wie dies seit 1929 der Fall ist.“

(Fortsetzung folgt)

Namen und Namen

Vier sehr „distinguierte“ Herren verschiedener Sprache und „Nation“ treffen einander in einer Handelsstadt, zufällig. Sie stellen sich einander vor, denn jeder fühlt sich vom Aeusseren des anderen angezogen. Sonst wäre auch unmöglich, dass der traditionell steife reservierte Engländer zuerst seinen Namen nennt: „Mount-Flower“. Schon meldet sich der Franzose mit dem Namen: Fleuremont. Der Italiener schmettert ein: Montefiore. Der Deutsche sagt: Blumenberg, und mit einemmal sind sie von derselben, ach so weit verzweigten, ramme aus Galizien. —

Es kommt merkwürdigerweise noch heute vor, dass man sich durch dieses neckische Spiel täuschen lässt. Vor wenigen Wochen stand in einer deutschen Zeitung zu lesen: ein Jude habe sich mit dem Namen Montefiore „getarnt“. Es ist nun gern zugegeben, dass z. B. „Montefiore“ eine prächtige Lautverbindung ist, und dass dieser Wohlklang manchen hindert, seine Aufmerksamkeit gleichzeitig der Nasenform und der schwarzen Locke eines Herrn Montefiore kritisch zuzuwenden. Wir räumen auch gern ein, dass es eine, vielleicht viele Illusionen zertrümmern würde, wenn man sagte, dass Herr Casanova auf deutsch: Herr Neuhaus lauten könnte.

Vor einigen Jahrzehnten ging der Name eines Mannes durch ganz Europa und Amerika, der über Verbrechen philosophierte, — in welcher Weise braucht uns hier nicht zu beschäftigen, — und den klangvollen Namen: Lombroso führte. Wie glücklich konnte dieser hervorragende „Italiener“ sich preisen, nicht dem Namen nach entitalienisiert, z. B. in Deutschland leben zu müssen. Dort würde er vielleicht Herr Schattig heissen und deshalb an Nimbus erheblich von vorneherein verloren haben. Man würde in diesem Falle auch seine Theorien nur mit geringen Erwartungen studiert und beurteilt haben. Er hiess aber nun einmal Lombroso, und gross war sein Name vor ganz Israel und damit in der ganzen Welt, dann verschwand Lombroso im Schatten; ob in dem seinigen, wissen wir nicht.

Ein anderes launiges Spiel ist das Spiel mit dem g und dem h. Jahrelang las man von einer Moskauer Sowjetgrösse, namens Rosengolz. Ein merkwürdiger Name, nicht wahr? Ehrfurchtsvoll schrieb man ihn in Deutschland nach; gewiss der alte Spross einer Familie, die vor Jahrhunderten über die grüne Heide nach Osten geritten war, um dort mit Unterstützung des Schwertes den armen Heiden das Kreuz zu bringen und ihr Land zu nehmen. — Bekanntlich sprechen nun die Russen kein h, und so wurde der Kreuz- und Deutschritter Rosengolz zu einem Herrn Rosenholz, dessen Vorfahren immer nur gehandelt hatten. Und der berühmte abgesetzte Jagoda ist Jahoda, Jehuda, Juda.

Vor dem Kriege herrschte in den Vereinigten Staaten, in Europa und nicht zum wenigsten in Deutschland allgemeines und hochgradiges Entzücken über einen amerikanischen Kino-Wunderknaben, der sich Jacky Cogan nannte. Seine fabelhafte Begabung stand über allem Zweifel. Der fremdartige Name wurde ebenfalls viel besprochen; vielleicht liess er auf irische Ahnkunft schliessen, vielleicht war auch eine indianische Mischung beteiligt, genug, der so interessante Name trug sehr erheblich bei, den Glanz dieses jungen Genies, das eine so ungeheure Zukunft vor sich hatte, noch zu erhöhen. Der Götterjüngling Jacky Cogan hiess aber Cohn, aus jener erlauchten Familie, deren zahlreiche Mitglieder sich auch nicht ungern Sacerdoti nennen, und diesen Namen auch nicht ablegen, wenn sie aus Italien nach Deutschland übersiedeln; so hiess vor dem Kriege ein Direktor der Philharmonie zu Berlin: Sacerdoti.

Unter Umständen kann es auch von grossem öffentlichen Interesse sein, die jüdischen Namen zu verfolgen. Dem Ruf des deutschen Volkes in der Welt hat es oft schweren Schaden getan, dass die Ostjuden seinerzeit in gewaltigen Mengen, teils auf eigenen Wunsch, teils von Behörde wegen, anstatt ihres jüdischen Namens europäische, durchweg deutsche Namen erhielten. Deutsche Namen im Sinne dieses Wortes freilich, besonders später aber deutsche Worte und Bezeichnungen, die ursprünglich keine Namen waren, — Beispiel der berühmte jüdische Name:

„Temperaturwechsel“ oder „Kanalgeruch“ —. Es waren lange so benannte Juden, die ihre neuen Etiketts, wenn sie in andere Länder ausgewandert waren, nicht wieder in die Sprache ihres neuen Wirtlandes übersetzten, sondern sie behielten und von da an in dem betreffenden Lande als Deutsche galten. Wie sie sich benahmen, das fiel dem Auslandsdeutschen zur Last, um so sicherer, als ja damals allgemein mit grösster Gewissenhaftigkeit der Rassengesichtspunkt als nicht existierend oder als „Antisemitismus“ bezeichnet wurde. Ungefähr jeder Jude mit irgendeinem deutschen Wort als Name, galt im Auslande als Deutscher und sein Verhalten fiel dem deutschen Volk und seinem Ruf zur Last.

Es gab freilich auch Juden, denen solche „Namen“ nicht gefielen. Dann war es ihnen, besonders Ende des neunzehnten und Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts, meist sehr leicht, — höchstens kostete es etwas Geld, — andere wirklich deutsche Namen anstatt der unangenehm auffallenden zu erhalten. Im ersten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts erregte der folgende Fall Aufsehen: ein Jude, Cohn, wollte den Namen Körner haben und erhielt ihn. Die Familie Körner erhob Beschwerde und klagte, soviel uns erinnerlich ist, aber es half nichts: Cohn führte fortan den Namen Körner. Nicht selten waren es auch Wünsche arischer Frauen, die einen Juden geheiratet hatten oder heiraten wollten, dessen Namen ihnen aber peinlich war. So erücht eben aus diesem Grunde ein Berliner jüdischer Redakteur mit ausgesprochenem jüdischen Namen anstatt dessen den zum mindesten undurchsichtigen Namen Karbe.

Die jüdische Neigung, sich, wenn als vorteilhaft erscheinend, zu verkleiden, Schutzfarben anzunehmen, sei es in Gestalt des Namens oder der Bartform, oder der Kleidertracht, oder nach Möglichkeit des ganzen Gehabens, ist zum Teil eine der jüdischen Grundeigenschaften. Nicht waren es die bösen anderen Menschen, welche die armen Juden gezwungen hätten, sondern „das Geschäft“, „Handel und Wandel“ liessen die Möglichkeit tümstlich täuschender und manigfacher Kostüme und Schutzfarben als vorteilhaft erscheinen. So war es in Ägypten schon, in Griechenland und in Rom, und einen Gipfel erlangten diese Künste wohl in der Blütezeit des jüdischen „Assimilantenums“ im neunzehnten Jahrhundert.

(Reichsward)

Im Jahre 1520 als die Millionenstadt New York

noch nicht einmal ein Zukunftstraum war, wurde bereits die erste systematische Trinkkuranlage in Karlsbad errichtet. Die Chemie war damals als Goldmacherkunst in ihren Anfängen: Aerzte wie Laien hatten keine Erklärung für die wunderbare, aber offensichtlich Heilkraft des Karlsbader Sprudels und ganz besonders des hieraus gewonnenen echten, natürlichen Karlsbader Sprudelsalzes. Echtes, natürliches Karlsbader Sprudelsalz ist ein weltbekanntes wirksames Mittel gegen Tropenkrankheiten (Malaria) sowie Erkrankungen des Magens, Darmes, der Leber, Gallenblase, Nieren.

Anwendung: Gegen Verstopfung 5 Gramm natürliches Karlsbader Sprudelsalz in einem Glas warmen Wassers nüchtern getrunken.

Gegen Magen-, Leber-, Gallenblasenleiden, Malaria etc. nehme man früh nüchtern und abends vor dem Schlafengehen ein Glas einer Lösung von 5 Gramm echtem natürlichen Karlsbader Sprudelsalz — 1 Teelöffel — in einem Liter warmen Wassers aufgelöst. Vor Gebrauch leicht anzuwärmen.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.



SCHLAFEN... TRAEUMEN...

Ja!

Leider aber nicht möglich, wenn Schlaflosigkeit unsere Augen offenhält, qualvoll wie eine Falterstrafe. Nur ADALINA kann uns helfen! Eine Tablette in einem halben Glas Wasser bewirkt schnell eine leichte Beruhigung, die in einen gleichmässigen Schlaf übergeht, und am nächsten Tag erwachen wir frisch und gestärkt.

ADALINA

Paraná

Bierjähriges Bestehen der D.G. Curityba

Wie aus der heutigen Voranzeige ersichtlich, bereitet sich die Ortsgruppe Curityba schon jetzt auf eine neue Veranstaltung vor, die aus Anlaß des vierten Jahrestages der Erhebung zur Ortsgruppe begangen wird.

Im November 1952 kam Pg. Hoffmann nach Curityba und führte dort seinen Auftrag aus, der lautete: „Den Versuch zur Gründung eines Stützpunktes zu unternehmen.“ Nun, es blieb nicht beim Versuch, sondern es wurde Tatsache. Schon im Jahre 1953 stand der Stützpunkt mit einigen Getreuen, die unentwegt an der Aufklärung für die Ziele und Bestrebungen der NSDAP arbeiteten. Die Nachübernahme am 30. Januar 1953 stellte neue und große Anforderungen an sie. Zahlreiche Mitarbeiter stellten sich zur Verfügung und so konnte Curityba schon im April anlässlich des Geburtstages des Führers eine große Zahl von Mitgliedern aufweisen. Im Juli wurde sie dann offiziell als Ortsgruppe anerkannt und ihr wurden gleichzeitig die Dienststellen in Paraná unterstellt. Eine unermüdete und zähe Arbeit hat die Ortsgruppe und ihre answärtigen Zellen während dieser Zeit geleistet und wer dabei war, der wird verstehen, welche zähe Energie und welcher großer Glaube und Idealismus dazu gehörte, allen Mißverständnissen zum Trotz für die Idee des Führers tätig zu sein. Heute befinden sich in ganz Paraná Dienststellen der NSDAP, die nichts anderes wollen, als ihrem Deutschtum zu dienen und die unter zielbewußter Leitung schon manche Erfolge erringen konnten, in Zukunft aber noch viel mehr erreichen werden. So befinden sich Zellen in Ponta Grossa, Rio Negro, Castro, Terra Nova, Paranaguá, Antonina, Cachoeirinha, Ipaty, Cruz Machado. Weitere Zellen sind in Bildung begriffen.

Zu der Ortsgruppenversammlung, die am Freitag, den 9. Juli, stattfinden soll, werden aus dem Innern des Staates Paraná zahlreiche Parteigenossen erscheinen. Sie wird in besonders feierlicher Weise, sowohl nach Form als auch nach Inhalt, geführt werden, wozu schon heute die Vorbereitungen begonnen haben.

Am Sonnabend, den 10. Juli, wird ein großer Kameradschaftsabend veranstaltet, zu dem die

Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frau, des Deutschbrasilianischen Jugendrings, mit ihren Familien und verschiedene Gäste der deutschen Kolonie geladen sind. Auch hierfür sind die Vorbereitungen schon im vollen Gange und es verspricht ein besonders humorvoller Abend zu werden. Eine Bierzeitung ist im Entstehen begriffen, zu der noch Beiträge geleistet werden können.

Am Sonntag, den 11. Juli, werden sich alle noch einmal zu einem zwanglosen Beisammensein im Gustloff-Haus treffen, um damit den Kranz der Darbietungen harmonisch zu beschließen.

Alle an dieser Veranstaltung Interessierten mögen sich schon heute die Tage freihalten und durch ihr Erscheinen und durch ihre Mitwirkung zu dem guten Gelingen beitragen.

Der „Deutsche Morgen“ wird anlässlich dieser Veranstaltung noch näher darauf zurückkommen, um die Arbeit und die Leistungen der Ortsgruppe Curityba zu würdigen.

Pfingstausflug des M.G.V. „Einigkeit“ nach Rio Negrinho

Einer Einladung des Gesangsvereins Rio Negrinho folgend, fuhr der Männergesangsverein Einigkeit am Sonnabend vor Pfingsten mit 50 Personen im Extravaggon los, um an den Erweihungsfestlichkeiten anlässlich des neuerbauten Vereinshauses teilzunehmen. In bester Stimmung wurde um 4 Uhr nachmittags Rio Negrinho erreicht, wo zahlreiche Sangesbrüder mit ihren Freunden die Gäste erwarteten und durch Abjagen des Sängergesanges bewillkommneten. Dem ersten Augenblick an herrschte das herrlichste Einvernehmen zwischen den Mitgliedern beider Vereine. Alles fühlte sich wie eine große Familie. Schnell wurde die Quartierfrage erledigt und alles begab sich in die Räumlichkeiten, um den Reisetag abzuschließen und sich auf das Konzert vorzubereiten.

Am Abend hatte sich eine dichtgedrängte Zuhörermenge im Vereinshaus eingefunden, wo das mit großem Interesse erwartete Konzert stattfand. Für die Fülle der Besucher erwies sich der Saal viel zu klein, und viele mußten sich mit einem Stehplatz begnügen. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Herrn Martin Jig begannen die beiden Vereine mit ihren Darbietungen. Die prächtigen Leistungen erbrachten den Beweis für das ausgezeichnete Sängermaterial des Männergesangsvereins Rio Negrinho und der

Curitybener Gäste. Starker Beifall belohnte die Mitwirkenden.

Ein ganz besonderer Genuß waren die Violin-vorträge des Herrn Schwajee, der auch an der Fahrt teilgenommen hatte. Herr Schwajee, der uns allen als ein ausgezeichnete Musiker bekannt ist, hatte auch hier bald die Herzen erobert. Atemlos folgte alles seinem ausgeglichene Spiel und dröhnender Applaus dankte dem Künstler, der sich zu immer neuen Zugaben entschließen mußte.

Dann trat der Tanz in seine Rechte. Alt und jung drehte sich im Kreise. Erst am frühen Sonntagmorgen fand das herrliche Fest seinen Abschluß. Doch nur kurzer Ruhe sollten wir uns erfreuen. Plötzlich erschallte Katergeknatter in unseren wohlverdienten Schlaf. Schnell waren wir wieder auf den Beinen, um den Morgenganz des Musikvereins nicht zu verpassen. Von einem nahen Hügel herunter tauten die munteren Weifen und verschreckten bald die letzten Geister des Schlafes. Ein kurzes Katerfrühstück wurde eingenommen und der Weg zum Vereinshaus angetreten.

Hier herrschte schon ein munteres Regen und Treiben. Feste und Boden waren aufgeschlagen. Überall staute sich die Menge. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich der Bier- und Likörstand. Die Esbuden machten glänzende Geschäfte. In schärfster Harmonie verging der Tag und die anschließende Nacht. Viel zu früh schlug die Trennungsschinde am Montagmorgen, wo wie wieder zurück nach Curityba mußten.

Dieser Ausflug nach Rio Negrinho war die schönste Sängerfahrt, die der Deutsche Männergesangsverein Einigkeit bisher unternommen hatte. Darüber gab es nur eine Stimme. Jeder Teilnehmer wird sich oft und gern der Stunden erinnern, die er im Kreise froher Sangesbrüder verleben durfte.

Für folgende Pgg. liegen Briefe auf der Geschäftsstelle, Rua 15 de Novembro 387:

A. E. Nidel, Paul Arnold Wagner, Friedrich Retenberg, Germano Kalfner, Eugen Engel.

Wir bitten sie, die Briefe dort in Empfang zu nehmen oder ihre Adresse an obige Anschrift einzufenden.

Voranzeige!

Ans Anlass des vierten Jahrestages der Erhebung zur

Ortsgruppe Curityba der NSDAP.

sind eine Reihe von Veranstaltungen vorgesehen, auf die wir heute schon aufmerksam machen.

FREITAG, DEN 9. JULI, IM GUSTLOFF-HAUS:

Feierliche Ortsgruppen-Pflichtversammlung im Beisein auswärtiger und hiesiger geladener Gäste.

SONNABEND, DEN 10. JULI:

Grosser Kameradschaftsabend

mit Programm und Tanz. — Hierzu sind die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Frau und des Deutsch-Brasilianischen Jugendrings mit ihren Familien eingeladen. Weiterer Eintritt nur gegen Einführungskarten, die durch Vermittlung einer der oben angeführten Organisationen angehörenden Person erhältlich sind.

SONNTAG, DEN 11. JULI:

Nachmittags ab 2 Uhr **zwangloses Treffen** im Gustloff-Haus. Für Musik und gute Bewirtung ist gesorgt.

Jeder halte sich diese Tage frei!

Der Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Curityba der NSDAP

TÜTEN

FÜR GEMÜSESAMEN
Prima Ausführung (wie die Europäischen)
dauernd auf Lager. Grosse Auswahl.

KLISCHEES

Strich- und Autotypie sowie feinste Drei- und Vierfarben-Ausführung.
Reelle Preise.

KARTONPACKUNGEN

Für pharmazeutische und andere Produkte, lithographische und photolithographische Ausführung.
Aeusserst günstige Preise.

KATALOGE UND REKLAME-PLAKATE

Modern und zweckentsprechend.

Druckarbeiten im allgemeinen. Verlangen Sie Entwürfe und Kostenanschläge!



IMPRESSORA PARANAENSE
Caixa P. 326 - Tel. 746
CURITYBA PARANÁ

Dr. C. Heller, Curityba

Praxis an Hamburger, Wiener u. Pariser Hosp., Chefarzt der Gyn. Klinik der hiesig. Med. Fakultät. Frauenkrankheiten, Tuberkulose, Geschlechtsleid. Apparat f. ultrakurze Wellen (Diathermie). Sprechstunden: 9-10 Uhr Farmacia da Ordem, Pr. Coronel Enéas 24, von 10-11 u. 4-6 Av. João Pessoa 68 (ü. Cine Odeon) Tel. 1362

Johann Martin Abt

Berücht. machermeister

Dauerwellen mit neuesten electr. und Dampfapparaten. Anfertigung sämtlicher Haararbeiten. Beamtet mit Gold- u. Silbermedaille. Curityba, Rua Riaduelo 323.

A Chimica Bayer Ltda. macht das Publikum auf ihre ausgezeichneten

Veterinär-Produkte

aufmerksam. Allen Mitteln liegt Gebrauchsanweisung bei. Unentbehrlich für jeden Viehhalter und Landwirt. Das **Bayerkreuz** garantiert die Herstellung! Adresse für Paraná:

A Chimica Bayer Ltda., Curityba (Paraná). Caixa postal 403

Samen aller Arten Blumengebinde in der

— Loja Flora Paraná —

Charlotte Frank CURITYBA

Avenida João Pessoa 7 Phone 708

Richard Kempfer

in Deutschland approb. Zahnarzt — CURITYBA

Moderne Prothesen, Zahn- u. Kieferchirurgie, Mundkrankheiten, Alveolarprothosen, Diathermie, Höhensohle, Soluxlampe Roentgen diagnostik. Sprechstunden: 8-12, 2-5, Sonnabends 8-12. "Sul-America"-Hochhaus, Rua 15 de Novembro 608. 3. Stock, Wartezimmer: Saal 304

Dr. J. Meyer, Curityba

7jähr. Praxis der Krankenh. in München und Nürnberg. Frauenarzt, Geburtshelfer, Chirurg. Erkrankungen der Harnwege, Röntgeninstitut, Höhensohle, Diathermie. Sprechst. in seiner Casa da Saude São Francisco. Rua São Francisco 165. Montag bis Freitag 11-12 u. 2-4 Uhr Sonnabend 11-12 u. 2-3 Uhr

Moderne Telefonanlagen

für Ihren internen Betrieb mit Anschluss an das Stadtnetz

Companhia Telefonica Paranaense

(Orts- und Ferndienst im gesamten Staat Paraná) **Sitz Curityba**

EMPRESA A. MATTOS AZEREDO

Voranzeige! Donnerstag, den 24. Juni Oper „Martha“

Aufführung des Spitzenfilms

von Flotow. — Erstklassige Besetzung.

In den Hauptrollen: Karla Spetter und Selge Roswänge.

Dieser Film läuft nur im Cine Avenida!



man kann sich stets auf ihn verlassen

KURT MAECKELBURG

Casa das Tintas - Livraria Alemã
Rio Barão do Rio Branco 18 u. 33
Telefon 916 Curityba Caixa p. 415

Ernesto Niemeyer

Vereidigter Uebersetzer.

übernimmt amtliche, private und wissenschaftliche Uebersetzungen von Dokumenten und Büchern aus folgenden Sprachen: Deutsch, Portugiesisch, Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Latein.
Avenida João Gualberto 675 — Curityba.

Carlos Osternack & Comp.

Ponta Grossa Rua Santos Dumont 98
Das führende Haus am Platze
in Eisenwaren,
Haushaltungsartikeln
und Baumaterialien
Eigenes Sägewerk in Turvo (Guaraúna)

Imperial Pilsen **Pilsen Nacional** **Atlantica „Extra“**
Malta, 1/2 Fl. **Tourinho, 1/2 Fl.**
Produkte der **Atlantica-Brauerei, Curityba**
sind und bleiben unerreicht in Güte, Geschmack und Bekömmlichkeit.

Die Fünfte Reichstagung der Auslandsdeutschen wird ein Erlebnis!

Glanzvolles Programm!

In den Tagen vom 29. August bis 5. September erwartet Stuttgart, die Stadt der Auslandsdeutschen, viele Tausende von auslandsdeutschen Gästen. In jenen Tagen findet die V. Reichstagung der Auslandsdeutschen statt, die von der Auslandsorganisation der NSDAP veranstaltet wird. In Anbetracht der Bedeutung der Tagung und der Teilnahme der vielen tausende Auslandsdeutscher wurde ein Programm zusammengestellt, das die bisherigen Tagungen weit in den Schatten stellen wird.

Als Auftakt der Tagung werden am 29. August ebenfalls Platzkonzerte stattfinden, und eine Festbeleuchtung wird die Schönheiten der württembergischen Hauptstadt zur Geltung kommen lassen. Am Vormittag des 30. August findet die feierliche Eröffnung der Tagung durch den Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, statt. Der Besuch Stuttgarts durch unser Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird den auslandsdeutschen Volksgenossen Gelegenheit geben, das Verkehrsmittel kennen zu lernen, das auf weiteste Entfernungen hin zum Bindeglied zwischen dem Reich und den Auslandsdeutschen geworden ist. Anschliessend findet ein Empfang durch die Stadt Stuttgart statt. Der Abend wird im Zeichen einer Festoper stehen.

In der Zeit vom 31. August bis 5. September finden die Tagungen der Politischen Leiter statt, zu deren Gesamtheit einleitend Gauleiter Bohle sprechen wird. Gleichzeitig wird sich während dieser Tage ein grosszügiges Programm auch für die Angehörigen der Politischen Leiter abrollen. Es ist Gelegenheit zu Ausfahrten in die herrliche Umgebung Stuttgarts gegeben. Theater- und Kinobesuche sind vorgesehen, und eine ganze Reihe von Ausstellungen werden Gelegenheit geben, die Aufbauarbeit in Deutschland kennen zu lernen. Während dieser Zeit findet die württembergische Mustermesse statt, das Rassenpolitische Amt der NSDAP sowie das Deutsche Auslandsinstitut veranstalten eine Ausstellung und in einer Buchausstellung kann sich jeder von dem neuen deutschen Kulturschaffen überzeugen. Am 5. September ist für den Nachmittag ein grosser Trachtenfestzug durch die Stadt vorgesehen. Der Abend wird einen Vorbeimarsch sämtlicher NS-Formationen mit Fackelzug vor dem Gauleiter bringen. Anschliessend findet ein Zapfenstreich der Wehrmacht statt.

An allen Tagen werden führende Männer der Bewegung zu den Auslandsdeutschen sprechen. Ausserdem werden eine Reihe von Auslandsdeutschen in öffentlichen Veranstaltungen von der Arbeit und dem Kampf des Deutschen jenseits der Reichsgrenzen berichten.

Auch dieses Programm wird dazu angehen, dass der Ruf: „Auslandsdeutsche, Stuttgart ruft euch!“ nicht ungehört verhallt, und dass die Stadt Stuttgart während dieser Tage im Zeichen der Auslandsorganisation der NSDAP und des Auslandsdeutschtums steht.

Bevölkerungspolitische Denken in unserem Volkstum

Die grossen Zielsetzungen des Dritten Reiches umfassen auch jene Aufgaben, die wieder ein einheitliches völkisches Empfinden — „deutsch zu leben“ — emporführen helfen wollen.

Voraussetzung für unser völkisches Leben aber ist, dass unser Blutstrom sich erhält und möglichst erstarkt, denn in der Geschichte aller Zeiten haben nur wachsende Völker

wachsende Nahrung, eine wachsende Wirtschaft und wachsende Kultur genabt. Stagnierende oder gar sterbende Völker hatten schrumpfende Wirtschaft und schrumpfende Kultur.

Im Reich selbst hat sich der Glaube an unsere Zukunft wieder in die Herzen aller guten Deutschen gesenkt. Eine Volksgemeinschaft, wie wir sie in der Geschichte nie erlebt, bindet und verbindet das grosse deutsche Volk in einem wachen Gefühl verantwortungsbewusster Kameradschaft. Ohne

biologisches Denken und rassisches Gebundensein ist keine Sicherung des deutschen Volksbestandes und des deutschen Ansehens möglich. Hier erwächst ein neues Bewusstsein alter Verantwortung.

Wir alle drinnen und draussen leben in neuem Glück erkämpfter Weltgeltung, die Folge eines beispiellosen Einsatzes wahrhaftiger Volksführung. Tausendjährige Sehnsucht eines Volkes, verwirklicht durch den Grössten deutscher Geschichte, lässt uns gesteigert die Mitverantwortung empfinden, die jeder heute lebende Blutträger unserer Gemeinschaft vor der Geschichte unserer Zukunft trägt. Und von hier aus sehen wir auch neu unsere biologische Verantwortung: da wir alle nur aus der deutschen Gemeinschaft leben, haben wir die heilige Pflicht, diese höhere Gemeinschaft unseres Volkes so zu stärken, dass sie ewigen Bestand behält.

Der Führer stellte es klar heraus, dass wir auf Erden leben, um unserem Volke das ewige Leben zu geben!

Jeder von uns schaut neu die wahren Zusammenhänge in der Generationenfolge unserer Ahnenreihen. Was wir sind, verdanken wir dem Lebenswillen und der Tüchtigkeit ungezählter Ahnenreihen, die in uns gegenwärtig wirken. Niemand hat das Recht, diese Reihen abzureissen. Diese Blutlinien, deren eine wir selbst verantwortlich weitergeben sollen, bilden in ihrer Gesamtheit den deutschen Blutstrom, jene grosse Einheit, an die die deutsche Geschichte, deutsche Leistung, deutsche Kultur, gebunden war seit Jahrtausenden. Wir haben die Pflicht, diesen vom Geburtenschwund geschwächten Blutstrom wieder stark zu machen an gesunder Jugendkraft, die in unseren Kindern den Bestand einmal sichern und den grossen Werken des Führers und des Dritten Reiches ewige Dauer geben soll.

Sonderstempel für Luftpostsendungen

Wie wir im Zusammenhang mit dem bevorstehenden 250. Transoceanflug der Condor-Lufthansa erfahren, wird die bis Donnerstag (10. Juni) früh gelieferte Post, die auf dem am 11. Juni in Natal beginnenden 250. Südatlantikflug in Richtung Europa transportiert wird, mit einem Sonderstempel versehen, der auf dieses bemerkenswerte fliegerische und postalische Ereignis hinweist. Ausser den zuständigen brasilianischen haben auch die Behörden der anderen an den Luftpostdienst der Condor-Lufthansa angeschlossenen südamerikanischen Länder die Sonder-Abstempelung der „Jubiläumspost“ genehmigt.

Es braucht nicht besonders darauf aufmerksam gemacht zu werden, dass allein aus diesem Grunde ein erhöhtes Postaufkommen zu verzeichnen sein wird.

**AUSLANDSDEUTSCHE
STUTTGART
RUFT EUCH!**

**V. REICHSTAGUNG DER AUSLANDSDEUTSCHEN
STUTTGART 29. AUGUST - 5. SEPTEMBER 1937**

Was die Welt funkt, hör mit BLAUPUNKT



Der Weltempfänger für jedes Heim u. Vereinshaus

HERM. STOLTZ & CO.

São Paulo RIO DE JANEIRO Recife
Caixa 461 Caixa 200 Caixa 168
Telefon 43-4820

AG. WILL

Hansa-Lloyd-Goliath mit der Bestwertung am Ziel

in den Wertungsgruppen 6 und 16 · Winterprüfungsfahrt 1937 · 9 Fahrzeuge am Start, 9 am Ziel

Wertungsgruppe 6 2-sitzige Personenwagen bis 1500 ccm
3 HANSA 1100 ccm, Mannschaft der Motorbrigade Nordsee als einzige geschlossen am Ziel
Goldenes Ehrenschild des Führers der deutschen Kraffahrt

Wertungsgruppe 7 2-sitzige Personenwagen bis 2500 ccm
2 HANSA 1700 ccm mit geringstem Zylinderinhalt in dieser Gruppe „zwei silberne Medaillen“



Wertungsgruppe 9 serienmäßige Personenwagen bis 1500 ccm
HANSA 1100 ccm
goldene Medaille, strafpunktfrei

Wertungsgruppe 16 Lastwagen bis 3 1/2 t
HANSA-LLOYD 2 1/2 Tonne „Bremen IV“
als strafpunktfreie Mannschaft Goldenes Ehrenschild des Führers der deutschen Kraffahrt

In härtester Konkurrenz unter schwersten Bedingungen glänzend bewährt!

Generalvertreter: **M. Schagen, Rio de Janeiro, Caixa Postal 1597**
Vertreter für São Paulo: **A. Springmann, Rua Senador Queiroz 96**
Vertreter für Curitiba: **E. A. Kimmel, Caixa Postal 318**
Vertreter für Victoria: **Carlos Schroth & Irmão, Av. Capichaba 32**

H. S. D. G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Seit 65 Jahren regelmässiger Südamerikadienst

Vigo

fährt am 11. Juni nach: RIO DE JANEIRO und HAMBURG.

Cap Arcona

fährt am 11. Juni nach: RIO DE JANEIRO, LISSABON, PLYMOUTH, BOULOGNE S/M und HAMBURG.

General Artigas

fährt am 16. Juni nach: RIO DE JANEIRO, BAHIA, MADEIRA, LISSABON, BOULOGNE S/M. und HAMBURG.

Dampfer	Nach Rio da Prata	Nach Europa
VIGO		11. Juni
Cap Arcona		11. Juni
General Artigas		16. Juni
La Coruña	7. Juni	23. Juni
Antonio Delfino	10. Juni	29. Juni
Gen. San Martín	17. Juni	7. Juli

Besondere Ermässigungen für Touristen in der ersten, zweiten und Mittel-Klasse.

Auskunft und Beratung:

THEODOR WILLE & CIA. LTDA.

São Paulo — Santos — Rio — Victoria

Schulfest

der Deutschen Schule - S. Paulo

Sonnabend, den 5. Juni, 18 Uhr
Sonntag, den 6. Juni, 14 Uhr
RUA OLINDA 226

Aus dem Leben der Schule

Gymnastik, Tanz, Musik, Gesang, Zeichenausstellung

Unterhaltung

Luskerkes Spiel von dem Abenteuer in Touking, Ulrich Neises Kasperltheater und vieles andere

Belustigung und Gewinne

Glücksrad, Grosse Tombola, Schiessstand, Armbrustschüssen, Kegelbahn, Scherben-, Würfel-, Kreiselbude, Luftballons

Gute Tropfen

Halali! — Zum Blauen Affen — Zum Schwarzen Walross — Antarctica-Zelt — Brahma-Keller

Offen und Trinken

Kaffeestube, Schlemmerstube, Russische Teestube, Würstchen, Eis, Pipoca u. a. m.

Spenden

für alle Stuben, Buden und Stände werden noch benötigt. Die Schule bittet höflichst, die ihr zugedachten Gaben recht bald senden oder anmelden zu wollen. — Anruf: 4-0306

SOCIEDADE TECHNICA BREMENSIS

LTDA.

São Paulo - Rua Florencio de Abreu N° 139
Curitiba - Praça Generoso Marques N° 20

Maschinen u. Werkzeuge

für Metall-, Blech- und Holzbearbeitung, Elektrische Schweissmaschinen, Pumpen "Weise", Feuerlöcher "Minimax", Schleifschelben "Orox", "Alpine" Stahle, Elektrowerkzeuge "Fein", Landwirtschaftliche Maschinen.

Graphische Maschinen

jeder Art, Maschinen für Papierverarbeitung und Kartonagenindustrie, Druckerei-Materialien, "Intertype" Setzmaschinen, Vertrieb der Erzeugnisse der Schriftgusserei "Funtymod", Moderne Reparaturwerkstätten.

Elektro Materialien

Groesstes Lager aller Installationsartikel, Drahte, Kabel, Motoren, Dynamos, Schallapparate, Elektrische Haushaltsartikel, Beleuchtungsgläser, Lampen.

Feld- u. Eisenbahnmateriale

Alleinverkauf der Erzeugnisse der Orenstein & Koppel A. G. Dieselmotorlokomotiven, Strassenwalzen, Bagger, Grosseer Stock von Feldbahnmateriale und schweren Schienen.

Cliché Fabrik

Autotypien, Strichzeichnungen, Mehrfarben-Clichés in hoehster Vollendung, Galvanos, Esteros, Entwurfe, Zeichnungen, Retuschen, Photolithos, Groesste Anstalt Südamerikas.

Schwesterfirma

Spezialhaus fuer graphische Maschinen

C. FUERST & CIA.

LTDA.

Rio de Janeiro - Rua Tenente Possolo N° 15-25
Pernambuco - Porto Alegre

Günstige Angebote für den Winter

- Damen-Mäntel, aus modernen Wollstoffen 138\$ bis 155\$000
- Kinder-Mäntel, je nach Grösse 50\$ bis 80\$000
- Gestrickte Damen-Blusen, neue Modelle, soeben eingetroffen, ohne Aermel, mit Aermel 41\$, 54\$, 63\$, 68\$, 75\$
- Pullover für Herren „Entress“ 53\$, 54\$, 66\$, 78\$000
- Woll-Sweater für Herren 32\$, 34\$, 45\$, 60\$000
- Wollene Damenstrümpfe 4\$800 und 13\$500
- Wollene Herrenstrümpfe 5\$400, 7\$800, 8\$500
- Kniefreie wollene Kinderstrümpfe beste Qualität, Grösse 8 10 12 Ganz moderne 23\$000 25\$000 26\$000
- Woll-Shales für Damen 20\$000

Ferner empfehlen wir:

Woldecken, Steppdecken

zu sehr vorteilhaften Preisen

Casa Lemcke

SÃO PAULO, Rua Libero Badaró 303
SANTOS, Rua João Pessoa 45/47

Wer sein Geld stets in der Tasche trägt, gibt es aus.

Legen Sie jeden Monat nur einen kleinen Betrag auf

Sparkonto

an, so erleichtern Sie sich das Sparen, und das zurückgelegte erhöht sich um Zins- und Zinseszinsgewinn.

Banco Germanico

da America do Sul

São Paulo

Rua Alvares Penteado 17
(Ecke Rua Quitanda), Caixa Postal 2885

Rio de Janeiro Santos
Rua da Alfandega 5 Rua 15 de Novembro 114



Vergessen Sie nicht

daß der

Halbjahreswechsel vor der Tür steht

und senden Sie rechtzeitig die Bezugsgebühr ein, damit in der

Zustellung des Blattes

keine Unterbrechung eintritt.



Drucksorten

für Gernbe u. Handel, rasch und billig, Typographia Wenig & Cia. R. Victoria 200. Tel. 4-5566

Anlässlich des 30. Geburtstages Baldur von Schirachs am 9. Mai zeigt eine Bildseite den Reichsjugendführer und seine Familie. Reportagen vom „Ohr der Welt“, von der Welt-Telefonzentrale Beilitz, ein weiterer Spanien-Bericht, Fortsetzung der vorgezeichneten Serie sowie andere Kurzgeschichten und Erzählungen vervollständigen den Inhalt der neuen Folge.

„Altmodisch ist fein“

finden die Engländer, von denen wir immer noch glauben, dass sie mit der Maschine sozusagen den Fortschritt erfunden haben. Und dabei machen wir uns keine Vorstellungen, wie un bequem und fragwürdig ihnen alles Neue ist und wie sehr sie das Alte verehren. Zu welchen seltsamen Gewohnheiten diese Verehrung führt, zeigt das Mai-Heft der „neuen Linie“. — Nicht gerade altmodisch aber dafür wirklich fein ist das Schiff namens Gud-win, eine zünftige Seeräuber, die auch in diesem Jahre wieder verschiedene Hochseefahrten unternimmt. Entzückende bunte Bilder und ein witziger Text führen in den Geist dieser Gemeinschaftsfahrten ein. — Alfons Paquet hat in Norddeutschland ein Stück vom Süden entdeckt. — Ortega y Gasset und Colin Ross geben ein Bild vom heutigen Spanien. — Ein neues Haus von Brenhaus gibt Anregungen für freies Wohnen. — Eine Schinkel-Zeichnung, die neu entdeckt wurde, wird in einer vorzüglichen Reproduktion zum erstenmal veröffentlicht. — Die Mode zeigt Abendkleider, Boleros und Redingotes, Jackenkleider, die sich verwandeln lassen, und neue deutsche Stoffe, reizvoll und artgemäss verarbeitet. — Man erhält „die neue Linie“ (Verlag Otto Beyer, Leipzig) zum Heftpreis von Mk. 1.— in jeder Buchhandlung.

Deutsche Radiostunde Curitiba

PRX 2, 1480 Hc.

8. Juni 1937, von 20,50 bis 21,50 Uhr.
Santare und Anfrage.

- III. Teil der Vorträge über den Vierjahresplan im Luftgarten in Berlin von Reichsminister General Hermann Göring.
- Auszüge aus dem I. und II. Teil der Oper „Waffene“ von Richard Wagner, Walter Widder, Siegmund, Goeta Grundberg — Sieglinde, Frieda Leifer, Florence Anstrel — Brunnhilde, Friedrich Scherr — Wotan, Luis Kreutow, Howard Key — Hunding.
- Vorpiel und Siegmund sucht Unterkunft in Hunding's Hütte.
- Der Schwerdtkampf glänzt im Feuerchein.
- Sieglinde kommt zu Siegmund.
- Siegmund begrüßt die Feindmacht.
- Liebesduett, 2 Teile.
- Siegmund zieht das Schwert aus dem Stamm. Die Flucht der Lebenden in die Nacht.
- II. Akt. Einleitung. Wotan bittet Brunnhilde, Siegmund im Kampf zu beschützen.
- Wotan erzählt vom Ring.
- Wotan befiehlt Brunnhilde, Siegmund nicht zu jähzornen.
- Siegmund und Sieglinde erreichen die Berghöhe.
- Sieglindes Angsttraum.
- Brunnhilde erscheint Siegmund (Todesverkündigung).
- Siegmund weigert sich, Brunnhilde nach Walhall zu folgen.
- Absage und Hymnen.



„Die H.-J.“ Folge 18.

Unter dem Titel „Wer trägt die Verantwortung“ behandelt die neue Folge der „H.J.“ Fragen zum Jugendschutzgesetz und zum Berufsnachwuchs. Dass das Jugendschutzgesetz, welches demnächst verabschiedet wird, der arbeitenden Jugend in bezug auf Ausbildung und Arbeitszeit Erleichterungen und Verbesserungen bringen wird, scheint einigen Wirtschaftszweigen Kopfzerbrechen zu machen, und wenn nun schon einzelne Ueberlegungen über ganze oder teilweise Befreiung von diesem Gesetz anstellen, so sind sie dann auch ganz allein für den Nachwuchsmangel verantwortlich zu machen. Denn es ist nicht überraschend, dass dort am heftigsten über Nachwuchsmangel geklagt wird, wo die sozialen Verhältnisse für die schaffenden Menschen am ungünstigsten gestaltet sind.

Nun werden von verschiedenen Seiten Wünsche an die HJ herangetragen, sich für eine Nachwuchslenkung einzusetzen. Es ist selbstverständlich, dass sich die HJ zur Verfügung stellt, wo sie dazu beitragen kann, dass die grossen wirtschaftlichen Aufgaben unserer Zeit gemeistert werden. So hat der Reichsjugendführer zum stärksten Einsatz in der deutschen Landwirtschaft aufgerufen. Ebenso wird an andere Kreise der deutschen Jugend appelliert werden, wenn wichtige staatspolitische Gründe dafür gegeben sind, aber man wird nur dort auf Unterstützung der nationalsozialistischen Jugendorganisation in Fragen der Nachwuchslenkung rechnen können, wo saubere Arbeitszeit und Ausbildungsbedingungen herrschen.

nen, wo saubere Arbeitszeit und Ausbildungsbedingungen herrschen.

Schnell kochen mit wenig Mühe

Welcher Frau, gleichviel, ob sie überlastete Hausfrau ist oder im Beruf steht, klingen diese Worte nicht verheissungsvoll ins Ohr? Man wird sich natürlich in der Schnellküche immer auf eine gewisse Auswahl von Gerichten beschränken müssen, — dass diese aber auch sehr reichhaltig sein kann, lehrt Band 4 der Beyer-Kochbücher Goldene Reihe „Schnell kochen mit wenig Mühe“. In knappen Worten und anschaulichen, teilweise hundert Bildern nach Farbfotos erfährt man, wie man in 10 bis 10 Minuten über 200 appetitliche Gerichte bereiten, ja sogar in einer Stunde richtige Sonntag-Speisefolgen zusammenstellen kann, selbstverständlich mit Zutaten und Mitteln, die zeitgemäss und erschwinglich sind. Sämtliche Rezepte wurden in der Versuchsküche des Beyer-Verlages in Leipzig ausprobiert. Man erhält das schön ausgestattete, auch als Geschenk vorzüglich geeignete Buch zum Preise von RM 2.40 (karton. RM 2.—) in jeder Buchhandlung.

Wir Kinder gratulieren

Welche besondere Freude bei Geburtstagen, Hochzeiten und sonstigen Familienfesten ist es, von einem kleinen Mädel oder einem Buben mit leuchtenden Augen und heller Stimme mit einem gereimten Glückwunsch überrascht zu werden. Geschieht dies dann etwa noch in niedlichen Kostümen, als Kolbde, Pilzlein, Zwerge oder Steruschuppen, so ist dies natürlich besonders nett und wirksam. Entzückende Vorschläge für derartige Kinder-Glückwünsche zu allen Gelegenheiten bringt das reichbebilderte Beyer-Kinderbuch „Wir Kinder gratulieren“ in leicht fasslicher Form. Selbst für die Aller kleinsten ist gesorgt, denn auch sie können als Blümchen oder Engelchen mit am Glückwunsch-Reigen teilnehmen. Das schöne im Verlag Otto Beyer, Leipzig, erschienene Buch ist für RM 1.90 in jeder deutschen Buchhandlung erhältlich.

Keine Angst vor Diät

Tausende von Menschen müssen, ohne gerade krank zu sein, Rücksicht auf ihr körperliches Befinden nehmen. Sitzende Lebensweise, Schonungsbedürftigkeit und auch vorübergehendes Unwohlsein lassen eine Diät in der Ernährung häufig zweckmässig erscheinen. Dass man bei diesen Gedanken nicht beunruhigt zu sein braucht, weder die Hausfrau, der die Zubereitung obliegt, noch der, für den die Kost bestimmt ist, beweist das neue, in der Reihe der Beyer-Grundbücher häuslichen Wissens von Kornelia Kopp verfasste Kochbuch „Keine Angst vor Diät“ (Verlag Otto Beyer, Leipzig). Neben einem medizinischen Teil von der Ärztin Dr. E. Enke enthält das Buch 400 ausprobierte Rezepte, die in Wort und Bild so klar erläutert sind, dass jede Hausfrau sofort danach arbeiten kann. Ausführliche Tabellen, sowie reich bebilderte Tageskost-Pläne zeigen, dass Diät-kost durchaus nicht euisichtig zu sein braucht. Die Rezepte sind aus Gründen der Sparsamkeit jeweils für 1 Person berechnet. Man erhält das so nützliche, auch als Geschenk hervorragend geeignete Buch für RM 3.85 in jeder deutschen Buchhandlung.

Folge 19 „Die H.-J.“

In der neuen Folge der „H.-J.“ wird der einen Million neuer Kameraden und Kameradinnen, die jetzt im Jungvolk und bei den Jungmädeln Aufnahme gefunden haben, der Weg klar vorgezeichnet. „Entweder — oder“ hiess es für den alten Nationalsozialisten und „entweder — oder“ heisst es auch heute noch für ihn. Und dasselbe gilt jetzt für die jüngsten Gefolgsleute des Führers. Damit wird ihnen zusammenhängend der Unterschied zwischen den Liberalisten, dessen Vokabel „sowohl als auch“ und dem Nationalsozialisten klar gemacht, der nur das „entweder — oder“ kennt, und wenn er sich dem Führer verschrieben hat, dann gilt nur noch sein Wort. Dem dient er mit ganzem Herzen.